

# Volkswoche

für Schlesien

In den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Ausblick“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Räuber“

**Bezugspreis:** durch die Haupt-Expedition Blücherstraße 4/B, durch die Abhandlungen des „Volkswochen“, Neue Gravenstraße 6 und Friedrichsheim-Sitz 100, Blaichstrasse 153, sowie durch alle Auskäufer zu begleichen.

Bezugspreis im voraus zu entrichten: jährlich 0,42 Rm. + 8 Pf. Träger- und 0,50 Rm., monatlich 1,20 Rm. + 8 Pf. Trägerlohn. 2,10 Rm. Durch die Post einfach Zustellungsgeldbaren 8,40 Rm.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738

Postcheck-Konto: Postcheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Ill Breslau

Überlangt eingehandte Manuskripte werden nur zurückgefordert, wenn Rückporto beilegt

**Anzeigenpreis:** Zeitungen für geöffnete Angelegenheiten Schriften 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 20 Pf. Familienangelegenheiten, Stellenangebote, Sitzungen, Versammlungen, und Wohnung-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis 10 Pf. das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blücherstraße 4/B oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738

Postcheck-Konto: Postcheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Ill Breslau

Überlangt eingehandte Manuskripte werden nur zurückgefordert, wenn Rückporto beilegt

# Neue Belastung der Wirtschaft geplant

**Der völlig unnötige Panzerkreuzer B soll gebaut werden  
80 Millionen fliegen zum Fenster hinaus**

Berlin, 16. April. (Eig. Bericht.)

Die Stühlen der Regierung Brünning stehen im Krise, dem deutschen Volke nach den Steuer- und Zollvorlagen ein weiteres Österreich zu bestreben. Dieses Et bestichtt etwa in der Form einer Steuererhöhung, von der Moltenhauer, Deutschlands gegenwärtiger Reichsfinanzminister, in letzter Zeit so viel gefordert hat, sondern in neuen Ausgaben für einen völlig unproduktiven Zweck. Das Werk der Brünning-Regierung, diese „reaktionärste aller Kabinette seit der Revolution“, nach Urteil eines Zentrumsmannes, soll seine Krönung erfahren durch die Inaugurierung des Buues des Panzerkreuzers B.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats haben einem entsprechenden Antrag des deutschnationalen Vertreters der Provinz Ostpreußen, des Herrn von Gahl, bereits Montag zugestimmt. Der Reichswehrminister rückte den Antrag und fügte hinzu, daß der Zentrumslanzer Brünning, dem Antrag sicherlich ebenso sympathisch gegenüberstehe, wie er. Der Reichsfinanzminister, der ebenfalls in der Sitzung anwesend war, schwieg und bekundete das Einverständnis.

Sein Spardrang bestätigt sich nur, wenn es auf Kosten

der Armen geht,

um es gilt die Arbeitslosenversicherung oder andere soziale Einrichtungen abzubauen.

Die erste Rate für den Bau des Panzerkreuzers B, der, solange die Sozialdemokratie in der Regierung ist, verhindert worden ist, soll 2,9 Millionen betragen. Insgesamt wird das Schiff rund 80 Millionen Mark kosten. Das ist ein Wieso des Vertrages, der nach den Wünschen der Sozialdemokratie von den Unternehmern für die Arbeitslosenversicherung aufgebracht werden sollte. Zentrum und Deutsche Volkspartei wehren sich gegen dieses Verlangen und liefern an ihm schließlich die Große Koalition scheitern. Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß nicht sachliche Erwägungen die Große Koalition zu Fall gebracht haben. Andererseits zeigt die Absicht zum Bau des Panzerkreuzers B, den ganzen reaktionären Charakter der Brünning-Mehrheit und wer diese Mehrheit in Wirklichkeit beherrscht. Als seinerzeit die erste Rate für den Panzerkreuzer A bewilligt wurde, erklärte der jetzige Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald im Namen der Zentrumspartie, daß die Bewilligung dieser Rate keineswegs die Bewilligung einer Rate zum Bau des Panzerkreuzers B in sich schließe. Später hat das Zentrum die Inaugurierung des Baues des Panzerkreuzers B ausdrücklich abgelehnt. Wenn es jetzt troh der damaligen Erklärungen seine Zustimmung zu dem Bau gibt, dann geschieht das nur unter dem Druck jener reaktionären Elemente, die in der Regierung Brünning ausschlaggebend sind.

Die Frage bleibt nur: Was sagen die Zentrumswähler zu dieser neuen Verhöhnung?

## Unheilbar!

Die Schädlinge der Arbeiterschaft

Was wird geschrieben:

Die Sozialdemokratische Partei hat sich den Bestrebungen des Unternehmertums zum Abbau der Arbeitslosenunterstützung entgegengeworfen. Sie führt den parlamentarischen Kampf gegen die Regierung Brünning im Interesse der Arbeiterschaft und ihrer sozialen Errungenschaften. Sie ist der große Gegenspieler gegen den werdenden neuen Bürgerblock. Während die Sozialdemokratische Partei handelt, fabriziert die Kommunistische Partei Thesen über das Handeln der Sozialdemokratie. Sie zerbricht sich den Kopf darüber, in welcher demagogischen Verdrehung sie die Haltung der Sozialdemokratie den kommunistischen Mitgliedern darstellen soll. Die Aufgabe ist nicht leicht, und so ändern sich die kommunistischen Thesen über die Bedeutung des Ausbildungsdienstes der Sozialdemokratie aus der Regierung buchstäblich von Tag zu Tag, je nachdem die kommunistische Zentrale in ihrem Bestreben, einen Zweifrontenkrieg gegen ihre rechte und linke Opposition zu führen, bald mehr nach der einen und bald mehr nach der anderen Seite fällt.

Am Sonntag hatte die Kommunistische Zentrale die große Weisheit entdeckt, daß die Sozialdemokratie aus der Regierung herausgeworfen worden sei, weil das Bürgerkum den Faschismus ohne Schranken ungehindert durch die Regierungsteilnahme der Sozialdemokratie durchsehen wolle. Wir haben uns gleich gedacht, daß die kommunistische Zentrale in dieser Weisheit selbst sofort eine bedenkliche rechtsopportunistische Abweichung erblicken würde, gibt diese Formulierung doch zu verstehen, daß die Sozialdemokratie gewissermaßen ein Völkertum gegen den Faschismus sei. Die kommunistische Zentrale hat deshalb schleunigst eine neue Theorie fabriziert und in Plakatform am Dienstag veröffentlicht.

Da heißt es nun wieder, die Müller und Seering hätten den ersten Weg zum Faschismus bedeutet, die Brünning, Schiele, Trebitsch den zweiten Weg. Und damit kein Kommunist auf den Gedanken kommt, daß die Sozialdemokratie eine Gegnerin des Faschismus sei, wird deklariert: „Die Sozialdemokraten stimmen mit Hugenberg zusammen für die Erhöhung der Massensteuern, sie sind die Jagdhunde des Bürgerblocks bei der Verfolgung der revolutionären Arbeiterschaft.“

Diese Theorie Nr. 2 hat nun unmittelbar nach ihrer Veröffentlichung einen Betriebsunfall erlitten. Es hat sich gezeigt, daß die Sozialdemokratie zwar wohl mit Hugenberg zusammengestimmt hat, daß aber auch die Kommunisten mit von der Partie waren. Eine Mehrheit aus Kommunisten, Sozialdemokraten und Deutschnationalen hat im Steuerausschuß des Reichstages sowohl die Tabaksteuer als auch die Mineralwassersteuer zu Fall gebracht. Wir müssen also feststellen, daß die Kommunisten selbst mit Hugenberg zusammengestimmt haben. Das ist weniger gravierend. Aber daß sie noch dazu mit der Sozialdemokratie zusammen gestimmt haben, das ist doch schon wieder geradezu eine rechtsopportunistische sozialdemokratische Abweichung! Wir warten also auf die Theorie Nr. 3, die nun wieder nach ultralinks hinneigen muß.

Wir nehmen die blödsinnigen Delsamationen und Scheintheorien, mit denen die kommunistische Zentrale die ernsthaften und entscheidenden Auseinandersetzungen zwischen der Sozialdemokratie und dem werdenden Rechtsblock begleitet, nicht im mindesten ernst. Jede dieser Thesen ohrfeigt die vorhergehende. Aber wir verzeichnen die Tatsache, daß im Laufe dieses entscheidenden Kampfes die Kommunistische Partei nichts besseres zu tun weiß, als die Sozialdemokratie nach Möglichkeit zu beschimpfen. Schon diese eine Tatsache genügt, um das wahre Wesen der Kommunistischen Partei vor der Arbeiterschaft ins richtige Licht zu stellen.

Es tritt hinzu die andere Tatsache, daß die über 50 Mann starke kommunistische Reichstagsfraktion in den gegenwärtigen politischen Auseinandersetzungen für die Arbeiterschaft völlig unzulänglich ist. Sie kann wohl, wie am Dienstag im Steuerausschuß des Reichstages, eine Vorlage mit zu Fall bringen, aber es ist niemals auf sie zu rechnen, wenn es gilt, an die Stelle einer unbrauchbaren Vorlage eine vernünftige im Interesse der Arbeiterschaft zu setzen. Im Augenblick geht der Kampf um den Verlust des werdenden Bürgerblocks im Interesse des Unternehmertums die gegebenen Voraussetzungen für einen Abbau der Leistungen bei der Arbeitslosenversicherung zu schaffen. Im Kampf gegen diesen Verlust nimmt die Sozialdemokratische Partei ihre Position auf der ursprünglichen Regierungswahlbasis zur Sicherung der Arbeitslosenversicherung. Es ist das selbstverständliche Interesse der Arbeiterschaft, für diese Position möglichst eine Mehrheit oder doch eine sehr starke Minderheit zu gewinnen. Jeder Arbeiter aber weiß, daß die Kommunistische

# Ablenkungslügen der bürgerlichen Presse

## 16 Regierungen fragen an

Die Zollgefahren für die deutsche Handelspolitik.

Die Demokraten haben gestern Mann für Mann die neuen Zoll erhöhungen angenommen. Die demokratische Presse aber übt an diesen Zoll erhöhungen die allerstärkste Kritik. Selbst ein Blatt wie der „Berliner Börsenkurier“, der dem Brünning-Kabinett im ganzen günstig gesinnt ist, erhebt gegen die Regierung die schwersten Angriffe und schreibt dabei sogar vor, Indiskreditoren nicht zurück. In einer Besprechung der gestrigen Reichstagsitzung bemerkte er:

Vergebens hat man darauf gewartet, daß auch der Reichsaufnahmenminister Dr. Curtius, der für die Handelsvertragspolitik doch immerhin in erster Reihe verantwortlich bleibt, von der Tribüne des Reichstages her einige Worte in einem Augenblick sprechen werde, in dem die Proteste von sechzehn Staaten in Berlin eingetroffen sind, die Besorgnisse über den neuen Zollkurs der Reichsregierung auszusprechen.

Es handelt sich hier um eine etwas übertriebene Wiedergabe von Mitteilungen, die ein Vertreter des Auswärtigen Amtes in einer vertraulichen Sitzung des Handelspolitischen Ausschusses des Reichstags gemacht hat.

Natürlich liegen nicht „Proteste“ in volksschriftlichem Sinne vor, zu denen kein Anlaß besteht, sondern die abgeschlossenen Verträge respektiert, sondern nur Anfragen und Erklärungen, in denen die Sorge um die zukünftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zum Ausdruck kommt. Die Mitteilungen des Auswärtigen Amtes haben gleichwohl im Ausschuß einen sehr starken Eindruck gemacht, freilich leider keinen so starken, daß die bürgerlichen Parteien von ihrem Vorhaben Abstand genommen hätten. Das Streben, für die Regierung Brünning eine Mehrheit zusammenzukaufen, besiegt alle sachlichen Bedenken.

Wir haben nicht gehört, daß Herr Brünning oder Herr Moltenhauer gegen diese Taktik Einwände erhoben hätten,

wissen bestimmt, daß es Herrn Moltenhauer nicht eingefallen

gegenüber den Expressen mit Demission zu drohen. Sie

waren lustig mitgemacht. Es war ein Handeln und

siehe da, als wenn Zigeuner um Pferde handelten!

Die Leute um Schiele, und die Wirtschaftspartei und

Bayern haben vom Zentrum gelernt. Das hat einst

roh: kein Finanzprogramm, kein Youngplan! Nun drohten

Splitterchen: keine Zugeständnisse, kein Kabinett Brünning,

siehe da: das Kabinett Brünning war weich wie Wachs in

den Händen.

Die Leute, die Moltenhauer und Genossen wollten einer be-

stigten sachlichen Forderung der 152 Mann starken sozialdemo-

kratischen Fraktion nicht nachkommen, aber sie haben sich willig

logischen Ansprüchen der Splittergruppen unterworfen.

aus hervorgeht, daß nicht die Sozialdemokratie die Schuld

der Sprengung der Großen Koalition trägt, sondern eine aus

Schönheit nach dem Bürgerblock geborene Prerogativstallität

Am 15. April ist die Frist für die Unterzeichnung des

kommerziellen Abkommens der Zollvereinigung abgelaufen.

Nachdem in den letzten Tagen noch

Polen, Schweden und Rumänien die Konvention unter-

zeichneten ließen, ist die Zahl der Unterzeichner auf 17 Staaten ge-

zugenommen. 21 Staaten haben das Protokoll über die weitere Wirt-

shaftsgouvernance unterschrieben. Die Inkraftsetzung der Konvention

hängt davon ab, ob die Staaten, die sie unterzeichnet haben, bis

zum November ihre Ratifikation vollziehen und ihre Zoll-

zu untersuchen, und daß, wenn sie selbst daran denken wollte, sie sofort exkommuniziert werden würde.

Bei einer solchen Sachlage bedeutet die Anwesenheit der kommunistischen Reichstagsfraktion im Parlament nicht eine Stärkung, sondern eine ausgesprochene Schwächung der Stellung der Arbeiterschaft. Die Kommunistische Partei mag noch so sehr hin und her pendeln und ihre Thesen von einem Tag auf den anderen revolviert. Der Kurs, der an die Seite der Sozialdemokratie führen würde und damit an die Seite der Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft, ist ihr für immer verschlossen. Das ist die Dette, die sich bisher noch aus jeder ernsthaften Kampfsituation der deutschen Arbeiterschaft ergeben hat, und die der gegenwärtige Kampf gegen den wendenden Bürgerblod aufs neue bestätigt. Die Kommunistische Partei ist unheilbar, sie ist ein Schädel der deutschen Arbeiterbewegung, und sie muß im Interesse des geschlossenen Kampfes der deutschen Arbeiterschaft überwunden werden.

## Der 1. Mai

Amsterdam, 16. April. (Eigener Drahtbericht.)

In einem Maimonifest an die Arbeiter der Welt weist der Internationale Gewerkschaftsbund darauf hin, daß die beiden großen Ziele der Arbeiterschaft für den Frieden und den Achtstundentag in dem vierjährigen Ringen ihren revolutionären Wert keineswegs eingebüßt haben. Trotz Rüttel und sonstiger Abkommen werde der Krieg die menschliche Gesellschaft solange bedrohen, bis der Wille und die Kraft eines unerschütterlichen heiligen Weltproletariats alle wirtschaftlichen und nationalistischen Gegenstände der kapitalistischen Welt an besiegen vermögen. Wehr als je sei es nötig, daß die Arbeitermassen auf der Straße ihrem Hass gegen den Krieg Ausdruck verleihen. Trotz besser Abhängen der englischen Arbeiteregierung sei die Flottenentlastungskonferenz zum Ausgangspunkt eines neuen Aktionswettlaufs geworden. Die Lösung „Niemals Krieg“, Einstellung der Rüstungen müsse liberal erörtern. Das Jahr 1930 werde jedoch auch ein Jahr der erbitterten Kämpfe um den Achtstundentag werden. Das internationale Unternehmertum habe keine Aufsätze auf wirtschaftliche Diktatur und Ausbeutung noch nicht preisgegeben. In diesen Kämpfen für das Ideal des Friedens, der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit würden Millionen zielbewußter und entschlossener Kämpfer den Kräften der Reaktion und den Kämpfern eines gehässigen Nationalismus eine heilsame Warnung erteilen.

## Gegen Heker in der Schule

Der Vizepräsident des Provinzial-Schul-Seminars Berlin-Brandenburg, König, hat die Studienräte Lindemann und Sommerfeld von der Oberrealschule in Berlin-Pankow ihrer Ämter enthoben und die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sie angeordnet. Die beiden Lehrer stehen in dringendem Verdacht, ihre Schüler in antisemitischem Sinne beeinflusst zu haben.

## Deutschlands Feinde freuen sich

Warschau, 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die polnische nationalistische Presse ist mit dem Ergebnis der Reichstagsabstimmung über das Agrarprogramm der Reichsregierung außerordentlich zufrieden.

Das nationaldemokratische „ABC“ schreibt, daß Polen jetzt unter keinen Umständen den deutsch-polnischen Handelsvertrag ratifizieren dürfe. Die Regierungspresse weist darauf hin, daß die nunmehr geschaffene Lage von Polen größte Sorge hinsichtlich der Verabsiedlung des Handelsvertrages erfordere. Der „Kirkauer Kurier“ schreibt unter der Überschrift: „Der Reichstag hat endgültig eine Verständigung mit Polen unmöglich gemacht“, daß das Abstimmungsergebnis in Warschauer politischen Kreisen einen „faulen Eindruck“ hervorgerufen habe. Das Agrarprogramm der deutschen Regierung sei ein Werk der deutschen Agrarier, die gegen eine „große europäische deutsche Politik“ arbeiten.

## Weitere Verhaftung in der Bombenaffäre

Wie der „Hamburger Anzeiger“ erfährt, ist heute vormittag auf dem Hamburger Platz mit den Bombenangriffen in Bad Oldesloe und Neumünster die fünfte Person verhaftet worden, die zurzeit einem eingehenden Verhör unterzogen wird. Von zuständigster Seite wird erklärt, daß man sich über die Angelegenheit vorläufig nicht äußern könne.

## Giganten der Landstraße

Ein Rennfahrer-Roman von André Renz  
Autorisierte Übersetzung von Fred A. Angermayer  
Copyright by Büchergilde Gutenberg Berlin

8) [Nachdruck verboten]  
Rabenelle hielt ein Heft auf schwankenden Kufen. Seine Rechte führte einen widerpenitenten Bleistift, und es lag aus, als karre er schreiben. Die Schriftzüge waren durch die Stöße des Autos hindurch verzerrt.

„Darf man lesen?“ fragte Moingus.

„Gern.“ Und der Maler entzerrte mühsam die Stichworte des ersten Berichts:

„Morddier, Kopfschlagsplatte, Sonntagspapiergänger, die in der Morgenstunde fröten. Auf der Kontrolle das gemahnte Treiben. Dammsende Schütteln. Die Spitzengruppe trifft ein, es herrscht wildes Durcheinander. Amiers poliert, 7 Uhr 30 Minuten. Dreißig Fahrer besammeln. In den Bergen bei Tübingen verlügen Autorennen und brausen einen Kirchen. Sie gewinnen 50 Meile, werden aber wieder eingeholt.

Passierten Abbedille um 9 Uhr 45. Nachher glänzen. Alle Häuser. Engie Gassen. Lampier führt. frenetischer Beifall. Durch eine Bahnhofstante wird das Feld auseinandergesetzten Gruppenweise überstellt. Die Fahrer das Kinderspiel und jagen, bis zum herausfahrenden Zug weiter. Das Feld lädt sich ab wieder.

Endlich kommt auch Blane-Mesnil abgeholt und willens, wieder in der Spitzengruppe auf. Er hatte vier Autorennen gewonnen. Die Todesfahrt. Entschiedenes Siegess. Siegte. Siegte. Siegte. Durch Spur wird gewinnlos gekommen. Das Schild kann verboten. Chevillard eine Streuung der Stoffe gibt über auf, als Laboureur die Menge verläßt. Zur Menge nimmt überglücklich das Meer. Männer. Die Männer öffnen ihre Männer.

Gottwald. Eine Rennfahrt bedeutet die Menge mit Männer. Menschen aus. Geprägt. Menschen aus. Aber Tempo. Sie haben und können sich nicht aufhalten.

Niedrigender Telekommunikation. Eine Menge aus.

Doch Spur verboten. Und das kann nicht im Auto. Und das kann nicht im Auto. Und das kann nicht im Auto.

## Die Mieter gegen Breit

Der Landesverband Preußen im Reichsbund Deutscher Mieter nahm auf seiner Tagung in Halle eine Entschließung an, in der er mit lebhaftem Bedauern feststellt, daß das in Fragen des Mieterschutzes ausdrucksgebende Amt des Reichsfamilienministers mit einem Vertreter der Hausbesitzerpartei, der sogenannten Wirtschaftspartei, besetzt worden ist. Die deutsche Mieterkasse habe zu dem Reichsfamilienminister Professor Dr. Brügel nicht das Vertrauen, daß er die Interessen der Mieter bei der Behandlung der Fragen des Mieterschutzes hinreichend berücksichtigen werde, zumal er gerade jetzt mit einer einsetzbaren Kampffähigkeit über „Die Wohnungswirtschaft“ im Interesse des Hausbesitzers an die Oeffentlichkeit getreten sei. Die organisierte Mieterkasse Preußen werde die Maßnahmen des jüngsten Reichsfamilienministers mit besonderem Misstrauen beobachten und gegebenenfalls gemeinsam mit den Mieterkassen der anderen Länder die notwendigen Kampfmaßnahmen ergreifen.

## Die Kreuz getrochen

Amtlich wird mitgeteilt: „Nachdem der Verlag der deutschnationalen „Niederdeutschen Zeitung“ in Hannover und der Verlag des „Hildesheimer Abendblattes“ ihr Bedauern über den in der Veröffentlichung des Artikels „Und die gemahrgestellten drei Landräte“ (in Nummer 87 der genannten Blätter) liegenden Vertuch gegen das Schutz des Republik ausgesprochen und zugestellt haben, dies auch ihrem Verfertiger durch Abdruck einer entsprechenden Erklärung des Verfertigers mitzutellen, hat der Oberpräsident in Hannover im Einverständnis mit dem Minister des Innern das am 12. April 1930 wegen des erwähnten Artikels ausgesprochene Verbot des Blattes und seiner Kopfbücher aufgehoben.“

## Die Deutschnationalen gegen Hugenbergs Lügen

Im Anschluß an die Montagssitzung des Reichstages versammelten sich, wie die deutschnationalen „Deutsche Tageszeitung“ meldet, im Reichstag 28 Mitglieder der deutschnationalen Fraktionsmehrheit — eine Reihe anderer war bereits abgereist — und beschlossen, umgehend Wahlnahmen zu treffen, um gegenüber falschen und irreführenden Darstellungen der politischen Vorgänge der letzten Tage in der Parteipresse und in offiziösen Rundschreiben die wahren Zusammenhänge und die Beweggründe ihres Verhaltens zur Geltung zu bringen.

Die Mehrheit der Deutschnationalen Fraktion hat für die Agrar- und Steuervorlagen der Regierung gestimmt.

## Edermann aus der Haft entlassen

Kassel, 13. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der des Femordes beschuldigte Oberleutnant zur See, Edermann, ist am Dienstag nachmittag gegen eine Kavitation von 20000 Mark aus der Haft entlassen worden. Das Geld wurde Edermann von Freunden zur Verfügung gestellt.

## Der Reichsrat nimmt zur Kenntnis

Berlin, 15. April. (Eigener Bericht.)

Der Reichsrat nahm am Dienstag die vom Reichstag verabschiedeten Agrar- und Steuervorlagen zur Kenntnis, ohne Einspruch zu erheben. Im Verlauf der Sitzung teilte Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer mit, daß die Gesetze sofort vom Reichspräsidenten unterzeichnet und am Mittwoch veröffentlicht werden würden.

Der Vertreter von Thüringen enthielt sich fast bei allen Abstimmungen. Der von dem Provinzverwalter von Niederschlesien beantragte Einspruch gegen die Biersteuer und die anderen Deckungsvoerlagen blieb erfolglos.

## Erfolg einer Arbeiterbank

Kopenhagen, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die Arbeiter-Landesbank, die von den dänischen Gewerkschaften gegründet und betrieben wird, hat im letzten Jahre einen Überschuß von 463 000 Kronen erzielt. Es wurde beschlossen, das Aktienkapital von drei auf vier Millionen Kronen zu erhöhen.

## Berschiburg

### des internationalen Frontkampftreffens

Paris, 15. April. (Eig. Drahtbericht.)

Die für den Sommer dieses Jahres geplante große pazifistische Kundgebung der Verbände einfliegender Frontkämpfer am Chemin de l'Amour soll nach einer Vereinbarung zwischen den zuständigen deutschen und französischen Verbänden auf das nächste Jahr verschoben werden.

„Ich bin einfach hingerissen! Seit dem Start nichts als ewiger Wechsel. Wo mögen nur die übrigen Fahrer sein?“

„Die zweite Gruppe dürfte wohl noch ein schönes Stück zurück sein. Keine Straßenkämpfen zählt aber nur, was sich vor den Wagen abspielt, und nur die Fahrer interessieren uns, die sich in der Spur behaupten.“

„Ich begann die Straße stell abzufallen.“

„Vorsicht, Bouff, jetzt rollen wir nach Decamp hinunter!“  
Zwei unter lag die Stadt mit ihren weißen Türrn, von der grauen Endlosität des Sees umrahmt. Auf freier Straße rasten die drei Spitzenteiler in schwindelerregendem Tempo das Stelle Gesäß hinab. Die Autos blieben weit zurück.

„Die brechen sich noch die Hälse!“ rief Moingus.

„Keine Angst! Das sind Autoden!“

Strassen tauchten auf, schwarze Kurven schwangen sich zwischen Häusern, alle Bürgersteige waren von einer lebhaft erregten Menge besetzt. Aus ungähnlichen Fenstern wehten nackte Frauenarme. Lässigkeiten grüßten. Dann kam wieder das Land und die Einlichkeit der Felder. Liegarten, Hedges, umstürzende Wege. Das ganze Panorama lag in so raschem Bezug vorbei, daß einem schwindlig wurde und die Augenlider schmerzten. Alles aber wurde vom Hypnosenschrei der Begleitautos überdröhnt, die hinter den drei kleinen, weiterziehenden Gleisen herrollten.

Nach einer Weile sah man nur noch zwei dahinstürzende Gruppen.

Der Mann im lachsroten Tritot stand am Straßenrand und zeigte auf sein im Großen liegendes Rad. Die Autokolonne segte an ihm vorüber. Unter der auf die Stirn geschnittenen Schutzbrille sah man das staubüberzogene Gesicht des Fahrers, in das der Schweiß kleine Rinnen eingeschnitten hatte. Verkohlt blieben seine Augen auf die besetzte Maschine. Plötzlich riss er einen Erfahrer vom Tritot, als wollte er sich von festigem Gangewinde befreien.

„Die anderen beiden aber sagten wie soll weiter.“

Sie schwankendem Gruppen fuhren in der Sonne. Man sah sie mit der rechten Hand nach dem am Rücken liegenden Tritot greifen. Mit den Fäusten rissen sie die Schultern der Männer über das Schildpatt eines Reiters ab. Ohne die Reiter zu belästigen, bestimmten sie zu töten. Niemand zu töten ist einer tragigen Sache aus der Menschenfeind, die in seinen

## Die wahren Absichten Seipels

Wien, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

Das „Wiener Volksblatt“, eines der führenden christlich-sozialen Provinzblätter, eröffnet zu Rüttel Seipels vor der Führung der christlichen Partei, daß Seipel vor die Wahl gestellt sei, ob entweder für die Führung der Partei oder für die Parteitätigkeit hinausgehende Tätigkeit zu wählen. Seipel habe dann der Partei eine Ablage eingereicht, die Parteitätigkeit, die er ausübliche beschäftigte, nicht mit der Verantwortung verbunden. Seipel vertrete den Standpunkt, daß zur Bekämpfung des Sozialismus eine Einheitsfront aller sozialdemokratischen Parteien notwendig sei. Um dem Zustand dieser Einheitsfront wolle er arbeiten. Da aber die anderen Parteien eine solche Einheitsfront nicht anlehnen, sei Seipel der Ansicht, eine solche Einheitsfront außerhalb der Parteien, also gegen die Parteien, bilden müssen. Seipel wolle der Partei nicht zum Wohl auf diesem Wege folgen und habe deshalb seinen Posten als Parteiführer niedergelegt.

## Ruf nach neuen Schutzzöllen für die polnische Industrie

Eine Folge der deutschen Hochzölle

Warschau, 14. April. (Ost-Egypten)

Die Presse weist darauf hin, daß im deutschen Reichstag eine Mehrheit für die Annahme des Agrarprogramms besteht und es zweifelhaft erscheint, ob der angekündigte Protest der polnischen Geländen in Berlin praktische Wirkungen hervorrufen könnte. Dem Entschluß der polnischen Regierung, einen Schritt zu unternehmen, sofern Verhandlungen mit den wirtschaftlichen Organisationen vorausgegangen, die jetzt in Gegenwart an die interessierten Ressortminister sich mit der Bedeutung der geplanten deutschen Agrarpolitik beschäftigen und die „Prohibitionssätze“ bezeichnen. Ferner wird hervorgehoben, daß ein neues deutsche Zollprogramm mit der „mosischen Verbindlichkeit“ der Genfer Konvention nicht vereinbar sei. Diesen Widerstreichen stellt sich auch die industriellen Kreise an; die Situation erfordere einen „Ausgleich“ durch Erhöhung der Schutzzölle für Erzeugnisse der polnischen Industrie, vertraglich vertraglos nur deshalb zu tragen bereit gewesen sei, weil eine wirtschaftliche Friedenslösung mit Deutschland eine Erlebung der polnischen Landwirtschaft erhofft habe. Ein Blatt schreibt, daß es Pflicht des Sejms wäre, Ratifizierung des Handelsvertrages unter den gegenwärtigen Verhältnissen abzulehnen.

## Kampf um Snowdens Budget

Opposition von rechts und links

London, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

Der konservative Kampf gegen Snowdens Budget wurde im Unterhaus durch Churchill eröffnet, der Botschafter Snowdens in den Jahren 1925/29 das Amt des Schatzkanzlers bekleidete. Churchill bezeichnete England als steuerlich am schwersten belastete Nation. Während die Vereinigten Staaten, Frankreich und Deutschland ihre direkten Gewaltigkeiten herabsetzen, drohle Großbritannien seine Wirtschaft durch zusätzliche Steuern. Der einzige Grund der Besteuerung, die 94 Millionen umfaßt, seien die Mehrausgaben der sozialistischen Regierung. Churchill bezeichnete die neuen Steuern als einen schweren, gegen die Industrie geführten Schlag.

Der Kampf des linken Flügels der Arbeiterpartei gegen das Budget, der bereits unmittelbar nach Snowdens Rede angekündigt wurde, setzte am Dienstag mit einer Rede Maxtons ein. Der radikale Führer der Linken hauptete, daß das Budget mehr den konservativen als den sozialistischen oder liberalen Grundlinien entspreche. Es zielt klar auf eine Wiederherstellung des kapitalistischen Handels und der kapitalistischen Produktion ab. Maxtons Rede diente vor allem des linken Flügels als Beispiel für weitere Angriffe gegen Snowden seitens des linken Flügels. Es kann sogar bezweifelt werden, ob die radikale Linkspartei mit der Regierung und den Liberalen für das Budget stimmen wird.

## Lord Cecil über die Pflicht Englands zur Friedensicherung beizutragen

Lord Cecil sagte gestern abend in einer Rede in Manchester etwas überraschend durch die während der Flottenkonferenz erfolgte Erklärung, daß England unter keinen Umständen seine Verpflichtungen eingehen wolle. Ich möchte gern wissen, was mit gemeint ist. Soll es heißen, daß wir selbst dann, wenn es geschieht, daß gewisse Verpflichtungen den Frieden sichern würden, diese Verpflichtungen nicht übernehmen wollen? Wenn es ernstlich um den Frieden zu tun ist, dann dürfen wir nicht darüber schrecken, zu sagen, daß wir alles nötige dazu tun werden.

„Ich allein galt der ganze Beifall. Der andere, der Jungmann noch nicht kannte, segte mit gesenktem Kopf hinweg.“

Schnell zum Ziel, Bouff, es ist höchste Zeit!“

Als das Auto an den beiden Hähnen vorüberrollte, sah man die Gesichter schwundend aus der Nähe. Das eine war mit wilder Energie verzerrt, das andere sah beunruhigt und angstvoll aus. kaum aber war der Wagen an den zwei Hähnen der ersten Schlacht vorbeigefegt, schienen sie stehen zu bleiben und wieder Geheimnis der Landstraße zurückzufallen.

Zwischen zwei manchenwinnenden Klippen öffnete sich ein breiter Weg, der Boulevard François I., eine der schönsten Straßen in Le Havre. Auf dem Boden war ein weißer Sandstrand und darüber stellte aufgespannt zwischen zwei alten Palästen ein breites helles Band mit der großen Aufschrift:

„Die Autos hatten sich einer ungeheuren, von langer Zeit gebrechlichen Geschwindigkeit aufgeworfen. Recken und kleinen Siegerläufen waren die amüsanten Bagatellen.“

Das Gesetz der Frontkämpfer eine Streuung der Stoffe, mit dem die Männer der Landstraße zurückzufallen.

# Die Sozialdemokraten haben gewonnen

vor den Sitzungen des Stadtrats Busch

Berlin, 13. April (Eigener Bericht). Der Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtags zur Prüfung der Zustände in der früheren Berliner Stadtkammer erklärte, daß über den Anlauf des Gutes Düppel. Der Zeuge sah, daß nach seiner Ansicht damals die Sicherungen zurückgegeben wurden. Auf weitere Einzelheiten kann er sich nicht genau erinnern. Es werden deshalb aus dem stenographischen Protokoll der Stadtverordnetenversammlung von 1926 die Reden sozialdemokratischen Stadtvorordneten Böhmanna und Adolph Hoffmann verlesen. Beide haben schon damals auf Unregelmäßigkeiten beim Anlauf Düppel und Teilen des Städtischen Schlachthofes hingewiesen behauptet, daß die Stadt hinter Licht gelassen worden sei. Sie haben in diesem Zusammenhang schärfe Angriffe auf Stadtrat Busch gerichtet und körnlich gebracht, ihm nicht mehr weiter zusammenzuarbeiten, falls nicht restlos Entfernung geschaffen werde. Adolph Hoffmann schloß damals Rede mit den Worten: „Der Busch muß ausgerodet werden!“

Es wird weiter festgestellt, daß schon vor diesem Zeitpunkt Disziplinarverfahren gegen Busch schwieb, bei aber nichts herausgekommen ist, da der Oberpräsident erklärte, daß sich nichts gegen Stadtrat Busch habe feststellen können. Abg. Adolph Hoffmann (Soz.) erklärt dazu, daß es als gerade eine Manier von Busch gewesen sei, als Vorsitz der Grundstücksdeputation diese mit Ultimaten zu zwingen, daß weniger Tage Grundstücke zu kaufen. Die Deputation kann schließlich erklärt, dem Magistrat so lange jede Vorabstimmung, bis nicht an Stelle von Busch ein anderer Vorsitzender bestellt werde. Letztendlich hat dann die Bürgermeister-Vorstellung verlangt, als die Sozialdemokraten den Vorstand gegen Busch unternommenen, den des vorstehenden Vorwurfs der Bestechung habe Busch gegen manu slogen und ein neues Disziplinarverfahren gegen sich tragen wollen. Er habe aber beides nichts getan.

Bankier Szamatolli berichtet als früherer Verwaltungsvorsteher des Prinzen Friederich Leopold über die ersten Handlungen im Jahre 1924 mit der Stadt wegen Düppel. Als sei die Firma Israel Schmidt & Söhne beauftragt worden, mit der Stadt zu verhandeln. Stadtrat Busch habe als abgelehnt, doch habe sich gleich darauf Hiller dazwischen gesetzt und das Geschäft zu stande gebracht. Der Zeuge hat von Prinzen eine Provision von 125 000 Mark erhalten. Bankier Graetz, der mit Szamatolli zusammen Mitglied der Bankfirma Plankus gewesen sei, habe aus den ersten Verhandlungen einen Provisionsanspruch an den Zeugen in Höhe von 15 000 Mark hergeleitet. Der Zeuge bestreitet allerdings, daß hinterher seine Provision wie die von Szamatolli auf dem Wege des Vergleichs mit dem Prinzen untergegangen sei.

Der Zeuge Kaufmann Dür, früher Vertreter der Firma Mühlenbecker, sagt aus, daß er im Auftrage dieser Firma mit dem Stadtrat wegen Kredite verhandelt hat. Bei einer Gelegenheit sei er Günther angeführt worden, der sich unter seinen Bezeichnungen zur Städtebank erholt und als Referenz Stadtrat Busch aufgab. Man habe damals Günther Provision zugesetzt, in welcher Höhe der Zeuge nicht mehr angeben. Die Verhandlungen hätten in Gegenwart von Stadtrat Busch in der „Petroleum“ stattgefunden. Welches Interesse ich daran gehabt habe, sei ihm damals unklar gewesen. Busch habe allerdings auf keine Mitgliedschaft in der Wirtschaftskammer hingewiesen. Das Geschäft war bereits Abschluß gesommnen; es waren der Gesellschaft 300 000 Mark zugesetzt worden. Ob Günther oder ein Mittelsmann davon bekommen habe, weiß der Zeuge nicht. Es sei aber auch Anstrengungen an die Firma gestellt worden, für die Wirtschaftskammer Gelder zu geben. Ob diese gezahlt worden seien, könne er nicht sagen, weil er kurz darauf aus der Firma ausgesiedelt sei. Nach Stadtrat Busch Besitzer der „Petroleum“ Vorsitzender des Kreditausschusses der Stadt war, ist dem Zeugen unbekannt gewesen.

Anschließend wird der deutschnationale Stadtvorordnete Fedler ausgerufen, von dem Günther behauptet, daß er ein Konzert bei der „Petroleum“ habe, mit Busch er gut bekannt ist und bei diesem aus- und eingehen. Diese Behauptungen werden von dem Zeugen energisch bestritten. Er sei ein einziges Mal als Architekt Zeichnungen für einen Neubau gemacht. Seine Forderung dafür habe 5000 bis 10 000 Mark beragen, er habe aber bis jetzt nur 1000 Mark als Zahlung erhalten. Sonst habe er weder direkt noch indirekt Geschäft mit Busch gemacht. Er sei im Gegenteil von jeder der Firma Autopode von Busch geweckt und habe schon 1923 dem damaligen Ratsvorsitzenden gegenüber einen bestimmten Verdacht gegen Busch geäußert.

Der Kaufmann Sachs sagt über den Anlauf von Wahlen aus, daß Stadtrat Busch von ihm 75 000 Mark Wahlzwecke der Wirtschaftspartei gefordert habe. Busch habe ihm damals zwecks Auszahlung des Geldes einen Mittelsmann vorgestellt, auf dessen Namen er sich nicht mehr einsetzen könne und den er nur einmal gesehen habe. Er habe ausgewiesen mit einer Karte, auf der Stadtrat Busch den Vertrag gezeichnet habe, daß das Geld an den Ueberbringer zu gehen sei. Er habe das Geld ohne Quittung gegeben. Auf die Frage, ob er nicht gewußt habe, daß Stadtrat Busch inzwischen der Wirtschaftspartei ausgeschlossen worden sei, erklärt der Zeuge, daß er sich darum nicht gekümmert habe. Er sei aus alten Zeiten und habe in einem Stadtrat eine Respektspersonen. Deshalb habe er es auch nicht ungewöhnlich gefunden, Wahlzwecke Gelder zu geben. Wahlzwecke seien immer leicht Wahlen ständen immer vor der Tür. (Große Heiterkeit!) Endo habe er auf Schluß von Busch nach Abschluß des Geschäftsvertrages für einen Fonds des Oberbürgermeisters 30 000 Mark Verfügung gestellt.

Der Vermüller Alfonso Pollack gibt an, daß er Busch circa 20 Jahren kenne, aber nicht mit ihm verwandt sei. Er vor einigen Jahren an ihn herangetreten und habe ihn gegen sein Grundstücksgeschäft machen zu lassen, da er auf diesem Gebiet bestreit. Das sei aufgezeichnet und man habe eine Anzahl distreiter Käufe in solchen Fällen machen lassen, denen die Stadt nicht selbst in den Vordergrund treten wollte. Es sei z. B. von dem Bau der Untergrundbahnen in unmittelbarer Nähe des Stadtkameras. Damals hätte er manchmal sehr lange zu tun gehabt und vielleicht hätten sich dann die Kosten erhöhten. Aus diesem Grunde habe er Busch erzählt, es auch eine größere Transaktion zu übertragen. Das habe Busch getan, und so sei es durch seine Vermittlung zu dem Anlauf des Flugplatzes Johannisthal an die Stadt gekommen, wofür er eine Provision von 107 500 Mark erhalten habe. Davon sei aber nichts an Busch an einen dritten abgegeben worden. Wohl habe er Busch

wiederholt Beträge von 2 bis 5000 Mark in der Gesamthöhe von 25 000 Mark geleistet, die Busch ab und zu zurückgezahlt habe. Allerdings habe er jetzt noch eine Rechtsforderung an Busch von 15 bis 20 000 Mark. Das seien reine Freundschaftsdienste gewesen. Quittungen oder Schuldcheine habe er sich nicht geben lassen.

Berlin, 14. April. (Eigener Bericht.)

Der Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtags zur Prüfung der Zustände in der früheren Berliner Stadtkammer erklärte, daß Stadtrat Busch am besten kennen und über seine Geschäfte am genauesten informiert sein soll.

Globelt hat mit Guttermitteln, Mois, Roggen, Heu, Schweinen, Petroleum und Grundstücken gehandelt. Seine Beziehungen zu Busch reichen bis in das Jahr 1917 zurück. Er hat seinerzeit mit ihm einen Interessenvertrag abgeschlossen, der auch jetzt noch läuft. Danach hat er für jedes Geschäft an Busch einen Anteil abzugeben; umgekehrt sollte Busch für jedes von ihm abgeschlossene Geschäft einen Anteil an den Zeugen zahlen. Globelt beschwert sich bitter darüber, daß er an Busch immer ehrlich gezahlt hat, so u. a. während des Krieges für eine Lieferung von 50 000 Schweinen allein 600 000 Mark. Dagegen hat Busch immer behauptet, er habe nichts verdient und könne ihm auch nichts abgeben. Auf Initiative von Busch gründeten beide schließlich die „Petroleum“. In dem Disziplinarverfahren gegen Busch, das seinerzeit beim Oberpräsidium Berlin-Brandenburg schwieb, hat Günther versucht, Globelt als Zeugen unter Hinweis auf den Interessenvertrag zu beeinflussen. Später verlor Busch den Interessenvertrag zu lösen, als der Zeuge ihn drängte, seine Urteile an ihn abzugeben. Als er dann hörte, daß die Stadt über Hiller das Gut Düppel kaufen wollte, hat Globelt seinen Komponist Busch vor Hiller gewarnt. Hiller hat ihn, den Zeugen, bei früheren Geschäften wiederholt ausgeschaltet. Hiller hat dann über Busch an den Zeugen 5000 Mark und 10 000 Mark gezahlt.

Der Zeuge schildert weiter, daß Günther ihn im vorigen Jahr gebeten habe, das Material über Stadtrat Busch der Stadt zu verkaufen. Busch habe zweifellos Missionen verdeckt, sich aber weder gegen Günther noch gegen Globelt anständig gemacht. Günther habe sich die Sache so vorgestellt, daß er mit 10 Prozent an den Summen beteiligt werden würde, die die Stadt eventuell wieder zurückholen könnte. Günther habe dann mit Justizrat Ullrich verhandelt, der dem sozialdemokratischen Stadtvorordneten ist und das Material der Stadt anbieten sollte. Ullrich habe aber 2000 Mark Kosten vorbehalt verlangt, den er, der Zeuge, bezahlen sollte. Das habe er nicht getan; daraufhin habe Ullrich die Vertretung nicht übernommen. Im übrigen behauptet der Zeuge, daß er bei Grundstücksverhandlungen mit der Stadt nichts verdient habe. Es seien kleinere Geschäfte im Norden in Aussicht gewesen, die sich aber verschlagen hätten.

Der Zeuge erklärt dann, eines Tages sei er in das Büro der Petroleum bestellt worden, wo eine Aussprache zwischen Busch und dem demokratischen Stadtrat Kaz stattgefunden habe. Man habe dort einen Grundstückskauf zwischen der Stadt und dem Kaufhaus Wertheim beraten. Damals sei er, Globelt, von den beiden Stadträten beauftragt worden, das Geschäft zu machen und die Provision, die Wertheim geben sollte, mit ihnen zu teilen. Aus dem Geschäft sei aber nichts geworden. Als der Zeuge weiter nach Einzelheiten gefragt wird, gibt er an, daß Kaz ihn einmal aufgefordert habe, für Geschäfte wie das mit Wertheim vorgelesene, eine Firma zu gründen, die als Dienstleistung dienen sollte. Das habe er abgelehnt. Der demokratische Stadtrat Kaz bestreitet die Darstellung des Zeugen Globelt ganz entschieden. Mit dem gegen ihn vorgetragenen Material habe man schon vor einem halben Jahre einen Erpressungsversuch an ihm versucht. Es sei wohl möglich, daß er mit Busch über die Angelegenheit Wertheim gesprochen habe. Aber seinerzeit sei Busch nur als Sachverständiger in Frage gekommen. Das Grundstück hätte damals von der Straßenbahn direkt gekauft werden können. Globelt bleibt dagegen bei seinen Angaben und Günther bestätigt, daß ihm Globelt schon vor Jahren die gleiche Darstellung von der Unterredung Busch-Kaz in der Angelegenheit Wertheim gegeben habe wie er sie dem Ausschuss vorgetragen hätte.

Zeuge Stadtiv. Dr. Falch (Dt. Vpi.) erklärt, daß er den Verhandlungen von Günther keinen großen Wert beimesse. Günther sei zweimal bei ihm gewesen, habe aber seinen Namen nicht genannt, sondern sich als Schriftsteller Carus vorgestellt, der Material gegen Busch hätte, und es der Stadt anbieten wolle. Er habe davon gesprochen, daß die Stadt dadurch fünf Millionen zurückbekommen würde und er von dieser Summe für seine auflärende Arbeit 10 Prozent, also 500 000 Mark verlange. Er habe daraufhin sein Erstaunen geäußert, daß jemand, der auflären wolle, solche hohen Summen verlange. Daraufhin habe Carus alias Günther zu ihm gesagt: „Ich nehme selbstverständlich soviel, wie ich kriegen kann, und auch Sie würden nicht anders handeln.“

Aus der weiteren Vernehmung geht hervor, daß Globelt in dem Disziplinarverfahren gegen Busch als Zeuge aufgetreten ist, aber damals nichts von den angeblichen Abmachungen zwischen Busch und Kaz über eine Provision von dem Wertheimgeschäft gesagt hat. Es wird ferner festgestellt, daß Busch vor der Stadtvorordnetenwahl große Summen springen lassen wollte, wenn er wieder Stadtrat hätte werden können. Er hat damals Hiller ausgesetzt zu den Sozialdemokraten, der Volkspartei, den Demokraten und auch der Wirtschaftspartei, hat aber überall einen Kontakt bekommen.

## Ausweisung eines deutschen Korrespondenten aus Rumänien

Dem Korrespondenten des „Soz. Presseblattes“ in Bukarest, Dr. Meißel, wurde am Montag von der Bukarester Sicherheitspolizei mitgeteilt, daß er Rumänien innerhalb dreier Tage zu verlassen habe. Jemand in Gründung zu diesem Schritt der rumänischen Polizei wurde nicht angegeben.

Die Ausweisung Dr. Meißels ist durch nichts motiviert. Die Berichte des Korrespondenten waren stets sachlich und in vielen Fragen schreibend und zurückhaltend. Wenn in den Berichten der letzten Zeit die rumänische Polizei nicht gerade gut abgeschnitten hat, kann man nicht den Korrespondenten, der verpflichtet ist, einwandfreie Tatsachen zu melden, für wahrheitsgetreue Berichterstattung büßen lassen. Allerdings nachdrücklich es ist bei der Ausweisung um einen Mißgriff der Bukarester Polizeiorgane, deren Willkür regierungsseitig bekannt ist und nicht um eine Ausweisung der rumänischen Polizei zu bedenken. Der Korrespondent erhielt bestätigt, daß eine Angabe über die Gründe der Ausweisung nicht erfolgte. Amittellos hat man es

mit einem Maßstab der Polizei zu tun, der der deutsche Korrespondent ungewohnt geworden war, so oft waren die großen Spionage- und Landesverratsaffären leidende Persönlichkeiten aufgedeckt worden waren.

Man darf erwarten, daß im Interesse der deutsch-rumänischen Beziehungen die durch nichts zu rechtfertigende Ausweisung schnellstens wieder rückgängig gemacht wird.

## Abstimmungssieg Tardieu

Der französische Ministerpräsident Tardieu stellte am Dienstag bei der Abstimmung über die automatische Angleichung der Pensionen an die erhöhten Lebenshaltungskosten die Vertrauensfrage. Er siegte mit 29 Stimmen Mehrheit.

## Gegen die serbische Diktatur

Protest der Serben beim Völkerbund

Dem Völkerbundessekretariat ist ein neuer Protest der Kroaten gegen die serbische Diktatur zugegangen. In der Petition, die im Auftrag der national-kroatischen Vertreter von einem kroatischen Abgeordneten unterschrieben ist, wird behauptet, daß die Freiheit der Meinungsausübung in Serbien völlig unterdrückt, das Hauptorgan der Kroaten verboten und die kroatische Bauernpartei aufgelöst sei. Zahlreiche kroatische Führer seien interniert worden. In 2 Tagen habe das Belgrader Ausnahmegericht 38 Kroaten wegen politischer Vergehen zu 158 Jahren Haftarbeit verurteilt. Unter den verfolgten Personen befinden sich Kroatenführer, die in der parlamentarischen Zeit Serbiens gewesen seien.

Die Petition fordert vom Völkerbund, daß er den bevorstehenden Prozeß gegen den kroatischen Führer Matković unter internationale Kontrolle stellt und Kroaten das Recht des freien nationalen Lebens sichere.

## Der Kampf in Indien wird schärfer

Neue Verhaftungen — Zusammenstoß in Kalkutta

Gandhis Feldzug gegen die britische Verwaltung und Gesetzgebung in Indien ist am Dienstag in ein verschärftes Stadium getreten. Der indische Freiheitsführer forderte seine Anhänger auf, einen Schritt weiter zu gehen als bisher. „Verfeindigt — so führt er aus — die Firma Sal, wenn es sein muß mit eurem Leben. Sobald die Polizei kommt, ergreift die Salbehälter und löscht sie nicht aus, ehe sie nicht durch Gewalt gezwungen worden sei.“ Gandhi appelliert dann an die Frauen, sich an diesem verschärften Krieg, den er selbst als „aggressiver Gewaltlosigkeit“ kennzeichnete, nicht zu beteiligen. Er glaubt noch immer, daß die Regierung nicht gegen Frauen zu kämpfen wünsche, und es wäre daher falsch, die Behörden hierzu zu provozieren.

Die Verhaftungen und Verurteilungen des Präsidenten des indischen Nationalkongresses, Nehru, und des Oberbürgermeisters von Kalkutta hat zu schweren Unruhen in Kalkutta geführt. Das Aktionskomitee des Nationalkongresses hatte für Dienstag als Protest gegen die Verurteilungen einen Marsch, das ist ein Trauertag, angekündigt, was die nervous Polizeibehörden veranlaßt, überall bewaffnete Polizisten aufzustellen und in den Straßen Panzerautos patrouillieren zu lassen. Die gespannte Atmosphäre führte zu einer Reihe von Zwischenfällen. Eine Engländerin, die gegen den Rat der Polizei im Motorrad eine unruhige Zone passierte, wurde mit Steinwürfen empfangen und verletzt; ihr Motorrad wurde verbrannt. Im Norden der Stadt wurden Trambahnen angehalten und einzelne Wagen in Brand gestellt. Auch in den übrigen Teilen Indiens sind die Behörden gegen Anhänger Gandhis vorgegangen. U. a. wurde der Privatschreiber Gandhi, ein Lehrer, dem Gandhi die Führung seiner Schule in Achmadabad übergeben hatte, verhaftet.

London, 16. April. Einer England-Meldung aus Kalkutta zufolge, brachen dort gestern, kurz vor Mitternacht neue Unruhen aus. Neun Europäer wurden ins Krankenhaus geschafft. Zwei von ihnen sind durch Steinwürfe schwer verletzt. Das Krankenhaus wurde wiederum mit Steinen beworfen. Die Polizei trieb schließlich die Menge auseinander und nahm 20 Verhaftungen vor.

## Gekte Nachrichten

### Geheimnisvoller Tod eines Mollereinspektors

Der Mollereinspektor Appelt in Burg (Spreewald) wurde im Garten seines Grundstücks erschossen aufgefunden. Bei Nachforschungen in dem Gebäude stellte sich heraus, daß der Mordkomitee, in dem die Eltern der Genossenschaftsmutter verwohrt werden, aufgebrochen und ausgeplündert war. Den unbekannten Tätern sollten etwa 20 000 Mark bares Geld in die Hände gefallen sein. Nach der Sachlage zu urteilen, sollte Appelt ohne Zweifel die Geräusche der Einbrecherarbeit gehört und die Knarre überrascht haben. Doch bei den weiteren Nachforschungen traf die von Berlin nach Burg entsandte Kommission der Berliner Kriminalpolizei einige Überraschungen. Die Untersuchung der Polizei zeigte z. B., daß der tödliche Schuß aus nächster Nähe abgefeuert sein muß. Die Waffe war zunächst nicht zu finden, und bestimmt wurde man ein Werkzeug von fremder Hand. Beim Absuchen der Umgebung entdeckte man etwa acht Schritte von der Leiche entfernt, an einer Laube gründlich abgedrückt, die mit den Händen des Inspektors überdeckt waren. Als die Grube durchsucht wurde, stand man die Totesschaffe, einen Kommerzpolizei. Appelt scheint sich also, am Ende der Grube stehend, erschossen zu haben, so daß ihm der Revolver aus der Hand fiel. Zug der schweren Verlegung taumelte der Mann noch einige Schritte in den Garten hinein und brach dort stehend zusammen. In dem Gartenzimmer, in dem die Einbrecher gewesen sein sollten, ergab eine gründliche Untersuchung Spuren die auf Mordabsicht hindeuteten. Die angezeigte Verordnung ihrer militärischen Vorgesetzten. Von dem Mordkranz war ein Griff abgeschnitten. Wenn der Schädel in einer Blumekübel gestanden, habe man den Schädel mit einer Kugel durchschlagen. Als die Grube durchsucht wurde, stand man die Totesschaffe, einen Kommerzpolizei. Appelt scheint sich also, am Ende der Grube stehend, erschossen zu haben, so daß ihm der Revolver aus der Hand fiel. Zug der schweren Verlegung taumelte der Mann noch einige Schritte in den Garten hinein und brach dort stehend zusammen. In dem Gartenzimmer, in dem die Einbrecher gewesen sein sollten, ergab eine gründliche Untersuchung Spuren die auf Mordabsicht hindeuteten. Die angezeigte Verordnung ihrer militärischen Vorgesetzten. Von dem Mordkranz war ein Griff abgeschnitten. Wenn der Schädel in einer Blumekübel gestanden, habe man den Schädel mit einer Kugel durchschlagen. Als die Grube durchsucht wurde, stand man die Totesschaffe, einen Kommerzpolizei. Appelt scheint sich also, am Ende der Grube stehend, erschossen zu haben, so daß ihm der Revolver aus der Hand fiel. Zug der schweren Verlegung taumelte der Mann noch einige Schritte in den Garten hinein und brach dort stehend zusammen. In dem Gartenzimmer, in dem die Einbrecher gewesen sein sollten, ergab eine gründliche Untersuchung Spuren die auf Mordabsicht hindeuteten. Die angezeigte Verordnung ihrer militärischen Vorgesetzten. Von dem Mordkranz war ein Griff abgeschnitten. Wenn der Schädel in einer Blumekübel gestanden, habe man den Schädel mit einer Kugel durchschlagen. Als die Grube durchsucht wurde, stand man die Totesschaffe, einen Kommerzpolizei. Appelt scheint sich also, am Ende der Grube stehend, erschossen zu haben, so daß ihm der Revolver aus der Hand fiel. Zug der schweren Verlegung taumelte der Mann noch einige Schritte in den Garten hinein und brach dort stehend zusammen. In dem Gartenzimmer, in dem die Einbrecher gewesen sein sollten, ergab eine gründliche Untersuchung Spuren die auf Mordabsicht hindeuteten. Die angezeigte Verordnung ihrer militärischen Vorgesetzten. Von dem Mordkranz war ein Griff abgeschnitten. Wenn der Schädel in einer Blumekübel gestanden, habe man den Schädel mit einer Kugel durchschlagen. Als die Grube durchsucht wurde, stand man die Totesschaffe, einen Kommerzpolizei. Appelt scheint sich also, am Ende der Grube stehend, erschossen zu haben, so daß ihm der Revolver aus der Hand fiel. Zug der schweren Verlegung taumelte der Mann noch einige Schritte in den Garten hinein und brach dort stehend zusammen. In dem Gartenzimmer, in dem die Einbrecher gewesen sein sollten, ergab eine gründliche Untersuchung Spuren die auf Mordabsicht hindeuteten. Die angezeigte Verordnung ihrer militärischen Vorgesetzten. Von dem Mordkranz war ein Griff abgeschnitten. Wenn der Schädel in einer Blumekübel gestanden, habe man den Schädel mit einer Kugel durchschlagen. Als die Grube durchsucht wurde, stand man die Totesschaffe, einen Kommerzpolizei. Appelt scheint sich also, am Ende der Grube stehend, erschossen zu haben, so daß ihm der Revolver aus der Hand fiel. Zug der schweren Verlegung taumelte der Mann noch einige Schritte in den Garten hinein und brach dort stehend zusammen. In dem Gartenzimmer, in dem die Einbrecher gewesen sein sollten, ergab eine gründliche Untersuchung Spuren die auf Mordabsicht hindeuteten. Die angezeigte Verordnung ihrer militärischen Vorgesetzten. Von dem Mordkranz war ein Griff abgeschnitten. Wenn der Schädel in einer Blumekübel gestanden, habe man den Schädel mit einer Kugel durchschlagen. Als die Grube durchsucht wurde, stand man die Totesschaffe, einen Kommerzpolizei. Appelt scheint sich also, am Ende der Grube stehend, erschossen zu haben, so daß ihm der Revolver aus der Hand fiel. Zug der schweren Verlegung taumelte der Mann noch einige Schritte in den Garten hinein und brach dort stehend zusammen. In dem Gartenzimmer, in dem die Einbrecher gewesen sein sollten, ergab eine gründliche Untersuchung Spuren die auf Mordabsicht hindeuteten. Die angezeigte Verordnung ihrer militärischen Vorgesetzten. Von dem Mordkranz war ein Griff abgeschnitten. Wenn der Schädel in einer Blumekübel gestanden, habe man den Schädel mit einer Kugel durchschlagen. Als die Grube durchsucht wurde, stand man die Totesschaffe, einen Kommerzpolizei. Appelt scheint sich also, am Ende der Grube stehend, erschossen zu haben, so daß ihm der Revolver aus der Hand fiel. Zug der schweren Verlegung taumelte der Mann noch einige Schritte in den Garten hinein und brach dort stehend zusammen. In dem Gartenzimmer, in dem die Einbrecher gewesen sein sollten, ergab

|                          |  |                  |
|--------------------------|--|------------------|
| <b>Backflech-Kleider</b> | Popeline, flotte<br>Glockenform mit<br>spärlicher Stickerei, viele schöne Farben<br>bis Größe 44 | 9 <sup>50</sup>  |
| <b>Damen-Kleider</b>     | Veloutine mit heller<br>Garnitur, bis Größe 48   | 19 <sup>75</sup> |
| <b>Damen-Mäntel</b>      | Rips, marine, schwarze,<br>Form bis Größe 50   | 29 <sup>75</sup> |
| <b>Damen-Mäntel</b>      | Kammgarn-Stoffe, mo-<br>derne Ausführung, ganz<br>auf Kunsthaut bis Größe 48                     | 32 <sup>50</sup> |
| <b>Kinder-Mäntel</b>     | Stoffe, englische Art,<br>form bis Größe 60  | 5 <sup>50</sup>  |
| <b>Kinder-Kleider</b>    | Popeline, schöne Farben bis Größe 60,  | 5 <sup>75</sup>  |

|                           |   |                  |
|---------------------------|---|------------------|
| <b>Herren-Anzüge</b>      | moderne gemusterte Chevronsstoffe, flotte zweirellige Form  | 25 <sup>00</sup> |
| <b>Herren-Anzüge</b>      | moderne blaugraue<br>Farbe, haltbare Kamm-<br>garnstoffe, vorzügliche Verarbeitung und Pa-<br>tentierte | 39 <sup>50</sup> |
| <b>Herren-Lumberjacks</b> | aus kariertem Velvet, flotte Form, mit Reißver-<br>schluß   | 16 <sup>75</sup> |

|                             |   |                 |
|-----------------------------|---|-----------------|
| <b>Herren-Knickerbocker</b> | haltbare Stoffe, moderne Karos  | 4 <sup>95</sup> |
| <b>Seppelhosen</b>          | außerst haltbare Qualität für 3 Jahre<br>Jede weitere Größe 20 Pfg. mehr                | 2 <sup>40</sup> |
| <b>Knaben-Anzüge</b>        | halbharte Stoffe, hochschießende Form<br>für 3 Jahre<br>Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr | 4 <sup>65</sup> |

|                  |  |                 |
|------------------|--|-----------------|
| <b>Glocke</b>    | aus modernem Bortengeflecht hellfarbig mit<br>dunklem Vorstoß und Bandgarnitur | 2 <sup>95</sup> |
| <b>Glocke</b>    | aus Hantzelgarn mit Band und Schnalle<br>garniert                              | 3 <sup>85</sup> |
| <b>Frauenhut</b> | aus Florz, verschiedene Formen mit Band<br>garniert                            | 5 <sup>95</sup> |

|                        |   |                 |
|------------------------|---|-----------------|
| <b>Aparte Glocke</b>   | große Form Florina mit und ohne Haarspitze<br>mit Ganzband garniert | 7 <sup>50</sup> |
| <b>Kinderhut</b>       | Glockenform aus Kunsthaut mit besticktem<br>Band, viele Farben      | 1 <sup>90</sup> |
| <b>Kinder-Strohhut</b> | hell mit dunklem Vorstoß oder gemustert, mit<br>Band garniert       | 2 <sup>75</sup> |

# Zum OSTERFEST

## Die richtigen Angebote und Preise

|                                      |  |                 |
|--------------------------------------|--|-----------------|
| <b>Schalkrage</b>                    | zugesetzte Form, Schildkröte oder Crêpe de chine,<br>gestickt oder mit Spitzen garniert    | 0 <sup>75</sup> |
| <b>Perlenpassen</b>                  | in vielen Farben und Ausführungen  | 1 <sup>95</sup> |
| <b>Moderne Kleiderkrage</b>          | Schal- od. Passeform mit und ohne Jabot, Stück   | 2 <sup>75</sup> |
| <b>Kostümstücke</b>                  | bunt Crêpe de chine in großer Muster-Auswahl<br>Stück                                      | 4 <sup>75</sup> |
| <b>Damen-Schlüpfjer</b>              | glatt, kunstseid, Tricot, großes Farben-Sortiment,<br>alle Größen durchweg                 | 1 <sup>45</sup> |
| <b>Damen-Prinzenbrücke</b>           | Kunstseide glatt und gestrickt, alle Größen durchweg                                       | 1 <sup>95</sup> |
| <b>Damen-Schlüpfjer</b>              | glatt, kunstseid, Tricot, gute haltbare Qualitäten,<br>schöne Farben, alle Größen durchweg | 2 <sup>75</sup> |
| <b>Damen-Prinzenbrücke</b>           | Charmeuse mit Spitze in feinen Pastellfarben, alle<br>Größen durchweg                      | 3 <sup>95</sup> |
| <b>Damen-Hemden</b>                  | Baist oder Wäschestoff mit Stickerei oder Spitze<br>Stück                                  | 1 <sup>65</sup> |
| <b>Elegante Damen-Nachhemden</b>     | weiß oder farbig Baist mit Spitze  | 3 <sup>35</sup> |
| <b>Damen-Prinzenbrücke</b>           | Baist mit Klöppel- od. Valentinespitzen, Stück   | 2 <sup>95</sup> |
| <b>Damen-Schlafanzüge</b>            | mit langem Arm, feste Form   | 5 <sup>85</sup> |
| <b>Halbseitige Krägen</b>            | bewährte Qualitäten  | 0 <sup>45</sup> |
| <b>Selbstbindner</b>                 | Riesenmengen in modernen Streifen,<br>letzte Nachhol                                       | 0 <sup>95</sup> |
| <b>Sportgürtel</b>                   | Vollständig<br>31 und 36 mm breit, mit Kopftaschloß  | 0 <sup>95</sup> |
| <b>Sporthemden m. Schillerkrage</b>  | "Zephyr" "Indienhirsch" Größe 50<br>Jede weitere Größe 20 Pfg. mehr                        | 1 <sup>10</sup> |
| <b>Gummi-Hosenträger</b>             | mit kunstlederter Gummidose, Socken und Armstiel-<br>halter                                | 1 <sup>25</sup> |
| <b>Farbige Oberhemden</b>            | vorzügliche Popeline-Qualitäten  | 3 <sup>75</sup> |
| <b>Weisse Oberhemden</b>             | feinleder Rumpfstoff mit genähten Einstichen<br>und Klapptaschen                           | 3 <sup>75</sup> |
| <b>Wochenend-Hemden</b>              | mit Kragen und Blätter, moderne Sportstoffe,<br>leicht geraut                              | 5 <sup>75</sup> |
| <b>Herren-Sportmützen</b>            | moderne Sportstoffe  | 0 <sup>95</sup> |
| <b>Herren-Hüte</b>                   | Wollfilz, modernste Formen und Farben  | 5 <sup>75</sup> |
| <b>Oster-Artikel</b>                 | Schokolade — Marzipan — Pappmaché<br>In allen Preislagen                                   |                 |
| <b>Dragées-Eier</b>                  | mit Füllung  | 0 <sup>35</sup> |
| <b>3 Tafeln Voilmilch-Schokolade</b> | à 100 g in Cellophan   | 0 <sup>99</sup> |

# BARASCH

Das älteste Warenhaus im deutschen Osten

## Sammler-Anzeigen

Es treten Gatten- u. Vaterzur bei aufgebürt zu schlagen!

Am 14. April, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertraginem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

**Julius Schönfelder**

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Karoline Schönfelder**  
geb. Jansch

nebst Anverwandten.

Beerdigung: Donnerstag, den 17. April,  
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Hartlieb  
nach dem Friedhof in Kriestern. 1528

**Begräbniskasse der Bauhilfsarbeiter.**  
Am Montag, 14. April, verstarb unser langjähriges  
Mitglied, der Bauhilfsarbeiter

**Julius Schönfelder**  
im Alter von 72 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Begräbniskasse  
der Bauhilfsarbeiter.

Beerdigung: Donnerstag, 15. Uhr, vom Trauerhause  
Breslau-Hartlieb 16 nach dem Friedhof Breslau-Kriestern.

**Deutscher Baugewerkbund.**  
Am Montag, 14. April, verstarb unser langjähriges  
Mitglied, der Bauhilfsarbeiter

**Julius Schönfelder**  
im Alter von 72 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Baugewerkstatt Breslau.

Beerdigung: Donnerstag, 15. Uhr, vom Trauerhause  
Breslau-Hartlieb 16 nach dem Friedhof Breslau-Kriestern.

**Die „Frauenwelt“ den Frauen  
zum Lesen, Denken und Schauen!**

**,Frauenwelt“**  
eine Halbmonatsschrift für die Frau  
des schaffenden Volkes. Preis 35 Pf.  
Zu bestellen bei all Zeitungshändlern

für die Revolution verantwortlich: Walter Schreyer

Gesamtverband der Arbeitnehmer  
(Abt. Zigaretten-Industrie.)

Am 12. April verschied unser wertes Mitglied  
der Facker

**Fritz Passauer**

im Alter von 46 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

Die Ortsverwaltung Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, 16. April, nachm. 2<sup>1/2</sup> Uhr,  
von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofs.

Am 15. April verschied plötzlich unser Kollege  
der Schlosser

**Robert Fiedler**

im blühenden Alter von 37 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Si Gr. Die Belegschaft

der Firma Hydrometer A.-G.

Ich habe mein Büro von **Garten-**

**straße 65** nach 1516

verlegt. Neue Fernsprech-Nummer 59919.

**Simon,**

Rechtsanwalt und Notar.

**Praktischer**

**Sozialismus**

Uebersetzt und mit Vorwort und  
Amerikanischen v. Hermann Kranold Steinhaus.

Preis 3.00

Volkswachtbuchhandlungen

Neu Gruppenstr. 5, Friedr. Wilh. Str. 105, Flurstr. 4

1020  
Für  
Gründonnerstag  
und  
Karfreitag

Seelachs ohne Kopf...Pfd. 32<sup>0</sup>

Kabeljau ohne Kopf...Pfd. 36<sup>0</sup>

Schellfisch ohne Kopf. Pfd. 70<sup>0</sup>

Goldbarsch ohne Kopf Pfd. 42<sup>0</sup>

Koteletts ..... Pfd. 70<sup>0</sup>

Ferner:

Marinaden und Räucherwaren in reicher Auswahl

**NORDSEE**

Bohrauer Str. 2, Neue Schweidnitzer Str. 10

Schmiedebrücke 19 u. 58

Anderssonstr. 2 Gräßchener Str. 6

In Umstellung eines bekannten  
Satzes könnte man hier sagen, daß  
uns dieses Werk auf der ganzen  
Welt niemand nachmachen kann."

Volkstimme, Frankfurt a. M.,  
über den „Großen Brockhaus“.

Jetzt noch günstige Bezugsbedingungen:

1. Bequeme Ratenzahlungen,

2. Umtausch alter Lexika.

Verlangen Sie noch heute  
von Ihrem Buchhändler oder  
direkt vom Verlag kostenlose  
Ankündigungskarte.

Der Große Brockhaus

neu von A-Z.

VERLAG DER

„DER GROSSE BROCKHAUS“

F.A. BROCKHAUS/LEIPZIG

Zeitung in unserer Zeitung  
den größten Erfolg!

Genossen deckt Euren Bedarf  
unseren Inserenten!

Der neueste

**Jack London**

Die glücklichen Inseln

ist soeben erschienen

Volkswachtbuchhandlungen Breslau

Neue Gruppenstraße 5

# Der konzessionierte Stahlhelmverein

## Ein nicht zu billigender Beschluss des Stadttauschusses

In der letzten Sitzung des Stadttauschusses verlangte Kunstmaler Paul Tschenske, Universitätsplatz 15a, die Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke, ferner zum Ausschank für Bier und Wein, also die halbe Schankkonzession. Es soll sich hierbei um eine sogenannte Vereinskonzession handeln. Herr Tschenske hat einen Verein unter dem Namen „M. V.“ gegründet, beiden Buchstaben prangen in dem Schaufenster; was sie zu tun haben, wußten bisher nur die Betreuer des Tschenske. In der Sitzung des Stadttauschusses wurde es aber bekannt, daß es sich um einen Verein „Marshall Vorwärts“ handelt. Tendenzen dieser Vereinigung kennen wir nicht, wir wissen doch die Mitglieder aus Stahlhelmläuten und nationalsozialistischen u. v. bestehen, daß diese häufig Vereinslokal „Exzerzierübungen mit lautem Kommandorufen“ stattfinden, daß hier und da olympiakübende Trommelwirbel unter Czardas von Querpfifferei hörbar ist, und daß schon seit vielen Jahren, also noch bevor sich Tschenske an den Stadttauschuss wendete, um den Betriebsbetrieb zu konzessionieren, größere Mengen abgelebt wurden. Was herrschte nicht in der ersten Zeit des Betriebes bis in die späten Nachstunden hinein für ein geselliger Lärm in den Räumen des „Marshall Vorwärts“! Männer und Junglinge ergötzten sich an den Gefällen ihrer Stahlhelmlieder, die „Doulous“ kreischten nicht nur in dem Betrieb, sondern auch insbesondere im Hofe, und einige Hausnuer sahen sich veranlaßt, wiederholt Anzüge wegen geführter Ruhe zu erlassen. In der letzten Zeit war es etwas ruhiger geworden, wahrscheinlich mit Rücksicht darauf, daß man ja um Konzession eingekommen war und deshalb etwas vorsichtiger wurde.

Doch der Stadttauschuss hier die Konzession erließ, trotz des Einspruchs der Polizei, soweit es sich um den Ausschank von Bier und Wein handelt, muß Wunder nehmen. Das Gebäude am Universitätsplatz 15a mit seinen dünnen Wänden, eignet sich nicht für eine Gastwirtschaft, und was in dem „Verein“

lokal“ getrieben wird, ist nichts weiter, als ein gastronomischer Betrieb. Die Räume und auch die Klosettanlagen entsprechen nicht den gesetzlichen Vorschriften, die man sonst, wenn es sich um die Konzessionierung von Wirtschaften von Gaströsten handelt, stellt. Kommt noch hinzu, daß der Stadttauschuss von jeher, wenn es sich um Ausschankstellen in der Nähe von Kirchen handelt, die Konzessionierung verweigerte. Gegenüber dem Hausgrundstück Universitätsplatz 15a befindet sich die Katholische. Im gegebenen Falle hat sich aber der Stadttauschuss auch über diese Bedenken hinweggesetzt. Nun sollten ja nur Vereinsmitglieder in dieser Schankstätte geduldet werden, und nur an diese dürfen Getränke verabfolgt werden. Wir fragen, in welcher Weise kann die Behörde eine diesbezügliche Kontrolle ausüben? Dass es Herr Tschenske nach dieser Richtung hin auch nicht ernst zu nehmen scheint, geht daraus hervor, daß in seinem Schaufenster ein Plakat mit den Worten „Privatmittagstisch“ prangt. Wie will es nun Herr T. machen, wenn die Privatmittagsgäste ihr Wahl einnehmen und ein Glas Bier oder ein Glas Wein verlangen. Kann er ihnen die Verabreichung verweigern, wenn zu gleicher Zeit Mitglieder des Vereins „Marshall Vorwärts“ anwesend sind, die sich an Bier oder Wein gütlich tun? Es muß beurteilt werden, ob dies möglich ist. Der Bezirkstauschuss sollte sich etwas genauer um die Sache kümmern, was natürlich nur gelingen kann, wenn die Polizei gegen das Urteil des Stadttauschusses Berufung einlegt. Es wäre vielleicht auch angebracht, wenn sich die Polizei etwas sehr eingehend mit der Frage beschäftigen würde, welche Tendenzen der „Marshall Vorwärts“ verfolgt. Seit einigen Tagen ist an dem Schaufenster des Vereinslokals von dem Kunstmaler Tschenske eine Aufschrift angebracht worden: „Zum Kameradschaftsheim“. Es muß noch bemerkt werden, daß nicht nur Bewohner des Hausgrundstücks Universitätsplatz 15a, sondern auch Personen aus benachbarten Grundstücken an dem Treiben din diesem Lokale wiederholt Anstoß nahmen.

Die Interessenvertreter des Einzelhandels in der Reichsregierung sind darauf und draußen, dem bisherigen Steuerrecht neue hinzuzufügen, indem eine Regierungsvorlage vorliegt, außer einer allgemeinen Erhöhung der Warenabsatzsteuer den Warenhäusern und

Konsumvereinen mit über 1 Million Jahresumsatz eine Sondersteuer von einem halben Prozent aufzuerlegen!

Das heißt nichts anderes, als daß die in den Konsumvereinen organisierten Verbraucher mit einer Ausnahmesteuer bedacht und ihrer Einkaufsparität beraubt werden!

Wird diese neueste Schändot Gesetz — und daran ist kaum noch zu zweifeln — so gilts, alle Verbraucher in Stadt und Land auszutauschen zum geschlossenen Handeln bei allen kommenden politischen Entscheidungen, bei Wahlkämpfen und dergleichen, denn der Verbraucher hat eine ungeheure Macht, die zur Kraft wird, wenn sie zweckentsprechend in die richtigen Bahnen geleitet wird!

Deshalb, Verbraucher, erkennst das Gebot der Stunde und schließt euch den bestehenden Verbraucherorganisationen an! Lohnt euch nicht durch Handel des Einzelhandels betören, der euch neun und mehr Prozent Rabatt verspricht! Diese Versprechungen können nur auf Kosten der Qualität eingelöst werden und haben mit realem Geschäftsgeschebe nichts mehr zu tun!

Denkt aber auch daran, daß die Verbraucherorganisation nur in der Einheitlichkeit ihre volle Stärke und Kampfkraft entfalten kann. Diese Einheit gilt es in Breslau jetzt noch herzustellen. Denn so lange hier nur der Konsumverein „Vorwärts“ als eine Konsumgenossenschaft im Sinne der allgemeinen Verbraucherbewegung anzusprechen ist, während die andere Verbraucherorganisation, der Breslauer Consum-Verein, noch durch private Profitinteressen beeinflußt werden kann, sind die Breslauer Verbraucher der steuerlichen Willkür des Einzelhandels preisgegeben. Deshalb hinc in den Konsum- und Sparverein „Vorwärts“!

## Eine Antwort an Stadtrat Juchs

durch eine Entschließung des Neumieterschuhverbandes

Bei der Beantwortung der Anfrage des Stadtverordneten Kübler betreffend Mieterstreit in Zimpel, in der Stadtverordnetenversammlung vom 10. April 1930 führte Stadtrat Dr. Juchs u. a. aus, daß der Mieterstreit

„auf Verhebung durch gewissenlose Elemente“

zurückzuführen ist.

Gegen diese anmaßende und arrogante Ausübung erhebt der Neumieterschuhverband Breslau E. V. den schärfsten Protest. Der Neumieterschuhverband hat wiederholt in Wort und Schrift seine Bereitschaft zu Verhandlungen erklärt, eine Absicht, die gerade durch die Einstellung des Herrn Juchs und seiner Hintermänner schiefgeht. Wenn die Erbitterung der Mieter außerordentliche Formen angenommen hat, so ist die Urteile ausschließlich in der Unfähigkeit des Herrn Juchs, Verhandlungen zu führen und die Lage der Mieter in vollem Umfang zu erkennen, sowie in seinem Mangel an sozialem Verständnis zu suchen.

Aus diesen Gründen weist der Neumieterschuhverband Breslau E. V. die Anklage des Herrn Juchs auf das entschiedenste zurück, und fordert erneut, daß ihm das Wohnungsdienstamt entzogen wird.

# Aus dem Gerichtsaal

## Zur 6. Markt fünf Jahre Zuchthaus

### Der Fluch der Rückfälligkeit

Unter der Anklage, zwei Straßenraubüberfälle begangen zu haben, die ihm einen Gewinn von 6 Mark einbrachten, hatte sich am Sonnabend vor dem Erweitereten Schöffengericht der 60 Jahre alte Schneider Martin G. zu verantworten. Als er im September vorigen Jahres seine letzte Strafe verbüßt hatte, fand er bei einem Schneidermeister in Herrnsdorf Arbeit. Es wäre vielleicht auch ganz gut gegangen, aber in dem kleinen Städchen war es allmählich durchgesickert, daß er schon einmal im Zuchthaus gesessen hatte. Dem Kleider blieb nun nichts anderes übrig, als ihn zu entlassen und somit wurde er wieder auf die Bahn des Verbrechens gewiesen. Seinem Arbeitgeber unterstellt er noch einen Pelz, den er in Breslau versteckt, und zwei Anzüge, die er verlaufen. Außerdem hatte er einen größeren Geldbetrag zum Anlauf von Stoff erhalten, den er ebenfalls für sich behielt. Mit dem so erlangten Gelde hatte er sich bis zum Januar d. J. durchgeschlagen. Jetzt trieb ihn die Not zu neuen Verbrechen.

Am 14. Januar d. J. abends gegen 16 Uhr, kam die 71 Jahre alte Frau S. vom Arzt. Als sie in der Nähe des Flugplatzes war, um sich in ihre Wohnung nach Cosel zu begeben, wurde ihr blitschnell ihre Handtasche entrissen. Als die alte Frau zur Beleidigung kam, war der Räuber schon ein ganzes Stück mit seiner Beute auf und davon. In der Tasche befand sich 1 Mark Gold, Schlüssel und Rezepte. Die Frau wurde sofort geschlägt, als sie sich zum Arzt begeben muhte, um sich nochmals die Rezepte ausstellen zu lassen. Ferner muhte sie sich auch neue Schlüssel anfertigen lassen. Der Räuber konnte entkommen. Am 17. Januar, abends um 17 Uhr, wurde in der Nähe der Post in Deutsch-Wissa der Frau P. aus Goldschmieden die Handtasche mit 5 Mark Inhalt und einige Kleinigkeiten geraubt. Ihre Hilferufe hört der Geschäftsratende Hermann Bätsch aus Rothen, der sich in der Nähe befindet. Er verfolgte auf dem Raden den Räuber, doch als er ihn erwischte, trat ein zweiter Mann dazwischen, der Partei für den Nährer nahm. Der Nährer verlor dem Bätsch einige kräftige Schläge, offenbar mit einem Schlagring, ins Gesicht. Trotz schwersten Kampfes war es dem Bätsch doch möglich, den Räuber so lange festzuhalten, bis ein Polizeibeamter hinzukam. Der zweite Mann hatte sich aus dem Staube gemacht. Als Räuber wurde F. festgestellt und in Haft genommen. Bei beiden Überfällen konnte vor Gericht nicht erweisen werden, daß er bei Begnahme der Handtaschen eine besondere Gewalt angewandt habe. So kam im Falle der 71jährigen Frau nur ein einfacher Diebstahl in Betracht. In Deutsch-Wissa aber hatte er, um sich im Besitz des gestohlenen Gutes zu erhalten, als er auf starker Tat ergrappt worden war, Gewalttätigkeiten begangen. Ein solcher Dieb ist nach dem Gesetz ein Räuber.

Forschen wir einmal den Ursachen dieser bewußt unwahren Anklagen nach. Die deutschen Konsumvereine beiderungen waren im Jahre 1928 am gesamten Kleinhandelsmarkt in Deutschland, der nach einer Schätzung des bekannten Wirtschaftlers Professor Hirsch mit etwa 30 Milliarden Mark angenommen werden kann, nur mit etwa 5 Prozent vertreten, jedoch dem Einzelhandel noch ein über großes Feld der Entwicklung verbleibt.

Aber die Statistik lehrt auch, daß die Zahl der selbständigen Handelsbetriebe sich in außerordentlich rascher Weise, und in den Jahren 1907 bis 1925 um 52,3 Prozent vermehrt während der Bevölkerung im gleichen Zeitraum nur um etwa 10 Prozent angestiegen hat. Für diese ungesunde Vermehrung der Kleinhandelsbetriebe kann aber doch die Konsumvereinsbewegung nicht verantwortlich machen, sie durfte vielmehr ihre einsame Erklärung in allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen finden und in einer Einstellung vieler Personen zu suchen sein. Handel zu treiben, sie sich einzubilden, auf die Weise einen leichteren Gewinn bei gewöhnlicher Arbeit zu haben.

Gegen diese unangenehme Zeitercheinung anzulämpfen, in erster Linie Aufgabe des Kleinhandels, aber dagegen man absichtlich kein Wort, sondern man hekt mit den anderen Mitteln gegen die Konsumvereine.

Doch die Entwicklung der Konsumvereine in Deutschland

ständig sich aufwärts bewegende gewesen ist, zum Nutzen der Haushaltungen, die ihnen angegeschlossen sind, und Tausende von Einzelhändlern in Konkurrenz oder unter Aufsicht geraten sind, weil sie sich infolge der starken Konkurrenz gezwungen ihre Existenz verschleißen haben, wie sie in gehobenen Form bis heute noch nicht üblich waren.

Da die alten Behauptungen, die Konsumvereine würden mit Geldern finanziert ebenso abgegriffen und wenig zufriedig

wie die Behauptung von den „solidaristischen Konsumvereinen“, ist man in verstärktem Maße dazu übergegangen, die Vereine aufzufordern und zu Denunziationen bei den

gericht zu bestrafen. Die Mindeststrafe für eine solche Tat sind fünf Jahre Zuchthaus. In Abrechnung seiner Vorstrafen beantragte der Staatsanwalt insgesamt sieben Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf fünf Jahre einen Monat Zuchthaus. Es betonte, daß, da die Mindeststrafe für die schwere Tat sehr hoch sei, für die anderen Straftaten nur auf eine mäßige Strafe erkannt und auf die benannte Strafe zusammengezogen worden sei.

### Ein alter Esel

Eine schwere Gefahr für die heranwachsende Jugend ist der 60 Jahre alte Hausbüßer Adolf König. Nur dem Umstande, daß die Jungen, an die er sich mit unsittlichen Anträgen wandte, schon über 14 Jahre alt sind, hat er es zu verdauen, daß er sich im Greisenalter nicht noch wegen Stillebensverbrechens zu verantworten hatte. Da aber die Jungen schon über 15 Jahre alt sind, lautete die Anklage auf fortgesetzte körperliche Verleidigung. Die Handlungen, die er begangen hat, sind darunter nicht minder gemeingefährlich in Abrechnung des großen Schadens, den er in sitzlicher Beziehung anrichtete. Die zur Urteilung anstehenden Straflosen Handlungen hat er fortgesetzt im Sommer vorigen Jahres begangen. Die Verhandlung stand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 500 Mark Geldstrafe. Das Gericht ging in Abrechnung der Verworflichkeit der Handlungen an Jugendlichen über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 600 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis. Damit er die Geldstrafe auch bezahlen kann, wurden ihm Monatsraten zu 50 Mark bewilligt, so daß er also ein Jahr lang an seine verwerflichen Handlungen erinnert wird.

### Die Ermordung des Bomberg

Die Voruntersuchung wegen Mordes wurde gegen den 26 Jahre alten Gastrivischohn Erich Bürg und den 23 Jahre alten Arbeiter Erich Borchardt, beide aus Barthel, eröffnet. Sie sind bekanntlich am 24. Februar, jenem Tage, seitdem dem Rentner Wilhelm Bamberger vermisst wurde, im „Jagdloch“ in Barthel mit diesem zusammen gewesen. Als noch längerer Zeit, unter dem Verdacht, den alten Mann ermordet zu haben, die beiden Genannten verhaftet wurden, gestanden sie bald ein, daß sie, nachdem sie das „Jagdloch“ verlassen hatten, in Gesellschaft des Bamberger den Oderdamm entlanggegangen seien und ihn dann verhaftet hätten. Sie hätten auf ihn eingeschlagen und ihn dann bis auf die Oder geworfen. Als sie ihn ausgeraubt hätten, haben sie Mantel und Rock des Bamberger mit Steinen beschwert und in die Oder geworfen. Die Sachen wurden auch gefunden, dagegen ist die Leiche des alten Mannes bisher noch nicht aufgefunden worden.

### Breslauer Schwurgericht

Am 5. Mai beginnt unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Lehndorff die dritte dreijährige Schwurgerichtszeit. Vorläufig wurden nur zwei Strafsachen zur Verhandlung angeklagt und zwar eine solche wegen Verbrechens gegen das feindliche Leben und ein willentlicher Weinbrand. Richterliche Teilnehmer sind die Landgerichtsräte Dr. Herrmann und Helfrich. Als Gejagte werden eingesetzte: Frau Emilie Grüger-Breslau, Frau Olga Bartels-Breslau-Bildstein, Kreisrätin Martin Lutel-Reinhardt, Landwirt Robert Mühl-Herrnstadt, Rathsmärtmeister August Lohning-Genth und Kaufmann Martin Ehrlisch-Breslau.

**Blondes Haar.  
PIXAVON  
als Shampoo-Beutel 30 fl.**

## Die Zukunft der städtischen Betriebe

In den letzten Wochen gingen starke Besprechungen über eine „Privatisierung“, eine „Ausleistung“ der städtischen Werke an das „Privatkapital“ in Breslau um. Der wirkliche Sachverhalt ist, dass unter dem Schachtschen Regime die Städte keine Gewebsbildung zu bringend nötigen Auslandsanleihen erhielten. Insbesondere hat Breslau keinen Auslandskredit aufnehmen können, obwohl sich dazu für die Stadt mehrmals durchaus günstige Gelegenheiten geboten haben. Die Folge davon war, dass die Stadt Breslau, ebenso wie andere Städte auch, auf Kurzfristigkeit die Auslandsanleihen angewiesen war, die ihr mehrheitlich sehr verhängnisvoll geworden sind. Der Umstand nun, dass nur die Städte als solche, nicht aber von ihnen betriebene Aktiengesellschaften Sachais Gebot unterstanden, hat verschiedene Städte veranlaßt, ihre Wirtschaftsbetriebe zu „privatisieren“, d. h. in Aktiengesellschaften umzuwandeln. Diesen Weg wollte uns auch Bürgermeister Mahe als Dezerent der Betriebswerke gehen, zumal in den nächsten Jahren für den Ausbau der Werke große Summen erforderlich werden. Dabei sollten alle Aktien im Besitz der Stadt verbleiben. Eine Veräußerung auch nur von Teilen der Aktien sollte nur möglich sein, wenn die Stadtverordneten mit Zweidrittel oder Dreiviertel Mehrheit zustimmen.

Gestern hat Genosse Mahe in der Sozialdemokratischen Stadtverordnetenversammlung über diesen Gegenstand einen ausführlichen Vortrag gehalten. Zugleich hatte die Fraktion als Gegner solcher Umwandlungen den Genossen Hauffe-Berlin zu einem Referent gewonnen. Dieser erläuterte die Schadensstellen, die sich bei einem gleichen Verfahren in anderen Städten gezeigt haben. Insbesondere aber riet er, im Hinblick auf die in aller Welt vor sich gehenden Diskontsentwicklungen zur Zeit eine Umwandlung der Werke in Aktiengesellschaften nicht vorzunehmen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß sich die Anleihemöglichkeiten der Städte nach Annahme des Youngplanes wieder so weit bessern, daß man ohne solche Experimente auskommt.

Es folgte eine lange und ausführliche Aussprache, in der besonders auch darauf hingewiesen wurde, daß die Erfahrungen mit der Stadtkasse G. m. b. H. und der städtischen Siedlungsgesellschaft nicht für eine solche oder ähnliche Betriebsform sprechen. Die Auffassung der Fraktion wurde durch Annahme des folgenden Antrages festgestellt.

Die Sozialdemokratische Fraktion lehnt es ab, die Durchführung des Gedankens, die städtischen Werke künftig durch Gesellschaften privatrechtlichen Charakters betrieben zu lassen, irgendwie zu unterstützen. Die Fraktion wird, soweit der Ausbau der Werke notwendig ist, für ihn eintreten, wird aber jedem Schritt zur Privatisierung den härtesten Widerstand entgegensezieren.

Heute abend werden die Genossen Mahe und Hauffe vor den Funktionären und Vertretern der Partei dasselbe Problem erörtern; es dürfte aber schon nach dem Beschlusse der Fraktion feststehen, daß die Partei den von Genossen Mahe vorgelegten Weg nicht wird gehen wollen. Dabei ist selbstverständlich, daß sich auch Genosse Mahe bei seiner Stellungnahme von sehr beachtlichen Gründen leiten läßt, die auf den Erfahrungen während der Ura-Schacht beruhen. Wir wollen hoffen, daß das System Schacht den Schöpfer nicht mehr lange überlebt. —

### Straßenunfälle

An der Ecke Ossener Straße und Stolzenstraße wurde am Montag abend der radfahrende Werkmeister Lindenthal, Stolzenstraße 6 wohnhaft, von einem Lieferauto umgerissen und erlitt neben Verletzungen auch noch einen Beinbruch. Mit einem Kranwagen der Feuerwehr mußte er in das Wenzel-Hans-Krankenhaus geschafft werden. — Als gestern mittag die Schülerin Charlotte Müller aus der Salzstraße an der Ecke Ring und Schmiedekrüze schräg über die Kreuzung lief und vor einem ankommenen Auto schnell noch über den Fahrdamm wollte, stürzte sie hin. Nur durch die Geistesgegenwart des Kraftwagenführers konnten schwere Verletzungen verhindert werden. Das Auto schaffte das Mädchen in das Allerheiligen-Hospital.

### Rat und Auskunft

erteilt allen Erwerbslosen der SPD und Gewerkschaften an allen Wochentagen, vormittags von 9—11 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen; bei auswärtigen Anfragen wird um Rückporto erachtet. Von Donnerstag, den 17. April bis einschließlich Mittwoch, den 23. April 1930 sind die Beratungsstunden geschlossen.

Die Erwerbslosenkommision der SPD, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, Zimmer 10

### Fahrradverbot für städtische Friedhöfe

Nachdem bereits im vorigen Jahr auf dem städtischen Friedhof in Gräbchen das Mitbringen von Fahrrädern und auch Kinderwagen verboten wurde, da dort bereits für sichere Unterbringung der Gefährte Gelegenheit vorhanden war, tritt dieses Verbot vom 1. April ab auch für die städtischen Friedhöfe an der Ossener Straße und in Cotel in Kraft. Auf den beiden leichten Friedhöfen ist nun auch für häftpflichtige und nicht häftpflichtige Unterbringungsmöglichkeit gesorgt worden. Für viele mag dieses Verbot eine Härte bedeuten, die vielen Verhüllungen aber an Grabhügeln und Pflanzungen, die täglich festzuhalten waren, zwangen zu dieser Maßnahme. Judem kam die Unruhe mit Fahrrädern und Kinderwagen bei der Beerdigungsfreizeit bis an das offene Grab heranzufahren. Unvermeidliches Geschrei der unbedachten Kinder in den Wagen und das Herumstehen und Herumliegen der Fahrräder in unmittelbarer Nähe der Beerdigungsstelle führte zu fortwährenden Beschwerden bei der Friedhofsverwaltung. Da auch bei dieser die Betriebsmittel ganz bedeutend eingeschränkt wurden, ist es nicht mehr möglich, die zahlreichen durch Fahrräder und Kinderwagen verursachten Beschädigungen auszuführen.

## Aquarell-, Schwarzweiß- und Plastikausstellung

Ausstellungshalle am Christophsplatz.

Anlässlich an die Frühlingsausstellung, die nur Gemälde brachte, gibt der Künstler und Schreiber eine Erweiterung, die man aufs beste willkommen heißen muß, wird doch das Schaffen einiger Künstler in seiner Eigenart durch diese Ausstellung wesentlich ergänzt, auch begegnet man Namen, die in der vorigen Ausstellung nicht vertreten waren.

Die Plastik behauptet sich recht eindringlich. Professor Robert Bonora überzeugt auch diesmal im Porträt durch wirklich lebensvolle Darstellung, zum Beispiel hat in einem weiblichen Porträtkopf eine fröhliche, er zeigt immer eine Bildnisskopf des Professors Eugen Künnemann. Wilhelm Heerde geht weiter auf dem Wege zu lebendiger Formung. Hermann Schnetlers Porträtkopf ist in seiner Gebundenheit und fast Trockenheit die Charakteristik einer bestimmten schlesischen Sonderart. Das Ausdrucksvermögen etwas Schwere liegt in seinem Wesen. Von Paul Schulz interessiert der Bronzekopf des bekannten Breslauer Kunstschriftstellers Soedt und das plastische Bildnis des Stadtrats Doerjor. Besonders ist jerner ein großes Relief (Friedebeit) von Prof. Alfred Rode.

Die in der letzten Ausstellungshalle überwiegende Schlechtheit nicht unbedingt die neuen Arbeiten auszeichnet, sei manches für sie, man sieht oft mehr in die Isolierung der einzelnen Künstler, als in der Zusammenarbeit der Künstler. Wenn man in Breslau eine ganz primitive Bildhauerkunst sieht, die beweist, daß in der künftigen Zukunft kein schönes, sondern eine schreckliche Kunst wieder über nach innen ihre Macht erhält, dann falls in der Zukunftsfest, kann man sicherlich sagen, daß die beiden von Alten und Neuen

## Keine Grundlage zur Beleidigung

Herrscht in der kommunalen Betriebskrankenkasse Korruption?

Die Verschöpfervertreter im Vorstand der Kommunalen Betriebskrankenkasse der Stadt Breslau sind durchweg freigewerkschaftlich organisiert, nur einer war einmal Mitglied der christlich-nationalen Gewerkschaft, wurde aber dort ausgeschlossen, da er in Differenzen mit dem Verbandssekretär und Stadtverordneten Buchner geriet. Dieser Ausschluß war wohl etwas voreilig, denn zu seinem Schrein stellte Buchner nach dem Ausschluß fest, daß damit das Amt dieses Vertreters im Kassenvorstand keineswegs erloschen war und die Christen mithin auf den Vorstand gar keinen Einfluss mehr besaßen. Kein Wunder, daß die Beziehungen zwischen Herrn Buchner und der Betriebskrankenkasse nicht überaus innig sind. Und so kam es im vorigen Jahre zu einer Versammlung des Christlichen Zentralverbands der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen, in der die Missstände bei der Betriebskrankenkasse behandelt werden sollten. Herr Buchner war der Referent, und über das, was er damals sagte, gehen die Meinungen ziemlich auseinander. Einige Versammlungsteilnehmer behaupten, daß er ziemlich schwerwiegende Vorwürfe gegen die Betriebskrankenkasse erhob und geben diese im einzelnen an, während Herr Buchner seinerseits Verbündete freunde als Zeugen dafür zitierte, daß er unbeschuldigt und sauberlich bestrebt der Betriebskrankenkasse nicht so nahe getreten sei. Zu einem Austrag dieser Differenzen kam es aber nicht, denn als im Verfolg einer Beleidigungslage des gesamten Vorstandes der Betriebskrankenkasse die Verhandlung gegen Buchner beginnen sollte und der Vorsitzende wie üblich einen Vergleich anregte, kam es nach einem Hin und Her zu einer Erklärung des Herrn Buchner, die folgenden Wortlaut hat:

„Ich erkläre, daß ich nicht die Absicht gehabt habe, durch irgendwelche Neuerungen in der Versammlung vom 28. Juli 1929 den Vorstand der Kommunalen Betriebskrankenkasse oder einzelne seiner Mitglieder zu beleidigen und daß ich auch eine Grundlage zur Beleidigung nicht gehabt habe.“

Heute, 19.30 Uhr pünktlich,

Zentralballaal, Westendstraße:

### Funktionäre und Vertreter

Einziger Tagesordnungspunkt:

„Sollen die städtischen Betriebe in Breslau künftig durch Gesellschaften privaten Rechts betrieben werden?“

Referent: Genosse Hauffe-Berlin, Korreferent: Genosse Mahe.

## Verstärkter Schutz der städtischen Gärten- und Anlagen

Im Frühling, wenn die Natur auch in der Stadt grüne Schleier zwischen Häusern und Mauern weht, wenn auf Plätzen und Straßen Baum und Strauch und Rosen sich neu begrünen und mit Blüten schmücken, überkommt auch den Stadtbewohner das mächtige Gefühl der Austerstechung, der Drang hinaus in die Natur. Man sollte nun meinen, daß jeder die Grünanlagen, die ersten und besten Vermittler zwischen Natur und Mensch, achte und schützen müsse. Vieles tun es wohl auch. Über das nicht geringe Häuflein der Unachtsamen, der Fahrlässigen und der Verstörfungslustigen ist blind gegen die Wohnungungen von Mensch und Natur und weiß nichts von der Freude der Nebenmenschen an den Wundern ringsum. Und so kommt es denn, daß fortgesetzt den städtischen Anlagen Schäden zugefügt werden, die zum Teil kaum wieder gut zu machen sind, immer aber zu ihrer Befestigung Ausgaben verursachen und Mittel verschlingen, die an anderen Stellen nützlicher angewandt werden könnten. Da werden Papier und Ölhreie aktiv auf Wege und Grünflächen geworfen, Blumen und Blütenzweige abgebrochen, die Anlagen betreten, Bänke beschmutzt, zertrapt oder auf andere Weise beschädigt. Hunde scharrn auf den Rasen- und Blumenanlagen und verunreinigen sie; Wagenführer laden Schutt ab. Allerhand Gesindel stellt mit Leimruten und Fanggeräten den Singogeln nach.

Die Gartenverwaltung ist sich wohl bewußt, daß nur durch Selbstzucht und mutige Mithilfe jedes einzelnen Bürgers ein dauernder und wirksamer Schutz der Anlagen zu erreichen ist. Denen aber, die allen Warnungen unzugänglich sind, sei gesagt, daß die öffentlichen Grünanlagen mit Beginn des Frühjahrs 1930 unter verstärkten Schutz gestellt werden. Polizei und städtische Aussichtsbeamte in Uniform und in Zivil werden sich ausüben. Gegen Personen, die die öffentlichen Anlagen verunreinigen oder beschädigen oder solche Übertretungen durch die ihrer Aufsicht Unterschobenen dulden, wird Strafe und zivilrechtlich unangreiflich vorgenommen werden. Auch für die außerhalb der öffentlichen Gärten und Anlagen verstreut in der Stadt liegenden Schmutzplätze und Raasenstreifen ist der verstärkte Schutz angeordnet.

### Ausdruck für Arbeiterwohlfahrt

Jeden Dienstag und Donnerstag finden im Gewerkschaftshaus, Zimmer 17, in der Zeit von 10—12 Uhr, Sprechstunden statt. Rat und Auskunft in allen Wohlfahrtsangelegenheiten.

### Sexualberatung

Neue Loschenstraße 25, 2. Stock. Am Donnerstag, dem 17. April (Gründonnerstag), fällt die Beratungsstunde aus. Die nächste Sprechstunde findet am Dienstag, dem 22. April, statt.

feld, der diesmal nur ältere Arbeiten ausstellt, davon nicht frei — wir sehen jetzt wenigstens so — aber eben durch seine weitere Entwicklung ja auch überholt. Paula Grünfeld zeichnet magische Orchideen in einer die Formen behutsam und doch sicher umfassenden Strichführung, auch die Zeichnungen von Paul Dobers erreichen mit einfachen Mitteln eine Klar und schöne Bestimmtheit. Bei Leo Henckel ist es das Gegenteil der Flächen, das in seinen Holzschnitten die Vorstellung beherrscht. Wie stärker als das leicht gezeichnete gemalte Bild sprechen die Zeichnungen Max Loos für sein Können, seine einen Einfalls präzis aber mit Empfindung erschaffende graphische Phantasie. Es ist bezeichnend, daß Georg Kerlics Gemälde in der Umgebung in Schwarzweiß, die er gerne gibt, nicht als Wiederholung erscheinen, sondern einen neuen, formgewölbenden Sinn bekommen. Auch sie bilden, wie die Gemälde, das Leben der Dinge, das je zugleich erhöhen. L. P. Kosalla sucht einerseits, wie in dem „Hühnerhof“, farbige Reize lebhaft auszudrücken oder er knüpft eine dynamische Rhythmisierung über die Fläche, wie in dem „Fliegenden mit dem Vogelgelehrten“. O. Kalinas Aquarelle charakterisieren im einzelnen, lassen die Farbe nicht vorherrschen. Hugo Bekold gibt auch im Schwarzweiß keine lauten Klänge.

Mancherlei Anregung gewährt es, Vergleiche zu ziehen, so zum Beispiel v. Websthys malerische, schmiegende Art und die zeichnerische von C. Seitzig gegenüber zu stellen, dazu etwa P. Segdul. Von den drei Akademie angehörigen Malern und Otto Müller, Carl Meine, Oskar Solemeyer, verzieren. Es würde zweckmäßig jede Farbarbeit zu nennen, fallen doch alle ausgewählten Arbeiten, so vom Gerda Ströhl, Gerhard Kleinert mit ihren beiden Landwirtschaftsaquarellen, Bruno Stiller, J. von Willi Brücke, fallen. Die Landwirtschaft mit der Kirche eine ganz besondere Ausgewogenheit zeigt, Walter Hebel, Wolf Körber, Hans Baumhölzer mit einem lebendigen Ausdruck

## Sozialdemokratische Warte

Partei-Ortsrat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 167—170

Telefon Nummer 5000—5001

Großherren abends von 8—1 und 6—7 Uhr

Mitglied- und Ehrlaurez Tor, heute abend im Zentralballaal: Obers

Ordnung und um 19.30 Uhr im Zentralballaal: Obers

Vereinsversammlung vom Greifensee Tor, heute um 20 Uhr veranst

alt. Heim 7 einen Buntwagen im Hof von Wedler, Greif

Strasse, Wulsdorfer Wulfs Tänze.

Diskret. St. Heim 7 der Frieder, Böhmer Straße 16, veranstalt

z. Heim 7 der Arbeiterjugend (Kinderfrei). Alle Genossen

sind eingeladen.

Sprechst. Donnerstag nachm's Probe, Helme 2, 3, 4 und 5

ab auch daraus bestreiten.

Bei allen Sammlungsveranstaltungen sollen Donnerstag aus

Heim 2, Die Osterläufe regnen bis Donnerstag abend 4 Uhr

Genossen Vitte ab. — Freitag bei Jähnig Wetter: Treffen um 7 Uhr auf

Gewerkschafts-Vorstand, Vitelloch, den 25. April: Gehrt wilde

Mitgliederversammlung Freitag, den 25. April, 20 Uhr, im kleinen

Gewerkschaftshaus. Genossen Edelstein spricht über: „Jugend und

Heimabend“ Marzen IV. Wie können wegen dem Sprechst. der Ortsgruppe

Heimabend machen veranstalten.

Heimabend IV, Helme 4. Zur letzten Versammlung unserer Ortsgruppe

treffen wir uns morgen um 7 Uhr im Heim. Alles ist für Siele,

### Jungsozialisten

Die Gruppenabende fallen diese Woche aus. Wir gehen in die Versammlung nach dem Zentralballaal. Parteimitglieder und Mitbringen

### Sozialistischer Kampfbund

Abteilung Ost. Freitag: Radiour. Treffpunkt sechs 7 Uhr. Mauritia in Uniform. Genossen von anderen Abteilungen willkommen.

### Freigewerkschaftliches Jugendkorps

Wendelschule, Donnerstag, pünktlich 20 Uhr, im Saalzimmer und 3

144 des Gewerkschaftshauses: Schulungsnacht.

Bildungsabteilung, Freitag, 20 Uhr, im Heim, Gewerkschafts-

Proletarische Literatur (Endspiel).

Stahljungen, Freitag, ab 20 Uhr, im Heim, Gewerkschafts-

Galeriezimmer, Helmabend.

Sozialer Bildungstag, Freitag, pünktlich 20 Uhr, im Jugendheim, in

Wilhelmstraße 4b: Jugendabend.

Jungbauern, Osterabend, die Teilnehmer an der Osterfahrt nach Weiselsdorf

und Sonnabend, 17.30 Uhr, an der Endstation der Linie 5 in Schlesien

und Zopfjägerjugend. Oster: Fahrt nach der schwarzen

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gesellschaft, Breslau 1. Oktave 6. 1930.

Banner 4 (Weiß). Mittwoch, den 23. April, 20 Uhr, bei Wedler, 1

straße 14/16 Radlogebund.

Gruppe Nord (Ober). Heute, 19.30 Uhr, im Heim, Michaelisstraße 30: heim

Gruppe Süd, heute, 20 Uhr, im Heim, Vorschule: Arbeitsgemeins

„Entwicklung der Kleidung.“

Gruppe West, heute

# Kleine Breslauer Nachrichten

Schlesischer Bund für Heimatshuk. Im Rahmen der nationalen Zusammenkünfte seiner Mitglieder veranstaltete der Schlesische Bund für Heimatshuk am 10. Geburtstages von Paul Bartsch eine Festfeier, an der der Dichter teilnahm. In seinen Worten antwortete er auf die Begehrungen des Vorstandes, Regierungspräsident z. T. v. Miquel, mit einem Bekanntnis im schlesischen Welen, dem der Schlesische Bund für Heimatshuk entstand und gab eine nachhaltige und tiefegehende, ganz aus dem eigenen Erleben geschöpfte Darstellung über die Motive der Entwicklung seines Romans und sein Verhältnis zur Lyrik. Dora Lotti zum Abschluss las die Erzählung „Die Glaskrüze“ und Gedichte von Paul Bartsch.

Breslauer Volksbühne. Bei der Kasperle-Vertonung der Breslauer Handpuppenspiele, die im Rahmen der Kinderveranstaltungen der Volksbühne am kommenden Mittwoch, mittags 4½ bis 6 Uhr, im Schiedmayer-Saal, Karlstraße 48/49, stattfindet, gesangt das Spiel „Der vergessene Koch“, zur Aufführung. Eintrittskarten für Mitglieder zum Einheitspreis in 20 Pf., in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, und an der Poststelle, für Nichtmitglieder zum Preise von 70 und 50 Pf., nur der Saalkasse.

Schlachthofbetrieb im März. Im Monat März 1930 wurden im Schlachthof geschlachtet und untersucht: 190 Ochsen, 30 Büffeln, 924 Kühe, 504 Jungrinder, 4703 Kalber, 12 894 Schweine, 1888 Schafe, 30 Ziegen, 19 Hunde, 176 Pferde. Auf Freibank wurde verkauft: roh: 12 881 Kilogramm Rind, 705½ Kilogramm Schwein, 705½ Kilogramm Kalbfleisch; Koch: 883 Kilogramm Rind, 6987 Kilogramm Schwein, 90½ Kilogramm Kalbfleisch. Als untauglich zur menschlichen Nahrung wurden der Tierkörperverwertungsanlage überwiesen: 18 Kinder, 9 Kalber, 9 Schweine, 4 Schafe, 2 Pferde und zahlreiche Organe und Organzellen. Im bakteriologischen Untersuchungsamt wurden Bakteriologische Fleischuntersuchungen von notgeschlachteten frischen Tieren ausgeführt. 183 Proben stammten von Tieren, die dem hiesigen Schlachthofe zugeführt wurden und Proben waren von außerhalb eingelandet worden. Bei Kalbern wurde eine Infektion mit Fleischvergärtern festgestellt. 12 Wurst- und 2 Haxfleischproben wurden hinsichtlich der Frische und Zusammensetzung geprüft.

Weihes Holz als Verkehrsmarkierung. Zur besseren Regelung des Verkehrs und zur Sicherung der Fußgänger sind an der Straßenkreuzung Dominikanerplatz—Katharinen-, Post- und Albrechtstraße weiße Streifen in den Fahrdämmen eingeschlossen, die die Grenze für die hastenden Fahrzeuge und die Sicherheitszone darstellen, innerhalb deren sich der Fußgänger entsprechend den Weisungen der dort den Verkehr leitenden Polizeibeamten bewegen darf.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. In der Nacht zu Dienstag vergabt sich die 82jährige Hausangestellte A. W. in der Wohnung ihres Arbeitgebers in der Kaiser-Wilhelm-Straße. Es morgens in der Küche neben dem Gaslochern stehend aufgefunden wurde, war der Tod bereits eingetreten. Sie hatte den Haushalt des Gasthauses geistig. Aus einem hinterlassenen Briefe ging hervor, daß sie lebensüberdrüssig sei und deshalb mit dem Leben Schluss gemacht habe.

Selbstmord oder Unglücksfall. Gestern früh fand die Ehefrau des Schlossers W. Kledigerstraße wohnhaft, ihren Mann tot in der Wohnung liegend. Da in der Nähe des Toten eine Hülse mit Tabletten gefunden wurde und ein hinzugetretener Arzt eine genaue Todesursache nicht feststellen konnte, wurden die restlichen Tabletten beschlagnahmt. Anscheinend hatte der Mann eine starke Dosis eingenommen.

## Konzerte - Theater - Bergungsungen

**Stadttheater Breslau.** Mittwoch, 20 Uhr, 17. Abonnements-Aufführung der Serie B „Der Wildschütz“ von Korngold mit den Damen Suttner, Kötner, Leib, Suttner und den Herren Egubol, Frey, Kreutner, Wilhelm. Donnerstag, 21 Uhr, 17. Abonnements-Aufführung der Serie E „Schule und Söhne“ von Hugo Bedrofs, Karfreitag, 18 Uhr, „Paradies“ von Richard Wagner mit Willi Blaube in der Titelpartie. Sonnabend, 19 Uhr, „Paradies“ mit Willi Blaube in der Titelpartie. Sonntagnachmittag, 15 Uhr, zu ermächtigten Preisen der Gruppe II wie als Paradies, Ostermontag, 15 Uhr, zu ermächtigten Preisen der Gruppe II wie als Paradies, „Schuld und Sühne“. Ostermontag, 18 Uhr, „Die Meistersinger von Nürnberg“. Die am Karfreitag aussallende Abonnements-Aufführung der Serie C ist auf Donnerstag, den 21. April, verlegt.

**Operntheater.** Mittwoch, Donnerstag und ab Sonnabend täglich, 20.15 Uhr, die Operette „Dreyfus“ von Hans J. Rehberg und Wilhelm Herzog. Karfreitag: geschlossene Vorstellung! (Kein Kartenverkauf)

**Thaliatheater.** Mittwoch und Donnerstag, 20.15 Uhr, „Herr Lammerthaler“ von Louis Bernau. Ostermontagabend, Sonntag, Montag, 20.15 Uhr, im Rahmen des Gastspiels W. Meyerhoffs, Mostauer Stadttheater, die Aufführungen von „Büste, Ehre“, sieben Bilder von S. Trotskow.

**Schauspielhaus.** Täglich 20 Uhr, Hotel Stadt Lemberg mit Kommandeur Georg Schmitz, Kurt von Möllendorf, Martin Seidler und Trude Leiter in den Hauptrollen. Karfreitag: „Das Apostelgesch.“ von Max Welt. Am Ende der Osterferien, 14 Uhr, „Oberhessens Zauberfeier“, 16.30 Uhr, „Das Land des Lächelns“ und 20 Uhr, „Hotel Stadt Lemberg“. Der Vorverkauf für die Osterferien ist eröffnet.

**Heute Nachspremiere.** Die Viebichtdirektion hat ein Osterprogramm von ein elektrone Karlsruhe-Aufführungen angeboten, die für die zweite Apothälfte und die Osterferienzeit erstklassiger Gasträume bester, internationaler Qualität garantieren.

## Geschäftliches

Die Zahnbüchsenäume, als Sie überzeugender Spezialist reinigt man regelmäßig mit einer eigens dafür konstruierten Zahnbürste mit gehärtetem Borstenkamm. Die Chlorodont-Zahnbürste von höchster Qualität, die in zwei Hörtgraden in angenehmer blau-welsgrüner Originalpackung in den Verkauf gelangt, bleibt daher bestens zu empfehlen sein.

Zum Osterfest gehört ein guter Tropfen ins Haush. Als beste Beigabe hierfür empfehlen wir unseren Veteranen, die durch Interesse in unserer Zeitung bekannte Firma H. Jäger & Co., Breslau 13, Hörselstraße 18, Böckelerplatz 17/18, Michaelstraße 3, Klosterstraße 61, Reinhardtstraße 19, Silenteistraße 17, die jährlinge Zähne fabriziert und Weine in großen Mengen aus dem Auslande einführt und deshalb zu Preisen verkauft, wie sie von keiner anderen Firma auch zu rannahmbar gebracht werden. Falls ein Leser seiner Zeitung noch nicht Kunden dieser Firma sein sollte, so wird ein Probezug ihn zum dauernden Abnehmer dieser Firma machen.

# Arbeiter-Sport

## Fußballgesellschaftsspiele am 1. Osterfeiertag

### 1. und 2. Mannschaften:

16.30 Uhr: BVB. I — 1924 I; Ostalbin; Tondor.  
14.30 Uhr: BVB. II — 1924 II; Ostalbin; Stod.  
16.00 Uhr: Trebnitz I — Mittwoch I; Trebnitz; Scholz (F.S.B.).  
14.00 Uhr: Trebnitz II — Mittwoch II; Trebnitz; Scholz (F.S.B.).  
10.00 Uhr: Stern a. S. — Union a. S.; Gräßchen; Rösch.  
14.00 Uhr: 1928 II — BfK. II; Goldschmieden; Gründel S.

### 3. und 4. Mannschaften:

10.00 Uhr: 1924 III — Sii. Kid. III; Gröschwiese; Mellich.  
10.00 Uhr: Sii. Kid. IV — Einsiedel III; Stadion; Wende (1928).  
16.00 Uhr: Hundsfeld II — Adler II; Schwöth; Kühdorf.  
10.00 Uhr: BfK. III — Sertia III; Gundau; Klein.  
9.00 Uhr: Union III — BfK. III; Deutsch-Lissa; Geschwinde.  
10.30 Uhr: Union IV — Sportfreunde IV; Deutsch-Lissa; Glatz.

### Jugendmannschaften:

0.00 Uhr: Sii. Kiders II — Wader II; Stadion; Streidel S.  
14.00 Uhr: Hundsfeld I — Adler I; Schwöth; Kühdorf.  
10.00 Uhr: Hundsfeld Sch. — West Sch.; Hundsfeld; Verein.  
0.00 Uhr: BfK. Sch. — BfK. Sch.; Gundau; Verein.

### Geellschaftsspiele am 2. Osterfeiertag:

10.00 Uhr: F.S.B. a. S. — Sparta a. S.; Bebelplatz; Dietrich.  
17.00 Uhr: Sportfr. I — Spielv. Brieg I; Janholzwiese; Grieger.  
15.00 Uhr: Sportfreunde II — Spielvereinigung Brieg II; Janholzwiese; Kessler (Wader).  
10.00 Uhr: Trebnitz I — Rapid I; Trebnitz; Ritter (Südost).  
16.00 Uhr: BfK. I — Diana Gleiwitz I; Herrmannsdorf; Kühdorf.  
16.00 Uhr: Adler I — BfK. Brieg I; Schwöth; Nieder.  
16.00 Uhr: Südost II — BfK. II; Klettendorf; Hoffmann (West).  
15.00 Uhr: West II — Bratislavia II; Eichenpark; Wiesner.

### 3. und 4. Mannschaften:

10.00 Uhr: BfK. IV — Herta IV; Gundau; Busch.  
12.00 Uhr: Sportfreunde III — Spielvereinigung Brieg III; Janholzwiese; Kunzschle (Silesia).  
10.00 Uhr: Hundsfeld 2. Ind. — Sii. Kid. 2. Ind.; Hundsfeld; Verein.

**Bezirksvorstand.** Das Spielverbot für Tasmania, Betteln, ist aufgehoben. Für Freiheit besteht das Spielverbot.

**Hauptspielausschuß.** Dienstag, 20 Uhr, Sitzung im Bezirkssaal.

**Schiedsrichter-Ausschuss.** Stern III und IV — Sparta III und IV zur festgesetzten Zeit auf dem alten Sternplatz. Sturm III — F.S.B. III auf selber Zeit am zweiten Feiertag.

**V. f. R. - Herrmannsdorf.** Freitag, 19 Uhr, Vierteljahresversammlung bei Gasde; 18 Uhr, Schülerversammlung.

**Spielvereinigung 1921.** 2. Feiertag, Ausflug ins Blaue.

Treffpunkt 6.30 Uhr am Schlachthof. Am 25. April, 20 Uhr, Vollversammlung bei Bräuer, Vögelwinkelstraße 36.

**Handball-Gesellschaftsspiele am 18. April.**

10.00 Uhr: 2. Abt. II — Bratislavia II; Östpark, Salzgog;

14.00 Uhr: Südost Sportlerinnen — Silesia-Kiders Sportlerinnen

Klettendorf, Frenzel;

15.00 Uhr: Südost Igd. — Silesia-Kiders Igd. Klettendorf, Goebel II;

16.00 Uhr: Südost I — Silesia-Kiders I, Klettendorf, Müller;

**Handball-Gesellschaftsspiele am 1. Feiertag.**

15.00 Uhr: Sii. Kiders II — F. T. Ohlau II; Stadion, Bassalig;

10.00 Uhr: Bratislavia — Stabelwitz, Bliwitz, Schröter;

9.30 Uhr: 1925 I — 1897 I, Osowik, Kreischmer;

10.45 Uhr: 1897 II — Ohlau I, Osowik, Platz von 1925, Verein;

15.00 Uhr: 1921 Sportlerinnen — F.S.B. Sportlerinnen, Böderle-

teich, Verein;

14.30 Uhr: BfL Sportlerinnen — B.f.L. Brieg, Sportlerinnen, Gundau, Reichert;

**Geellschaftsspiele am 2. Feiertag.**

14.30 Uhr: Dtsch. Lissa Igd. — 8. Abt. Igd. Kl. Heida, Wurz;

16.00 Uhr: Dtsch. Lissa II — 8. Abt. II, Klein-Heldau; Fischer;

17.10 Uhr: Dtsch. Lissa I — 8. Abt. I, Klein-Heldau, Bartsch;

14.00 Uhr: Dtsch. Lissa Sportlerinnen — 8. Abt. Sportlerinnen,

Klein-Heldau, Berger;

15.00 Uhr: 1897 I — Stabelwitz I, Lohewicke, Scholz;

14.00 Uhr: Stern Sportlerinnen — B.f.L. Sportlerinnen, Hardenberg, Wilsch.

**3. Schlesisches**

**Arbeiter-Turn- und Sportfest 1930 in Breslau**

**Hauptausschuß.** Donnerstag, 17. April, 10 Uhr, Kartellbüro: Sitzung. Beratung des Festspiels.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund**

**Kreisrat.** Freitag, 18. April, 19 Uhr, Gewerkschaftshaus: Sitzung.

**Zentraltechnischer Ausschuss.** Donnerstag, 17. April, 20 Uhr, im Kartellbüro: Sitzung.

**Freie Turnerschaft Breslau G. B.**

**Vereinsleben für Geräteturnen.** Karfreitag, früh 9 Uhr: Alles im Stadion zu Aufnahmen. Außerdem entendet jede Abteilung 10 Genossen für eine Massenaufnahme.

**Öhlauer Tor und Tschanz.** Das für Karfreitag vorgesehene

Schaufturnen der 9. Frauenabteilung in der Turnhalle Öhlauer Straße findet erst am Donnerstag, 17. April, 19 Uhr, statt.

**6. Männer-Abteilung.** 2. Jugendmannschaft Karfreitas, 9.30 Uhr: Sportplatz in Tschanz.

**7. und 9. Abteilung.** Kreistagsquartiere bis Karfreitag, 18 Uhr, bei Kippe abgeben.

## Wasser sport

**Schwimmverein Poseidon e. V.** Für die Kreistagsdelegierten der Schwimmer werden über die Oster-Feiertage etliche Quartiere benötigt. Meldungen und Bereitstellung derselben Sonnabend, 19. April, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Mitglieder, die solche

tur vertreten kann, werden gebeten, sich dort einzufinden.

**Welt-Jugend-Karfreitag:** Subwanderung (Tageslout). Treffen 7.30 Uhr Weltlout.

## Athletik

**Kampfrichterleistungswettbewerb** Donnerstag, 19.30 Uhr, in der Halle Waterloohalle.

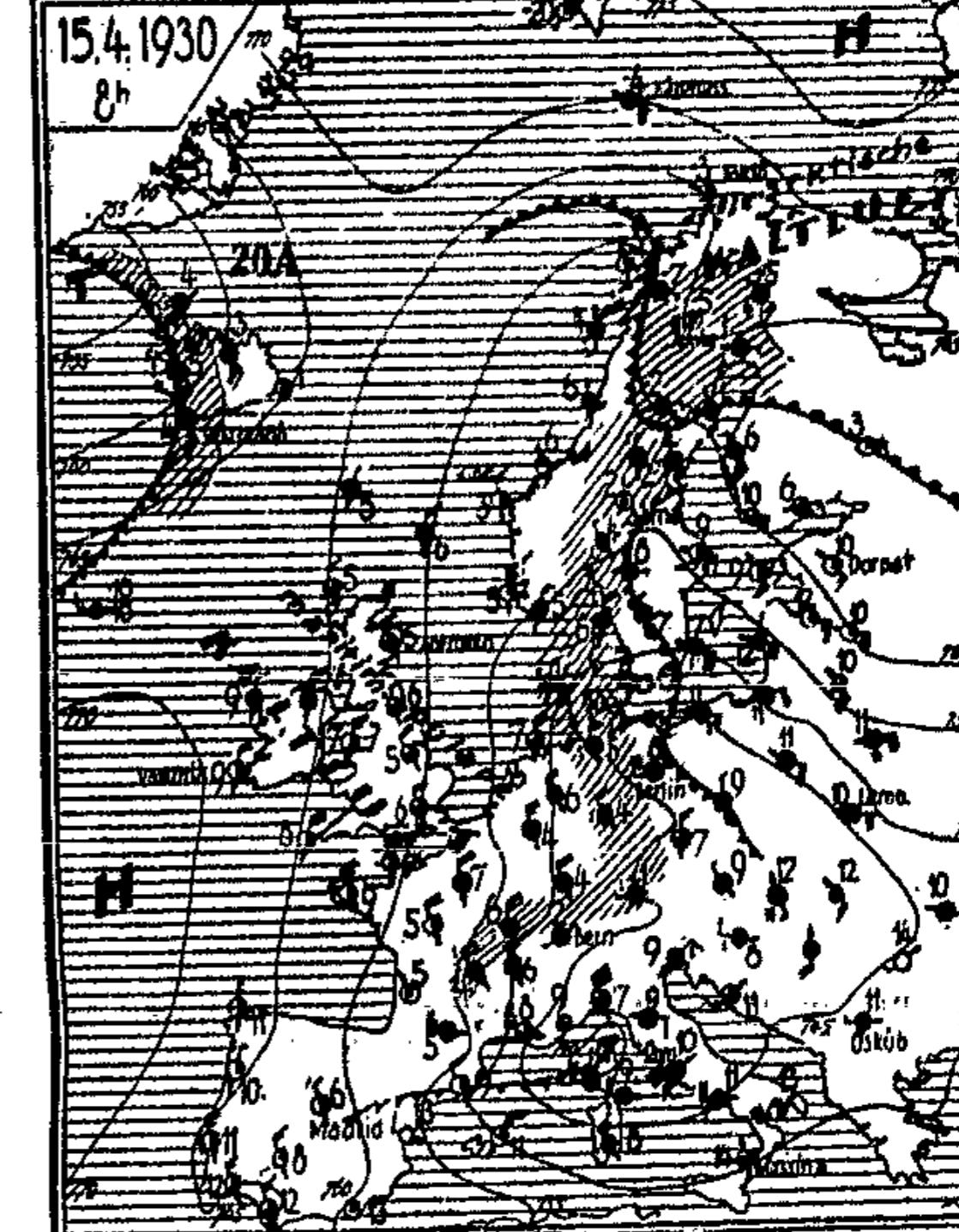
**Arbeiter-Rads- und Kraftfahrer-Bund Solidarität**

**Groß-Breslau.** Superläufigkeitstädt am 1. Osterfeiertag. Fahrtstrecke dieselbe. Start: 6 Uhr Breslau-Kolenholz am Km. 0,2. Ziel: Kolenholz Km. 5,3. Treppenkunst und Kontrollen im Lokal „Zur schönen Eule“. Kolenholz, 5.30 Uhr vormittags. Bau 8. Bezirk 1. Auflage 1930. Am 11. Mai, 6 Uhr vormittags werden im Straßenlauf die Bezirksmeisterschaften ausgetragen auf der Straße Breslau-Pünzen-Hochstädt-Trebnitz-Burgwitz-Heide-Wilzen-Obernial-Schimmel-Wilzen-Braunitsch-Gutwitz-Reicholz. Ziel: Trebnitz für alle Fahrer. Es wird ausgetragen: 50 Km. der Hauptstrecke, 25 Km. der Altersklasse, 10 Km. für Kinder von 14-20 Jahren und 5 Km. der Jugend. Meldungen bis 26. April an Bezirksleiter Lorenz, Breslau, Vorstadt 32, mit Angabe bei welcher Fahrt sowie genauer Adresse und Beruf. Startfeld: Abfahrt 50 Pf., Lizenz und Mitgliedsbuch vorzeigen. Am 27. April, 12 Uhr vormittags, findet bei Böhm, Jahrstraße, eine Bezirksrennfahrt-Veranstaltung statt.

**Touristenverein „Die Naturfreunde“**

**Osterfahrt.** Osterfahrt ins Böhm-Kapbach-Gebirge, 4 Tage. Fahrt Abi. 18. April, 5 Uhr Freitag. Abi. Sonntagsfahrtartige Bauer-Bollenhain 3.80 Mark. 2-Tage-Fahrt 10. April. 1. Uhr, Abi. Bf. Sonntagsfahrtartige Bauer-Bollenhain 3.80 Mark. Zeileichm erlisten gelassen. Ziel: Bittner-Schmelz. Vagabond. 2. Tag: 19. April, 8.11 Uhr Abi. Bf. nach Lauban. Buhre 18. April, 5.30 Mark auf Jugendabzeichen. Anmeldung bis 15. April bei Jülicher Edaba. Osterfahrt Obernitsch-Döbberitz-Weiskirch 20. April. Abfahrt 7.13 Uhr Breslau-Wöbeln. Einfahe Fahrt Obernitsch lösen. Fahrer: Denklich. Gäste willkommen.

Morgen Donnerstag: Mitgliederversammlung. Bericht vom Gedenktag in Pleinitz.



## Amtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kriesten

(Nachdruck, und mit Quellenang

**Stadt-Theater**  
(Opernhaus)  
Mittwoch: 14.30  
20 bis 23 Uhr:  
Aboon, Vorstellung D 17  
**Der Wildschütz.**  
Donnerstag:  
20 bis nach 22.30 Uhr:  
Aboon, Vorstellung E 17  
**Schuld und Sühne**  
Karfreitag:  
18 bis gegen 22.00 Uhr:  
**Parsifal.**

**Lobe-Theater**  
Telefon: 50747  
Täglich 20.15 bis 23;  
**Die Alte Dreyfus**  
Karfreitag:  
geschlossene Vorstellung.

**Thalia-Theater**  
Täglich 20.15 bis 22;  
**Herr Lamberthier**  
Karfreitag geschlossen  
Oftendomabend, Sonntag,  
Montag 20.15 Uhr:  
(Gärtner W. Mayerhofer  
Mostnauer Stadttheater  
**Brüll, China**  
Sieben Bilder  
von S. Tretjakow.

**Schauspielhaus**  
Operettenbühne  
Tel. 36300  
Täglich 8 Uhr  
Wegen des  
sensationellen Erfolges  
verlängertes Gastspiel  
Kammersänger  
**Georg Schmiedler**  
von der Wiener Staatsoper  
**Kurt von Möllendorff**  
v. Berliner Metropoltheater  
**Martin Kettner**  
v. Berliner Metropoltheater  
**Trude Reiter**  
in Jean Gilberts  
Welterfolg

**Hotel Stadt Lemberg**  
Freitag, den 18., 8 Uhr  
(Karfreitag):  
**Das Apostelspiel**  
von Max Moll  
An beiden  
Osterfeiertagen:  
nachmittags 2 Uhr:  
**Osterhäusleins**  
**Zauberkiepe**  
Nachmittags 1/2 Uhr:  
**Das Land**  
des Lächelns  
Abends 8 Uhr:  
**Hotel Stadt Lemberg**

**Eich Bücherschränke**  
Rm. 85.- 125.- 165.-  
**Eich, Kredenzen**  
Rm. 100.- 130.- 165.-  
**Eich, Schreibtische**  
mit Sessel Rm. 165.-  
**S. Brandt & Co.**  
Gartenstr. 65, L. 11204  
Ein Lebensebild  
von  
**Friedrich Engels.**  
Der Jugend erzählt  
von Dr. Willi Cahn.  
Preis 50 Pf.  
Bolschewiki-Bücherei.

**Brauerei und Ausschank**  
**Zum großen Maerschiff**

Reuschstraße 28 — Inh. E. Vogel  
3 Minuten vom Kino entfernt  
Fernsprecher 50633

Der Auskost von

**Märzen-Bier**

Auch in Pils und Bier aus dem Krug



Berücksichtigt unsere Interessen!

**Gebrauchte Möbel**  
Ausz.-Tisch, Flügelpenderobe  
kl. Schrank, einz. Beistelltisch  
Waschisch, Nachttisch, Klub-  
lampe, Sofa, gr. Mahagoni-  
Spiegel; billig zu verkaufen  
**S. Brandt & Co.**  
Gartenstr. 65, L. 11204

**Hommen Sie sofort!**  
Wie ist das möglich?  
20 neue  
moderne **Anzüge**  
ab 19.50 M. bei Abgabe des letzten  
Gefragt, Anzüge von 10.- an  
Gefragt, Jackette von 4.- an  
Gefragt, Mäntel von 6.- an  
Gefragt, Smokinge spottbillig  
Eine Serie prima Kammern-  
Anzüge (Makr.) Mk. 41.-  
**Weidenburger Str. 3.**

**Der Wahre Jacob**

Sozialdemokratisches  
Witzblatt - Zu haben  
in den Volkswacht-  
Buchhandlungen und  
bei den Zeitungs-  
trägern

Preis 30 Pf.



**Billig  
und doch  
vorzüglich,**

Ausgiebig wie gute Butter, ist die  
frische Resi.  
Sie ist aus edelsten Fettten und  
Verarbeitung feinsten, fetter Al-  
gauer Alpenmilch hergestellt und  
nimmt dadurch die wertvollen Eigen-  
schaften des Milchfettes an. Hoher  
Nährwert und gute Bekömmlichkeit  
machen die „frische Resi“ als Brotaufstrich  
in jedem Haushalte, aber  
auch als Koch-, Brat- und Backmittel  
in jeder Küche unentbehrlich.  
„Resi“ Wie appetitlich ist der Braten,  
wie pikant die Sauce und wie delikat  
der Kuchen, wenn „Resi“ zur Zubereitung  
genommen wurde. Und die  
Hauptsache — Sie sparen, denn das  
halbe Pfund kostet nur 50 Pfennige.  
Probieren Sie diese bayerische Tafel-  
margarine, Sie nehmen sie immer.

VMW  
Nürnberg

Und aufs Brot die frische

**Resi**

die berühmte bayerische Kernmargarine



**Tietz-Hüte**

**Ostern**  
mit preiswerten  
Herren-Artikeln von

**Tietz**

**Der elegante Binder**

fesche Streifen-Muster und große Formen,  
denn die großen Knoten sind modern  
Von 7.90 bis herab zu

**95**  
Pf.

**Der moderne Kragen**

mit langer Spitze, 4fach Mako, „Marke  
Roteck“, unübertreffliche Ausführung  
3 Stück 2.75, Stück

**95**  
Pf.

**Elastische Hosenträger**

„Marke Roteck“, aus vorzüglichen,  
lange haltbaren Gummibändern. Unsere  
Hausmarke . . . . .

**1**  
95

**Das bunte Oberhemd**

mit passendem Kragen, aus Zephir- und  
Popeline-Stoffen, besonders geschmack-  
volle Mustierung 12.75, 9.75, 6.90

**5**  
90

→ Leonhard Tietz, A.-G., Breslau, Ohlauer Str. 71-73, Tel. 56854 ←

**WAPPENHOF**

Hinter Mittwoch und morgen Donnerstag:  
**2 Vorstellungen**  
4 Uhr und 8 1/2 Uhr

mit dem großen Oster-Programm

Programm vom 16.—30. April:  
1521  
Elsa & Bob, akrobatische Polypur; 2 Flieggers,  
Steep-Tanz-Intermezzo; Excelsior-Sisters, moderner  
eleganter Rad-Akt; 3 Roschkalas, elegante Equi-  
briisten; Irma Dornau in ihren Grotesken und Kali-  
katuren, Gesang, Musik und Tanz; Jonny - Comp.  
Tier-Revue im Zigeuner-Lager; M. und F. Leone,  
lyrisches Gesangs-Duo; The Willeys-Trio, phino-  
menaler Balance-Akt; Willy Hampel, Komiker mit  
neuen Vorträgen; 3 Bourbonnes in ihrem erst-  
klassigen Spring-Akt.  
Eintritt nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.

Elegante gebrauchte Anzüge  
und Mäntel  
Gehrock, Frack- und Smoking-Anzüge  
spottbillig nur im  
Leihhaus Kupferschmiedestrasse 321

**Sport-Anzüge, Windjacken**



Wettermäntel / Gummimäntel  
Trenchcoat / Sporthosen  
Lumberjacks / Wanderhosen  
Lederkleidung

Hutten-Sport- u. Betriebs-Kleidung  
**Oskar Dehmel**  
Breslau Neumarkt 5

Zahlungs erleichterungen durch die Kunden-  
Kredit G. m. b. H., Gartenstraße 67.

Fernsprecher  
21737 u. 21738  
Bediegene und zweckmäßige  
Ausführung aller Drucksachen  
preiswert in kürzester Lieferzeit

Druckerei  
**VOLKSWACHT**  
BRESLAU 2 — Plauerstraße Nr. 4/6

Für Baumeister  
Architekten  
Technische Büros  
und Apparate-Zentrale  
verschiedenste Systeme  
für den Aufzug- und Personen-  
Transport in modernster  
Technik und höchster Sicherheit  
auf dem Markt

**Leschnich & Dahl**  
Fabrikat. Bremen,  
Vahrenwald 24, Telefon 4100

## Ihr Kind vor die Schweine geworfen

Bei St. Pölten in Österreich in der Wirtsröte unweit ihres Hauses an der Idbs wurde im vergangenen Winter ein schächer Kind gemacht. Man entdeckte im Schweinstall den Leichnam eines neugeborenen Kindes, den Rumpf halb offenbar die Schweine aufgefressen. Man rief die 21jährige Magd Rosa Plant bei. Diese nahm mit Gewissensbisse den Kopf bei dem einen und meinte schüchtern: „Ist, von mir ist's nicht!“ Da aber Mädchen verdächtig schien, nahmen sie die herbeigeholten Armen ins Gebet und vor ihnen legte Rosa auch bald ein Geständnis ab. Sie gab zu, daß sie das Kind, ein Mädchen, am Dezember in der Strohütte in der Nähe des Hofs zur Welt brachte, nach der Geburt erwürgt und den kleinen Leichnam in Stroh versteckt hatte. Als sie einige Tage später eine Entfernung befürchtete, da die Streu in den Hof geführt werden sollte, holte sie das tote Kind hervor und warf es in den Schweinestall, wo es dann von einem Mutterschwein bis auf den Kopf zerfressen wurde.

Das war aber, wie Rosa Plant noch eingestand, nicht ihr Kindesmord. Ein Jahr vorher, nämlich am 1. Dezember, hat sie heimlich, ebenfalls in der Strohütte, einen Knaben geboren. Als das Kind schrie, hat sie es mit beiden Händen ergriffen. Den Leichnam warf sie in eine Senkgrube. Im Frühjahr auf hat sie das tote Kind noch einmal gehoben. Sie bekam als den Auftrag, die Senkgrube auszuhauen. Mit dem Zauberschöpfer stieß sie bei dieser Arbeit auf die kleine. Sie gab dem toten Kind mit dem Schöpfer einen Stoß, daß es in eine Ecke fiel, wo es nicht leicht entdeckt werden sollte. Die Gerichtskommission fand nur noch einige Schädelreste vor.

Rosa Plant hat in der Voruntersuchung angegeben, daß sie bei der ersten Schwangerschaft gar keine Gedanken über die Zukunft gemacht habe. Sie habe niemandem von ihrem Zustand erzählt und das Kind getötet, weil sie nicht wußte, was sie ihm anfangen sollte. Bei dem zweiten Kind sei sie schon, sie es noch unter dem Herzen trug, entschlossen gewesen, es der Geburt zu töten. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte einstimmig nur in ersten Fall vom Jahre 1928 des Kindesmordes schuldig, bei zweitem Fall beantworteten sie wieder einstimmig, bloß die auf Überprüfung der Geburtsverhinderung und halten übrigens den Gerichtshof um äußerste Milde. — Rosa Plant wurde zu drei Jahren schwerer Kerker verurteilt.

## Zeppelinfahrt nach Spanien

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete gestern nachmittags 2 Uhr in Friedrichshafen zu seiner Fahrt nach Sevilla. Die für diese Fahrt sind alle besetzt. Die Positionierungen des Luftschiffes, die in Paris eingehen, lassen zeitlich wie folgt zusammenstellen: 16.30 Uhr Belfort, ca. 400 bis 500 Meter; 17.15 Uhr Belancon, geringe Höhe; 18; 17.50 Uhr Dijon, 300 Meter Höhe, Kurs nach Lyon und deau. Durch einen Funkspruch hat das Luftschiff um 19 Uhr festgestellt, daß an Bord alles wohl ist. Die Funkstation des aus von Bordeaux hat um 21 Uhr Greenwicher Zeit folgenden Aufspruch aufzufangen: Wir überfliegen Monmorillon. (Monmorillon liegt in der Nähe von Poitiers im Département Vienne.)

## Was die Zeppelinlandung in Lakehurst kostet

Die amerikanischen Marinebehörden veröffentlichten die Abrechnungen mit den Zeppelinwerken über die Kosten der nächsten Landung des Zeppelins in Lakehurst. Für die Vorbereitungen zur Landung erhält die Marine der Vereinigten Staaten 3000 Dollar, für die Benutzung des Ankerastes und des Landungspunktes 2000 Dollar pro Tag bezahlt werden, jeder Tag Verzehr kostet 1000 Dollar. Die Zeppelinwerke müßten weiter Kosten für den Transport des als Landungsmannschaft benötigten Marineoldaten sowie jeglichen Materialschaden ersehen für den Fall, daß Personen zu Schaden kommen, die entwischen. Als Sicherheit dafür müssen 15 000 Dollar hinterlegt werden.

## Im Schwarzwald liegt Schnee

Das Thermometer fiel im Feldberg-Gebiet bis unter Null. Die Neuschneedecke beträgt bis 20 Centimeter. In den Thälern net es ununterbrochen. Starke Schneefälle werden auch aus Süden gemeldet. Blitzeschläge schlagen hier verschiedene Häuser in Brand.

## Therese blutet wieder

Prompt mit dem Beginn der Karwoche beginnt Therese Neumann in Konnersreuth wieder aus den Händen, Fingern und Schultern zu bluten. Therese Neumann soll durch die Leiden sehr geschwächt sein und über ihr Unglück blutige Tränen weinen.

## Revision im Falubowski-Nogens-Prozeß

Die im Falubowski-Nogens-Prozeß verurteilten Gefangenen August und Fritz Nogens sowie Frau Kähler werden in das Urteil Revision bei im Reichsgericht einberufen. August Nogens wurde, wie gemeldet, wegen Mordes im Tode verurteilt, Fritz Nogens wegen Beihilfe zum Mord zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren, Frau Kähler wegen Beihilfe einer Gefängnisstrafe von 6 Jahren Juchthaus.

## Der „Falle“ im Operationsgebiet

Um sechsten Verhandlungstag im „Falle“-Prozeß wurde als einzige Frau des Matrosen Knöche verdonnert, die sich im Reederkreis Bremerhaven wiederholt um die Adresse ihres Mannes bemüht hatte, als er mit dem Schiff unterwegs war. Knöche berichtet, sie habe seinerzeit gehört, daß der Dampfer „Albatross“ von einer russischen Gräfin für eine Expedition angefaßt worden sei. Der auf dem Büro tätige der des mitangegangenen Reeders Knöche hätte diesen Mann bestätigt, aber weder in diesem Falle noch sonst Adresse der Mannschaft bekanntgegeben. Der Reeder Premlau karte, daß man die Adressen nicht angegeben habe, weil Port Spain, das reine geistige Reisziel, in der Nachbarschaft des Operationsgebietes gelegen habe. Der Vorwurf, der bezeichneten Ausdruck „Operationsgebiet“ als rechtlich verdächtig.

## Das Berliner Nachgespenst

Das vor einigen Wochen in Berlin überwältigte, angelassene Nachgespenst Joseph Kostrow hat bisher etwas Einbrüche ausgeübt, nicht weniger als 300 werden ihm zugeschrieben. Das Nachgespenst, ein Mann im Alter von 25 Jahren, der jetzt noch im Krankenhaus liegt, wurde am Dienstagmittag zum ersten Mal über seine persönlichen Verhältnisse informiert. Kostrow, der aus bürgerlichen Kreisen stammt, ist schließlich aus die Totenbahnhof. Mit 12 Jahren kam er für eine Erziehung. Die ersten Erziehungen liegen schon lange zurück. Sie waren in ihrer Methode vollkommen schrecklich. Als Nachgespenst betätigte sich Kostrow zum erstenmal vor 12 Jahren. Die Ungewohnheit, den Frauen, die er

ungebeten besuchte, die Bettideale fort zu ziehen, hat ihm so gut gefallen, daß er nicht mehr von ihr lassen konnte. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß diese Ungewohnheit auf einer traurig begleiteten Veranlagung beruht.

Der das Nachgespenst vernachmende Kriminalkommissar Dr. Lüdtke berichtet, daß Kostrow dialektisch sehr gewandt, scharfsichtig, schlagfertig, eben der Typ des „sympathischen Verbrechers“ wäre. Einmal hat Kostrow einen erfolglosen Fluchtversuch aus dem Juchthaus Sonnenburg unternommen, indem er den Pfarrer seiner Kirche und seines Gebetbuches veräubte und dann im Dämmerlicht floh. Kostrow wurde von einem Polizeihund verfolgt und gestellt. Er schnitt jedoch dem Tier unterhalb der Rippen die Lust ab und ließ es verenden. Vier Wochen später fand man Kostrow.

## Krieger in der Hochspannungsleitung

In Ypsilanti im Staate Michigan (USA) geriet ein Flugzeug mit drei Insassen in die Drähte einer Hochspannungsleitung. Die Maschine verbrannte, ihre drei Passagiere wurden getötet. Ein zu Hilfe eilender Passant verbrannte beim Berühren der Hochspannungsdrähte.

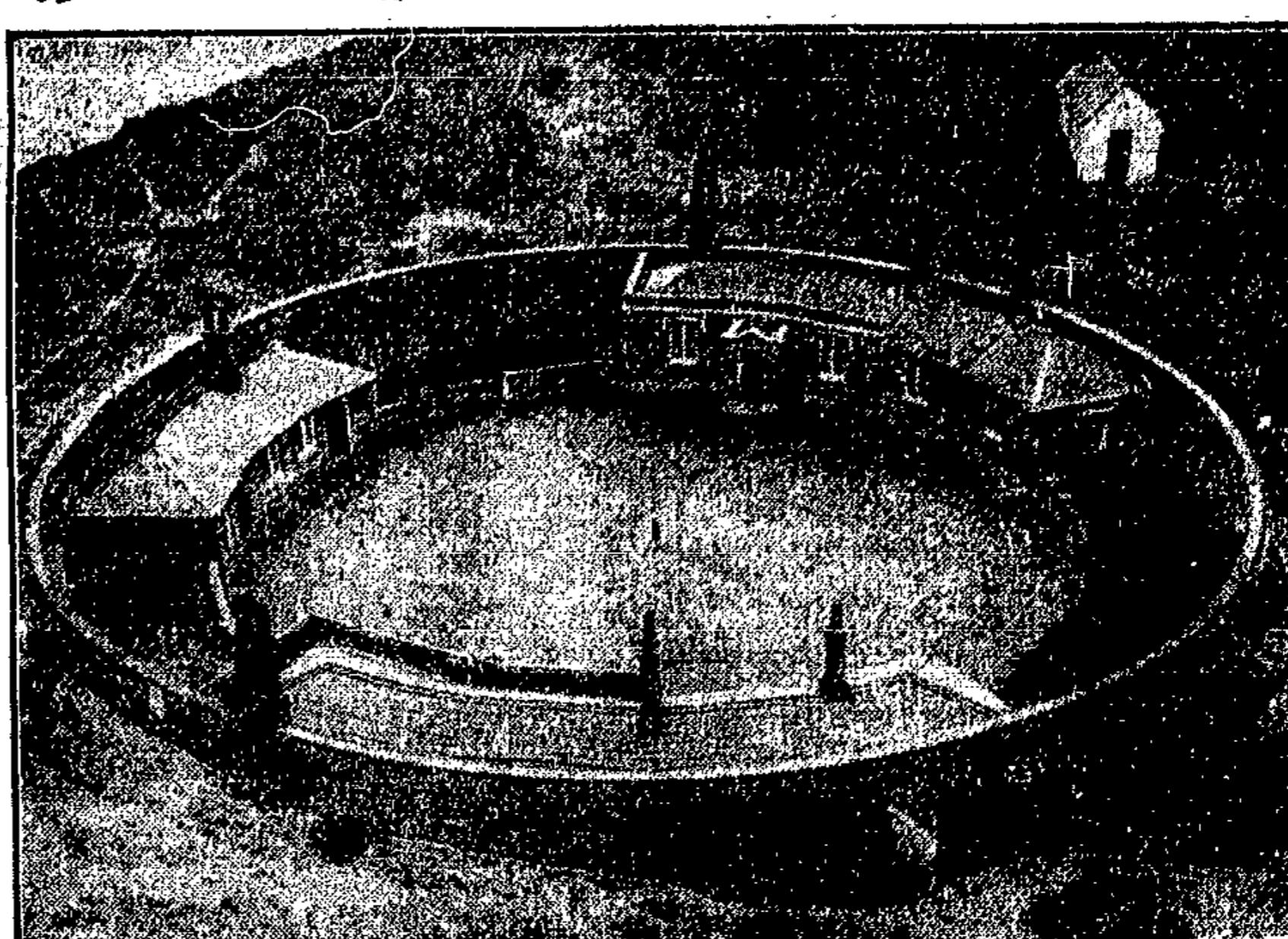
## Kampf gegen die Heuschreckenplage in Ägypten

Die Nachrichten über die Bekämpfung der Heuschreckenplage in Ägypten lesen sich wie Katastrophen. Wie die Blätter aus Kairo melden, ist es nach vierzigjährigen schweren Kampf gelungen, das vom Sinai her auflaufende Heuschreckenheer durchzuschlagen. Von 350 Mann wurden kilometriert lange Gräben ausgehoben, in die die Heuschrecken beim Vorrücken hineinfallen; dann wurde Benzin in die Gräben gegossen und angezündet. Die Heuschrecken, denen ein Durchbruch oder eine Umgehung der Front gelang, wurden mit Flammenwerfern vernichtet. Nach Abschluß des Kampfes bei das Gebeit einen unbeschreiblichen Jubel. Drei Quadratkilometer waren geschwärzt von getöteten Heuschrecken, die an einigen Stellen in einer Höhe von 10 Zentimeter lagen.

## Erdfälle in Italien

Aus den Abruzzen und aus Umbrien werden weitere Erdfälle gemeldet. In der Nacht zum Sonntag wiederholten sich diese in den Ortschaften Altamura und Matera dreimal hintereinander. Die Erdfälle waren von donnerartigem Geläute begleitet. Schäden sind nicht zu verzeichnen.

## „Mein Heim ist meine Burg“



Nach diesem alten englischen Sprichwort hat der Leuchtturmwärter von Spurn Head (England) gehandelt, der sich in das

## Fußball und Bestechung

### Dei Verhaftungen

Der heute in Barcelona zum Auftakt kommende Kampf um die Fußballmeisterschaft in Spanien hat als Vorpiel eine Strafanzeige und drei Verhaftungen gezeitigt. Wie aus Valencia gemeldet wird, hat die Leitung des dortigen Fußballclubs Athletico bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen Unbekannt erstattet, weil man an den Tag vor dem Begegnungsspiel in Barcelona kein Verhalten derart einrichten, daß der gegnerische Club den Sieg davontragen könne. Tatsächlich hat die Polizei Recherchen angestellt und drei Personen festgenommen.

## Unwetter in Italien

Ganz Italien wird von starken Gewittern und Regenfällen heimgesucht, die von heftigen Stürmen begleitet sind. Auf den Bergen um Udine ist Schnee gefallen, die Temperatur überall stark gesunken. Die Flüsse Ober-Italiens führen Hochwasser. Aus Civitavecchia wird gemeldet, daß die Postdampfer aus Sardinien infolge des Sturmwetters nicht eingetroffen sind. Die Springflut hat am Kal von Bagnoli bei Neapel ein Haus so stark beschädigt, daß es zum Teil einstürzte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, da das Gebäude beizüglich geräumt wurde. Bei Cuneo schlug der Blitz in eine Kaserne ein und tötete einen Soldaten.

## Zehn Eier — ein Toter

Ein junger Mann in St. Sebastian verstarb an furchtbaren Magenschmerzen, die er sich dadurch zugezogen hatte, daß er eine Welle eingegangen war, hinterließ zehn rohe Eier mit der Schale verzehren zu können.

## Der Vulkan Slamet auf Java in Tätigkeit

Wie aus Bandung gemeldet wird, hat der Vulkan Slamet seit dem 2. April eine erhöhte Tätigkeit entfaltet. Am 7. April wurde zum ersten Male starke Dampfwolke wahrgenommen, der am folgenden Tage ein mäßiger Ausbruch folgte. Während des ganzen gestrigen Tages wurden in sehr kurzen Zeitabständen Gaswolken bis zu einer Höhe von 500 Metern ausgestoßen. Der vulkanologische Dienst hat eine verstärkte Überwachung angeordnet.

## Tod eines Kindes

Ein dreizehn Jahre alter Knabe warf sich in Neuendorf-Greifswald vor einen Zug, der das Kind zermaulte. Der Dreizehnjährige halte den Tod seiner Eltern nicht verschmerzen können.

**„Mein Heim ist meine Burg“**

Nach diesem alten englischen Sprichwort hat der Leuchtturmwärter von Spurn Head (England) gehandelt, der sich in das Fundament seines niedergeissenen Leuchtturmes eine festungsartige Befestigung hingebaut hat.

## Die Liebe der Roten Lilac

Die Indianerfrau vom Stamm Seneca — Ihr Glück, Ihre Erfüllung, Ihr elektrischer Stuhl  
Der Große Geist soll helfen

Die „Rote Lilac“, angeblich eine wahlheile Indianerin, Prinzessin vom Stamm der Seneca, hat sich vor einigen Tagen vor dem Schwurgericht in Buffalo zu verantworten. Sie wurde wegen Eiserbüchsenordens zum Tode verurteilt.

In der Riley-Street in Buffalo wohnt ein betagtes Malerchepaum namens Marchand, das seine Zeit damit verbringt, an Ort und Stelle die alte Indianerkultur zu erforschen. Henry Marchand, dessen Bilder in vielen amerikanischen und europäischen Museen zu finden sind, ist als eine Autorität auf dem Gebiet der Volkskunde bekannt. Vor einiger Zeit lernte er die junge „Rote Lilac“ kennen, die decent verführlich auf den alten Mann wirkte, daß er oft in seine Wohnung lud — zu künstlerischen und volkskundlichen Studien. Natürlich wußte die über sechzigjährige Chefrau des Marchand, daß das wissenschaftliche Interesse ihres Mannes an dem schönen Mädchen außerordentlich lebhaft war, aber sie war klug und nachsichtig genug, für dieses Interesse schwieriges Verständnis aufzubringen, hatte sie doch sonst andere dramatische Liebesabenteuer ihres Mannes mitgesehen, die ebenso heftig wie zeitlich beschränkt waren. Auch diesmal veruntreute die Lilac, daß es sich um eine schnell verschlagende Dame handele.

Sicher wäre auch diese Episode der Liebe Marchands gewesen, wenn nicht die „Prinzessin“ auf der Beisezungung ihres Bruders in die wohl mehr als ein großes und alltagiges Ereignis für sie gewesen war, bestanden hätte. Sie mußte unter allen Umständen, daß ihre Mutter nicht mehr lebte für die Dauer des Toten in den Lebensraum Marchands einzutreten und verurteilt wurde. Marchands lagte nein — aber die relativ zufriedene Tochter des toten Wolfes ließ sich nicht abschieben.

Vor einigen Wochen machte das Haussündchen des Malerchepaum einen gräulichen Auswurf. Am Boden der

Wohnung lag der leblose Körper der Frau Marchand; wenige Minuten später stellte die Mordkommission von Buffalo fest, daß die „Prinzessin“ ermordet worden war. Am selben Tage führten die Ermittlungen nach dem Täter zur Verhaftung eines Geisteskranken, der in der Nacht vorher aus einem benachbarten Internat ausgebrochen war. Nach Stundenlangem Verhör kam man schließlich zu dem Ergebnis, daß der Mann an dem Verbrechen nicht beteiligt sein könnte. Sodann wurde der Maler und Chegatte verhört, er konnte aber ein Alibi erbringen: in der Nacht, in der der Mord geschah, war er nicht zu Hause gewesen. Es blieb demnach als einziger vermutlicher Täterin die „Rote Lilac“. Sie leugnete anfangs verzweifelt. Am Grillling, dem Verhör dritten Grades, brach sie zusammen. Sie gestand, mit Hilfe ihrer alten Dienarin Frau Marchand aus Erfahrung zum Mord bestellt zu haben. Der Maler selbst habe von der Tat nichts gewußt.

Bei der Schwurgerichtsverhandlung in Buffalo bestätigte die „Rote Lilac“ ihr Geständnis, ohne irgendwelche neue zu äußern. „Ich liebe Henry Marchand“, sagte sie, und ich werde ihn auch lieben, wenn ich auf dem elektrischen Stuhl sterben müsse. Die Zivilisation der Weißen ist schuld an meinem Unglück.“

Die Gehörnten wollten indes ebenso wenig von Wiedergutmachung wie von Entschädigung wissen und füllten nun ihrer Verurteilung ihr Todesurteil. Über ihnen haben sich während die „Rote Lilac“ auf das dramatische Ende ihres Schicksals wünschte, Hunderte von Männern Senecas in der Nähe von Buffalo versammelt, um den „Großen Geist“ anzusehen. Der „Große Geist“ soll die große Tochter des roten Stammes vom elektrischen Stuhl befreien. Die Gehörnten retteten und wußten, daß der Großvater nicht geneigt sei, in diesem Fall Wildwaffen zu lassen.

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Unheimliche Arbeitslosenzahlen

noch immer 3 Millionen

Im Reichstag hat am Dienstag der frühere Reichsarbeitsminister Willi El als Wortführer der Opposition bei der Beratung des Gesetzentwurks zur Vorbereitung der Finanzreform mit schärfstem Nachdruck auf den Ernst der Arbeitsmarktlage aufmerksam gemacht. Er wies darauf hin, daß die Konjunkturforschung für 1930/31 bereits mit einer Arbeitslosigkeit von 1,5 bis 1,7 Millionen im Monatsdurchschnitt rechne. Die "Kölnerische Zeitung" beantwortete die Warnung Williels mit dem Vorwurf, er treibe jetzt "Zweckoptimismus", wie er noch vor einem halben Jahre sich einen Zweckoptimismus hingegessen habe. Der Vorwurf der "Kölnerischen Zeitung" ist völlig unbegründet; denn seit Jahresfrist ist manches eingetreten, was kein Mensch voraussehen konnte, so z.B. die gewaltsame Zerrüttung des Baumarktes, deren Folgen von den Gewerkschaften längst vorausgesagt wurden und jetzt eingetreten sind. Die neuen amtlichen Arbeitslosenzahlen sprechen eine erschreckend deutsche Sprache.

Die Frühjahrsbewegung auf dem Arbeitsmarkt — so lautet der Begriff der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung — hat sich in der Berichtszeit (zweite Märzhälfte) weiter durchgesetzt. Sie hat sich gegenüber der Erleichterung, die nach dem Umschwung in der ersten Märzhälfte eintrat, deutlich verstärkt. Sie blieb aber gegenüber der Anspannung, die sich zur gleichen Zeit des Vorjahres nach dem ungewöhnlich strengen Winter mit starker Kraft auswirkte, erheblich zurück. Der Verlauf dieser Bewegung drückt sich in den Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung wie folgt aus: Die Zahl ging nach den vorläufigen Meldungen der Landesarbeitsämter von 2 257 713 am 15. März auf 2 053 387 am 31. März, d. h. um 204 326 zurück. In der ersten Märzhälfte hatte sich die Zahl nur um 120 808 verringernt. Die Abnahme seit dem Umschwung betrug demnach im Monat März 825 000 gegenüber 560 000 im März des Vorjahres.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung stieg in der Berichtszeit von 286 412 am 15. März noch um 7298 auf 293 710. In der gleichen Zeit des Vorjahres stieg sie von 177 943 um 14 971 auf 193 314.

Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug mitin nach den Vormeldungen der Landesarbeitsämter am 31. März 2 347 077, das ist rund 256 000 mehr als im Vorjahr. Damit ist aber noch nicht die ganze Last der Arbeitslosigkeit, die Deutschland gegenwärtig trägt, gekennzeichnet. Empfänger von Wohlfahrtsunterstützung, Arbeitslose, die sich in der unterstützunglosen Wartezeit befinden und solche, die einen Anspruch auf Unterstützung noch nicht, nicht mehr oder überhaupt nicht besitzen, sind in der genannten Zahl nicht enthalten. Insgesamt dürfte die Zahl von 3 Millionen Arbeitslosen noch nicht überschritten sein.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Berichtszeitraum wurde ausschließlich von der Saisonbewegung getragen. Sie war aber geringer im Ausmaß und schwächer in der Intensität als im Vorjahr. Hierin war der Hauptgrund dafür, daß der Markt siedel weniger entlastet wurde als im vergangenen Frühjahr.

Die amtliche Darstellung gibt nicht entfernt den Ernst der Situation wieder, in der sich zurzeit der Arbeitsmarkt befindet. Nicht liegt uns ferner als Schwarzmalerei. Die Durchschnittsschätzungen der Konjunkturforschungen sind einstweilen nur Vermutungen. Die Wahrheit dürfte wohl in der Mitte zwischen der Schätzung der Reichsanstalt und der Konjunkturforschung liegen, also zwischen 1,2 und 1,7. Immerhin ist die Lage mehr als bedenklich. Wir stehen bereits mittler im April und haben noch immer eine Arbeitslosigkeit so hoch wie noch nie seit Jahren. Rund eine Viertel Million Arbeitslose mehr als im Vorjahr trock des milden Winters! Ein unheimlicher Zustand!

Das Maß an Arbeitslosigkeit, das wir gegenüber dem Vorjahr haben, verdanken wir nicht zuletzt der Politik des früheren Reichskanzlers Dr. Schacht. Die 250 000 Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung wie in der Krisenfürsorge, die wir gegenüber dem Vorjahr mehr zu verzeichnen haben, sind die Arbeitslosen des Herrn Schachts; denn auf sein Schuldlohn gehört die Tatsache, daß auf dem Baumarkt sich noch immer kein Leben regt, daß für den Wohnungsbau sowie für die Bauarbeiten der Gemeinden im allgemeinen kein Kapital zur Verfügung steht. Die finanzielle Verstärkung des Kapitalmangels lastet schwer auf der Arbeitslosenversicherung und nur mit großer Besorgnis kann man der weiteren Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt entgegensehen. Die Dinge liegen zur Stunde schlimmer als 1926.

Was wird die neue Regierung unternehmen, um rechtzeitig den auf dem Arbeitsmarkt auftretenden neuen, sehr ernsten Gefahren entgegenzuhalten? Die Gemeinden sind ausgelaufen. Im Deutschen Städteitag fordert man stürmisch Ausdehnung der Krisenfürsorge. Wird die neue Regierung diese Forderung, die nicht nur von den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie, sondern auch von bürgerlichen Sozialpolitikern gesordert wird, erfüllen? Wird sie etwas zur Belebung des Baumarktes unternehmen? Einmalweilen sieht man nur, daß sie darüber nachdenkt, wie in der Finanzierung der Arbeitslosenversicherung durch Schaffung einer Arbeitslosenunterstützung größere Ersparnisse gemacht werden können. Ihre erste Sorge ist die Landwirtschaft, ihr Herz für die Arbeitslosen hat sie noch nicht entdeckt. Für die Landwirtschaft hat sie Millionen über Millionen übrig; eine Milliarde ist ihr nicht zu wenig. Bei den Arbeitslosen dagegen ist sie knauserig und sparsam. Man darf darauf gespannt sein, wie unter diesen Umständen das Reichsarbeitsministerium es fertigt, etwas für die Arbeitslosen herauszuholen. Wird der Ruf der Gemeinden, der Gewerkschaften und der bürgerlichen Sozialpolitiker nach Ausdehnung der Krisenfürsorge im Reichsarbeitsministerium ein Echo finden?

**Muß der Arbeitslose auch eine Arbeit außerhalb seines Wohnortes annehmen?**

Der eigentliche Zweck und die eigentliche Aufgabe der in dem Gesetz zur Arbeitsvermittlung und Arbeitsförderung verankerten Krisenfürsorge für die arbeitslosen Volksgenossen besteht nicht darin, Unterstützung zu gewähren, sondern darin, die Arbeitslosen durch Vermittlung einer Arbeitsstelle dem Produktionsprozeß wieder zuzuführen. Schon viele Tage lang haben die Gewerkschaften bei der Regierung und dem Reichsarbeitsministerium nachgefragt, ob die Arbeitsförderung nicht in einem gewissen Maße aufzugeben sei, um die Arbeitslosen nicht nur der Krisenfürsorge, sondern der Arbeitsförderung zu entziehen. Dieser Wunsch kann die Normalisierung einer neuen Arbeitslosigkeit unmöglich machen, kann die Krisenfürsorge gegenwart nicht aufrechterhalten, und die Gewerkschaften müssen sich

die Arbeitslosen in Arbeitsverhältnisse unterzubringen. Es liegt dies nicht nur im Interesse der einzelnen Befürchteten, sondern ebenfalls im Interesse der gesamten Versicherung.

Für alle Versicherten ist nun die Frage von großer Bedeutung, ob sie gezwungen werden können, eine Arbeit anzunehmen, die außerhalb ihres Wohnortes zu verrichten ist. Können die Arbeitslosen eine solche Arbeit ablehnen, ohne Rechtsnachteile (Unterflügungsparole) befürchten zu müssen? Die Antwort auf diese Fragen gibt der § 90 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Nach dem Wortlaut dieses Paragraphen erhält der für vier Wochen keine Arbeitslosenunterstützung, der sich ohne berechtigten Grund trotz Belehrung über die Rechtsfolgen weigert, eine Arbeit anzunehmen oder anzutreten, auch wenn sie außerhalb seines Wohnortes zu verrichten ist. Es ist hier also klar festgelegt, daß der Arbeitslose auch eine Arbeit außerhalb seines Wohnortes annehmen muß. Er kann die Arbeit jedoch ablehnen, ohne Rechtsnachteile befürchten zu müssen, wenn ein berechtigter Grund vorliegt. Solche Gründe liegen nach § 90 aber nur vor, wenn

1. für die Arbeit nicht der tarifliche, oder soweit ein solcher nicht besteht, der im Beruf ortsspezifische Lohn gezahlt wird, oder,
2. die Arbeit dem Arbeitslosen nach seiner Vorbildung oder früherer Tätigkeit oder seinem körperlichen Zustand oder mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen nicht zugemutet werden kann, oder
3. die Arbeit durch Ausstand oder Ausperrung freigeworden ist, für die Dauer des Ausstandes oder der Ausperrung, oder
4. die Unterunft gesundheitlich oder störrisch bedenklich ist, oder
5. die Versorgung der Angehörigen nicht hinreichend gesichert ist.

Kann der Arbeitslose nicht einen dieser Gründe vorbringen, dann muß er die Arbeit auf jeden Fall annehmen. Andere Ablehnungs-

gründe werden von den Arbeitsämtern nicht anerkannt und können nach dem Wortlaut des Gesetzes auch nicht. Im allgemeinen beschränkt sich die Annahme einer Arbeit nur auf Orte und Tendenzen innerhalb des Reichsgebietes. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Begriff des "Wohnortes". Der Begriff "Wohnort" ist hier nicht gleich mit dem im allgemeinen bürgerlichen Recht bekannten Begriff des "Wohnsitzes". Als Wohnsitz gilt der Ort, an dem jemand mit Aussicht auf längeres Verweilen wohnt. Die Aussicht der ständigen Niederlassung an diesem Wohnort braucht nicht gegeben zu sein. Arbeit an Orten außerhalb des Wohnortes ist in erster Linie ledigen Arbeitslosen anzubieten solchen Bewerbern, die keinen eigenen Wohnort haben. Nach Auslegung des Gesetzes hängt bei Müttern die Arbeitsaufnahme außerhalb des Wohnortes davon ab, ob die Kinder während der Abwesenheit der Mutter ordnungsgemäß behütet werden können.

Sehr wichtig sind in diesem Zusammenhang die §§ 122 und 123 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Hat ein Arbeitnehmer Arbeit außerhalb seines Wohnortes bzw. Außenstationen angenommen, so kann das Arbeitsamt die Kosten der Reise nach dem Arbeitsort ganz oder teilweise bestreiten, soweit es als üblich ist oder angemessen erscheint, daß der Arbeitgeber die Kosten übernimmt und Arbeit in größerer Nähe nicht vorhanden (Die Arbeitgeber werden sich in den wenigen Fällen bereit erklären, die Reisekosten zu erstatten.) Hat der Arbeitslose an einem anderen Ort Arbeit angenommen und ist die Überstellung seiner Familie nicht gleich möglich oder überhaupt nicht möglich, kann nach § 123 der Vorsitzende des Arbeitsamtes die Familiensubstanz für die Zuschlagsberechtigten Angehörigen während der Dauer des Arbeitsverhältnisses ganz oder teilweise fortwährend. Bei diesen Bestimmungen handelt es sich um sogenannte "Klaus-Vorschriften". Das Arbeitsamt braucht demnach diese Leistung nicht zu gewähren. Es ist vielmehr in das pflichtgemäße Gemeinschaftsleben des Vorsitzenden des Arbeitsamtes gestellt, von dieser Gründung von Fall zu Fall Gebrauch zu machen. Verschiedene Landesarbeitsämter und Arbeitsämter haben über und zur Durchführung dieser "Klausbestimmung" besondere Richtlinien aufgestellt, in welchen dann bei der Fortgewährung der Familiensubstanz die Voraussetzungen festgelegt werden. Zum Schluß sei noch einer anderen Bestimmung Erwähnung getan. Nach dieser kann das Arbeitsamt auf Kosten der Arbeitslosenversicherung einen fachkundigen Führer mitgeben, wenn eine Gruppe von Arbeitslosen zur Arbeitsannahme in einem anderen Ort geschickt wird.

## Gesetzliche Regelung der Bauparkassen

Das "Bausparen" ist aus den angelsächsischen Ländern nach Deutschland gekommen. In England und Amerika liegt allerdings der Schwerpunkt des Bausparens auf dem "Sparen". Die dortigen Bauparkassen sind nichts anderes als Hypothekeninstitute, die Spargelder annehmen und diese als Hypothekendarlehen ausleihen. Der "Sparer" geht dort nicht darauf aus, selbst ein Darlehen zu bekommen; er sucht vielmehr eine günstige Geldanlage. Ganz anders bei uns: Hier liegt der Schwerpunkt durchaus bei dem "Bauen". Die deutschen Bausparer wollen nicht ihre Spargroschen gläufig anlegen; sie suchen im Gegenteil ein Darlehen zur Errichtung einer Wohnung, eines Eigenheimes. In dieser Verschiedenheit der englisch-amerikanischen und der deutschen Bauparkasse liegt auch der Grund für die Steppe, mit der das deutsche Bausparwesen immer noch betrachtet werden muss. Die Bauparkassen müssen ihren Sparsern die Aussicht auf baldige Erfüllung eines Eigenheims bieten (nicht wie in England, den Anteil einer guten Geldanlage). Die Errichtung eines Eigenheims kostet aber mindestens 15 000 Mark. Es müssen also wohl gerechnet, 10 Sparer jährlich 1500 Mark sparen, um in jedem Jahre einem zum Bauen zu verhelfen. Der Zeitraum also in zehn Jahren zum Zuge. Die Aussicht auf eine so lange Wartezeit ist aber natürlich kein Anreiz, einen Bauparvertrag abzuschließen. Deshalb führt man überall in irgend einer Form ein Verlosungssystem ein. Die ganze Sache bekommt dadurch den Charakter einer Lotterie, bietet aber die Möglichkeit, daß einzelne Sparer schon nach kurzer Zeit zu ihrem Häuschen kommen.

Bereits vor längerer Zeit ergab sich, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen für das Bausparwesen nicht mehr genügen. Insbesondere zeigte sich, daß der Bausparer selbst nicht ausreichend geschützt werden konnte. Es taugte auch aus den beteiligten Kreisen selbst heraus der Wunsch nach einer gesetzlichen Regelung des Bausparwesens.

Die Reichsregierung beachtigte zuerst die Vorlage eines besonderen Bauparlengesetzes. Schließlich einigte man sich aber darauf, die Bestimmungen über das Bausparwesen in das neu zu fassende Depot- und Depositengebot hineinzuarbeiten. Der Referententwurf dieses Gesetzes ist nun fertiggestellt und wird demnächst dem Reichskabinett vorgelegt werden.

Der Grundgedanke dieses Entwurfs ist der, daß Bauparkassen in Zukunft für ihren Geschäftsbetrieb eine konzessionierte Konzession brauchen und daß sie der staatlichen Aufsicht unterstellt werden. Die Zulassung einer Bauparkasse wird von bestimmten Richtlinien für die Fassung ihrer Satzungen und von dem von ihr vorzulegenden Geschäftsplan abhängig gemacht.

Bisher waren die Gesellschaftsverträge hin, die Satzungen

der Bauparkassen oft rechtlich unklar, so daß bei den Bausparkassen in vielen Fällen falsche Vorstellungen über das Wesen, den Zweck und die Ziele der Kasse entstanden. Diese Unzuträglichkeiten sucht der Gesetzentwurf dadurch zu beseitigen, daß er vorschreibt, die einzelnen, von der Kasse betriebenen Geschäfte genau zu bezeichnen und die Grundlage für die Anlage des Vermögens anzugeben. Weißtach ist es bisher üblich gewesen, die Spar- und Darlehensbedingungen so zu formulieren, daß die günstigsten Momente besonders hervortreten (insbesondere hinsichtlich der Wartezeit). Dem steht der Gesetzentwurf zu begegnen, indem er genaue Vorschriften für die Fassung der Sparbedingungen macht. Höhe und Fälligkeit der Leistungen des Sparsers und der Bauparkasse müssen genau festgelegt sein, ebenso die Grundlage für die Darlehensgewährung, insbesondere für die Länge der Wartezeit. Wichtig ist auch, daß genau festgelegt werden muß, welche Folgen für den Fall des Bezaugs eintreten, d.h. für den Fall, daß der Bausparer seinen übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen kann.

Genau zu bestimmen sind in Zukunft auch die Vorschriften über die dringliche Sicherung der Darlehen sowie über die Zulässigkeit der Abtreibung oder Verständigung der Ansprüche des Sparsers gegen die Kasse. Desgleichen muß die Möglichkeit der Rücknahme und der Auflösung des Vertrages durch beide vertragshabenden Parteien festgelegt werden. In vielen Fällen ist es üblich, mit dem Bauparvertrag eine Lebensversicherung zu verbinden. Auch hier müssen die Darlehensbestimmungen genaue Angaben über die Form dieser Verbindung machen.

Wie bereits erwähnt, sollen die Kästen der Bauparkassen in Zukunft unterstehen und zwar durch das Reichsamt für Wirtschaftsförderung. Die §§ 14 ff. des Gesetzes über die Rentenversicherungsunternehmen sollen in Zukunft auch für die Betriebsförderung der Bauparkassen Anwendung finden. Damit soll das Reichsamt zumindest die Bauparkbetriebe kontrollieren und Weisungsgebung und Weisungsleistung einer zentralen Behörde unterstellen. Falls eine Bauparkasse gegen die gesetzlichen Bestimmungen und gegen ihren von der Kasse

behörde genehmigten Geschäftsplan arbeitet oder sich sonst schwere Missstände ergeben, kann der Geschäftsbetrieb durch das Reichsaufsichtsamt unterstellt werden. Darüber hinaus wird die Kasse verpflichtet, an das Aufsichtsamt regelmäßig statistische Nachweise einzureichen. Ein von der Aufsichtsbehörde belegtes Treuhänder überwacht die laufende Geschäftsführung, insbesondere die Zuteilung der Baudarlehen.

Der von der Aufsichtsbehörde zu genehmigende Geschäftsbetrieb muß u. a. die Grundsätze festlegen, die für die Berechnung der Kasse über Verzinsung, Zufüllung usw. maßgebend sind, sowie die Bildung von Baupargruppen, die Anansammlung des Vermögens und der Reserven, die Ausbringung der Vermögens- und Handhabe usw.

## Einseitige Begünstigung

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat es richtig und gerecht gehalten, der Interessenvertretung des Einzelhandels mitzuteilen, daß

die in dem Beitritt von Städten und Gemeinden zu Konsumvereinen liegende Unterstützung einer bestimmten Wirtschaftsform durch öffentliche Selbstverwaltungskörper nicht ohne Bedenken sei.

Er fügte hinzu, daß ein Vorgehen im Wege der Kommunalen nicht in Frage komme, weil das geltende Recht keine Handhabe gebe, und eine Änderung der Gesetzgebung im Landtag keine Mehrheit finden würde.

Der Minister hat jedoch die kommunalen Spitzenverbände der preußischen Städte und Gemeinden darauf hingewiesen, daß der Beitritt ihres Mitglieder zu Konsumvereinen von einem wichtigen Zweck der weltlichen Bevölkerung als Parteinaufnahme im Wirtschaftskampf empfunden wird.

Diese Kundgebung des Ministers stellt eine einseitige Begünstigung der Privatwirtschaft und eine mehr als bedenkliche Unterstüzung einer bestimmten Wirtschaftsform dar, die von dem übergroßen Teil und wichtigsten Zweige der merktätigen Bevölkerung, von der unbemittelten Verbraucherschaft, als gegen sie gerichtete Parteinaufnahme im Wirtschaftskampf empfunden wird.

Dass in dieser einseitigen Stellungnahme für die Privatwirtschaft auch eine materielle Schädigung der organisierten Verbraucher liegt, die von der Not zur Inanspruchnahme der öffentlichen Selbstverwaltungskörper gezwungen werden, ist mehr als nachgewiesen worden.

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe genügt längst nicht mehr das Vertrauen der organisierten Verbraucher.

## Die geplante Aufhebung der zollfreien Fleischereinfuhr

wird zu einem Rechtsstreit führen, der der Reichsregierung einige Millionen Kosten kosten dürfte. Wie der Haushalt für Fleischverzehrung, dem auch die Konsumgenossenschaften angehören, mit auf Grund einer im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung (2. November 1928) die Einfuhr von Geflügel mindestens bis zum 31. Dezember 1933 nicht behindert werden soll. Das ist eine bestimmte und klare Zusicherung der Regierung. Grund dieser Zusicherung haben die an der Fleischereinfuhr beteiligten Fleischhälter und Fleischhändler, die große Summen Fleischimporten aufgestockt, um investiert. Wenn jetzt die Fleischereinfuhr gestoppt wird, ergeben sich gewaltige Verluste, gleich aber ergibt sich für das Reich die Notwendigkeit, den entstehenden Schaden zu bedenken. Das Schlesische "Urgarprogramm" wird dem Reich von Tag zu Tag teurer.

## Ziel einer Großgefäßfirma

Wie bedeutet die Wettbewerbs von den damals noch nicht jetzt wieder eine Großgefäßfirma wie zum Beispiel Großmetzger, Blasewitz, mit dem es in Hannover und die mit ihr zusammenhängende Bevölkerung, welche haben ihre Zahlungen eingestellt und Kontrolle gemeldet.



Sie brauchen nicht lange suchen!

denn Sie finden

# die richtigen Kleider



Damen-Kleid  
Waschmuseline  
weil lill. Glocke  
bis Gr. 46, reiz.  
neutalig  
Muster . 4.95

Frauen-Kleid  
Waschmuseline  
bis Gr. 52, in viel  
solid, erlitigend  
u. gedeckt.  
Mustern . 5.95

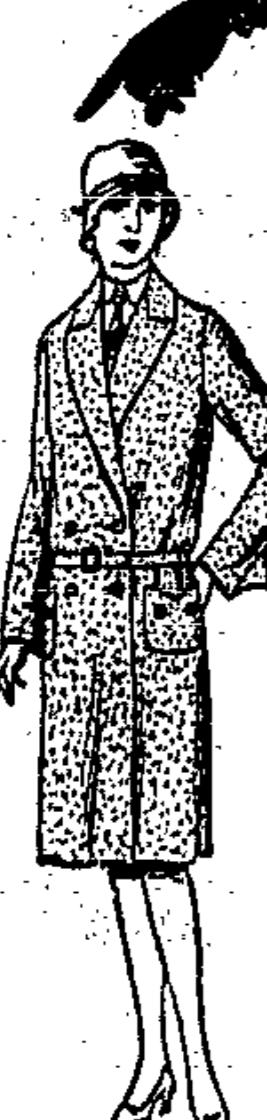
Backfischkleid  
Waschmuseline  
schön fall. weite  
Glocke in wunder-  
voll. Aus-  
musterung . 6.50

Frauen-Kleid  
Popeline, schone  
fall. weite Glocke  
mit gestick. Krag.  
verschied. Farb.  
mod. Farb. 9.50

Damen-Kleid  
r. Wolle, Rips-  
popeline m. Ble-  
sensteppen u.  
Schal-  
kragen 12.50

die richtigen

# Mäntel



Backfisch-  
mantel, leich  
englischarige  
Frühjahrstoffe.  
2 reihig . 9.50  
Stück .

Backfisch-  
mantel, englisch-  
artig mit Saiten-  
futter schöne helle  
Farben . 12.50  
gut. Sitz .

Frauenfrüh-  
jahrsmantel  
imprägn. Herrenst.  
bis Gr. 50, apera-  
tische Rücken-  
garnier. . 16.50

Frauen-Mantel  
engl. garnist., bis  
Gr. 50, weit gearbl.  
b. Gr. 49, vorzügl.  
Frühjahrstoffe  
Rück. . 19.50

Dam.-Mantel  
hellbl. fesch,  
b. Gr. 49, vorzügl.  
Frühjahrstoffe  
Rück. . 29.00

gut und billig  
in der großen

# Konfektions-Elage



Jugendl. Damen-  
hat, Glocke u. aufge-  
bog. mit Bandinfuscce  
u. Ripsband  
garn . Stück . 2.25

Grössere Glocke  
meliert mit Rips-  
band-Garnierung, in  
vielen Farben  
Stück . 2.90

Glocke aus hellfarb.  
Geflecht mit bunt  
eingearbeitet. u. Rand-  
garnierung  
Stück . 4.50

Frauenhat schwarz  
und farbig mit Band-  
und Schnallen-Garnig.

Stück . 4.90

Frauenhat schwarz  
und farbig mit Band-  
und Schnallen-Garnig.

Stück . 4.90

Große Auswahl reizender moderner  
**Mädchen- u. Knab.-Bekleidung**  
zu außerst vorteilhaften Preisen.

20000 Stück  
2-Pfund-Dosen  
erstklassige

Gemüse-  
Konserven

1 Pfl. Spargel . 57.-

1 Pfl. Gemüse . 57.-

2 Pfl. Karotten . 74.-

1 Pfl. Kartoffeln . 35.-

1 Pfl. Blattsalat . 52.-

1 Pfl. Rüben . 50.-



1/2 Pfds. reines  
Kakaopulver . 45.-

100 g schwere  
feine Schokolade

Vollmilch-Schokolade  
durchweg Fair . 25.-

2 Pfund Eimer

Vierfrucht-  
Marmelade . 78.-

1 kg Qualität . 18.-

Sortengut

Damen

Strümpfe

3

zum Oster-Einkauf  
rechtzeitig eingetroffen

Nr. 1  
**WASCH-KUNSTSEIDE** 13  
feinfädig, schönes Farb-  
sortiment . . . . .

Nr. 2  
**WASCH-KUNSTSEIDE** 19  
plattiert, kräftig und  
haltbar . . . . .

Nr. 3  
**CELT-A-GOLDSTEMPEL** 19  
mit Indanthrenrand, besonders  
feinfädig . . . . .

Die Damen-Strumpf-Abteilung

**LEONHARD** AKTIEN-GESELLSCHAFT

Breslau, Ohlauer Straße 71-73 :: Fernruf 5683

## Kapitel I

Wieder zu haben ist:

### Eduard David

Der

## Referenten Führer

Bedeutend erweitert

Preis kart. M. 1.60

Preis geb. M. 2.60

Stets vorrätig bei den

## Kapitel II

Wie arbeile Ich eine  
Rede aus?

Worte für das  
Austreten

Die polit. Praxis der  
Sozialdemokratie

Die Lektüre der  
politischen  
Tagespresse

## Volkswachtbuchhandlungen Breslau

Neue Wägenstraße Nr. 5 :: Flurstraße Nr. 4 :: Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 103



## Eintwicklungs- Räumen

Programme, Speisekarten fertigt in bekannt erstklassiger  
Ausführung die Volkswacht-Druckerei. Verlangen  
Sie immer das Beste, verlangen Sie Volkswacht-Drucke!

Volkswacht-Druckerei, Breslau 2, Flurstraße 4





# JUNGE KÄMPFER

1930

Nr. 4

Erscheint Mitte jeden Monats

MONATSBEILAGE FÜR DIE ARBEITENDE JUGEND

Redaktionsschluss 10. jeden Monats

## Eisenbahnschienen

Der Weg zur Arbeit führt uns jeden Tag über eine große Brücke, die ihre lähmenden Eisenkonstruktionen über viele glitzernde Schienenbänder schwingt. Die laufen nach Osten und Westen und wir können von der hohen Brücke ihren Weg bis in den dämmernden Horizont verfolgen.

Die Schienen erzählen uns von dem Rhythmus der vielen aufwändigen Räder, die über sie dahingerollt sind, aber auch von dem armen Rhythmus der Arbeit, mit dem die Eile ihr Ziel verlässt. Sie sprechen von den Walzwerken, in denen sie aus Feuer und Eisen geboren wurden.

Wir sind junge Arbeiter. Auch in uns liegen die harren Rhythmen der Arbeit und der Eile. Über es kommen so Tage, die sonnenblau schimmern, wo die Schienen blinken, wie edles Silber, Tage, die uns traurige Freude an Welt und Leben bringen, die unser Blut freien lassen und unsere Gedanken. — Wenn wir an diesen Tagen über die Brücke gehen, dann schweifen unsere Blicke weit nach Westen oder bis zum östlichen Horizont und die Schienen sind noch von einem anderen Rhythmus besetzt, als dem der Arbeit. Sei wissen von den Geheimnissen fernster Länder, von unendlichen Schönheiten, von fernen Grausamkeiten und fremden Menschen. Von Arbeitern, die wir nie sahen und die doch unsere Brüder sind. Unsere Sehnsucht fliegt die Schienen entlang und unser ungebärdiges Blut möchte wandern. Gegen Westen, dem Meer entgegen und den großen Schiffen. Nach Osten in die weiten russischen Ebenen, über Europas Grenzen nach dem Fernen Westen. Die Schienen unter der Brücke sind Stufe und Weg zu allen Wundern der Erde. Zu allen Brüdern der Erde. —

Wir lieben die Schienen. In Ihnen atmet und schwingt unser Lebenstakt, Arbeit und Eile — und durch die föstliche Verbindung hin über die Erde, entgegen dem Bruder, der arbeitet, kämpft, leidet und doch voll Bruderfreude ist, wie wir.

Friedl Gerlach-Wiedera.

## Schöpferische Gestaltung in den Kinderfreunde-Gruppen

Seit einigen Jahren wird dem Kind mehr Interesse entgegengebracht, als je zuvor. Alle Organisationen bemühen sich um die Kinder. Ja, sogar eine neue, große Erziehungsorganisation, die Kinderfreunde, ist entstanden, um dem Kind zu seinem Eigenleben zu verhelfen, um es für die sozialistische Idee vorzubereiten.

Das Kind hat heute so gut wie sein Eigenleben, es muss sich in allen Dingen der Autorität des Erwachsenen fügen. Es darf nur dann sprechen, wenn es und was der Erwachsene erlaubt. Es darf nur mit Erlaubnis der Erwachsenen spielen und seine Spielgefährten muss es sich nach dem Geizhals der Eltern aussuchen, kurz, es muss immer in den Gedankengängen der Erwachsenen spazieren gehen, und das fällt ihm schwer. Das ganze Leben des Kindes soll sich nach den Befehlen „Du darfst“ und „Du darfst nicht“ richten. Das Kind wird wie ein Erwachsener in Erwachsenenformat behandelt. Das ist aber falsch; denn es lebt ja in einer ganz anderen Welt als der Erwachsene, und versteht dementsprechend dessen Gedankengänge und Schlüsse, die er unter bestimmten, auf einen Erwachsenen zutreffenden Voraussetzungen entwidest, nicht. Wenn wir Kinder erziehen wollen, so dürfen wir nicht von ihnen verlangen, dass sie in unsere Erwachsenenwelt kommen, sondern müssen versuchen, in das Reich des Kindes einzudringen, ohne dabei irgendwelche Gewaltmaßnahmen zu ergreifen. Den Erwachsenen müsste es ja eigentlich leicht fallen, sich anzupassen, da sie doch auch Kinder gewesen sind. Zu schnell vergibt man aber die Rolle der eigenen Kinderzeit und sieht sich dann als Erwachsener vor dem kindlichen Phantasiereich wie ein Blinder, der mit den Händen tastend in einem ihm fremden Hause umherläuft.

Schon wenn Kinder fragen, fällt es vielen Erwachsenen schwer, den Strom der Fragen durch gute Antworten einzudämmen; die meisten Eltern erledigen das Fragen mit einem „Jetzt sei aber ruhig!“ Dadurch gibt der Erwachsene ein wesentliches Erziehungsmittel aus der Hand, denn durch Antworten auf die vielen Fragen lässt sich die beste Grundlage für die Erziehung im Sinne der Eltern schaffen. Diese kleinen Fragekinder sind Forscher, die sich durch Auge, Mund und Ohr ein Weltbild zusammenstellen wollen. Stundenlang stieren diese Knirpse ihre Umwelt mit runden, staunenden Augen an, um sie kennen zu lernen. Alle Eindrücke werden angezammelt und gut verwahrt, um einmal zu einem eigenen, oft recht phantastischen Weltbild zusammengefügt zu werden.

Die fruchtbare Erziehungsarbeit ist, das Kind schauen zu lehren, ihm einen Wissensunterricht zu geben. Je besser das Kind in sich aufgenommen hat, desto besser wird es wiedergeben können. Alle äußeren Eindrücke finden bei den meisten Kindern eine bildhafte, mit einem Film zu vergleichende innere Nachwirkung. Irgendwie müssen diese inneren Filmbilder veröffentlicht werden. Da findet sich ein Stück Papier, auf das man mit Bleistift und Farbe seine inneren Bilder projiziert, entweder als Bilder oder in Worten. Sogar die kleinsten Kinder haben das Bedürfnis, diese Bilder wiederzugeben; dann entsteht ein Gewirr von bunten Strichen und Flecken auf dem Papier, das den Augen der Erwachsenen undefinierbar erscheint. Doch die kindliche Phantasie sieht es als ein Gemälde, das die schönsten Autos, die größten Hunde, die Milchflasche und was sonst die kleine Seele momentan beschäftigt, in sich birgt. Manche Kinder äußern auch den Wunsch, dass ihnen die Mutter etwas, von ihnen bestimmtes, malt. Ist das Gemälde nicht dem Wunsch des Kleinen entsprechend, so darf der Bleistift in Mütters Hand nicht eher ruhen, bis der Mann oder die Eisenbahn auf das Papier gezaubert sind.

Die frei gezeichneten Kinderzeichnungen stehen in einem unverkennbaren Zusammenhang mit den innersten Reaktionen und Strebungen im Kind. Diese Zeichnungen sind keine Kunstwerke, aber sie zeugen von der Aufzählgabe des Kindes und von den Kindräumen, die irgendwelche Vorgänge oder Dinge dargestalten. Oft erscheinen Wiederholungen in sehr verzerrter Form, jedoch immer sind Eigenarten des betreffenden Zeichners daraus zu erkennen.

Nicht nur in Zeichnungen geben Kinder die in ihnen ruhenden schöpferischen Kräfte und in Buntzeichnungen zeigen sie die schönsten Farbenkombinationen. Wir geben den Kindern nur die Grundformen (Dreieck, Quadrat, Trapez usw.), sie suchen selbst, an welchen Gegenständen diese vorkommen und stellen dann aus einer oder mehreren Formen im buntesten Farbenreichtum irgendwelche Gegenstände zusammen. So stilisierte sich in Kinderhänden zu den wunderbaren Dingen, Schneekugeln, Rauten, Flugzeugen, aber vor allem Brezel und Brillen werden gesetzt. Die Schneekugeln eines Jungen waren so gut nachmodelliert, dass kein Niemand und keine Schnalle fehlte.

## Von Leipzig bis Lüneburg

### Zur Reichskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend

Am 18. und 19. April versammeln sich in Lüneburg die Vertreter des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend zur 8. Reichskonferenz. Erste Aufgabe dieser Konferenz ist, Rückhalt zu halten. Aus dem Bericht des Hauptvorstandes, der die Jahre 1928 und 1929 umfasst, geht hervor, dass die sozialistische Jugendbewegung im allgemeinen an der Aufwärtsentwicklung der sozialistischen Arbeiterbewegung teilgenommen hat. Anfang 1928 waren 53 373 Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren in 1415 Ortsgruppen zusammengekommen. Bis Ende 1929 stieg die Mitgliederzahl auf 55 658 und die Zahl der Ortsgruppen auf 1844. Zu diesen Zahlen muss noch ergänzend bemerkt werden, dass sie nur die aktive Mitgliedschaft des Verbandes enthalten. In der Zusammensetzung der Mitgliedschaft ist eine erhebliche Verjüngung eingetreten, während in immer steigendem Maße ältere Jugendliche latente Mitglieder in der Sozialdemokratischen Partei geworden sind. Die Aufgabe der „Arbeiter-Jugend“ stieg von 45 000 im Januar 1928 auf 53 000 im Januar 1929, also um 8000 in zwei Jahren. Die Aufgabe des „Führer“, der Monatszeitschrift für Helfer und Führer der Arbeiterjugendbewegung, stieg in der gleichen Zeit von 4100 auf 4750.

Über ihre Veranstaltungen im vierten Quartal 1929 berichteten 1014 Gruppen über ihre Bezirksleistungen an den Hauptvorstand. Es fanden statt 12 193 bildende Veranstaltungen (Vorträge, Kurse, Besichtigungen) mit 174 600 Teilnehmern, 8072 unterhaltende Veranstaltungen mit 198 678 Teilnehmern. Von den großen Veranstaltungen in den beiden Jahren ist in dem gedruckt vorliegenden höchst ausgestatteten Geschäftsbereich der Reichszelttag in Dortmund im Jahre 1928 mit 20 000 jugendlichen Teilnehmern und der Internationale Jugendtag in Wien im Juli 1929 mit 13 000 Teilnehmern aus Deutschland erwähnt. Als Reichsveranstaltungen fanden dann noch das erste Reichszeltlager vierzehn Tage vor dem Dortmunder Jugendtag mit über 800 Teilnehmern und zahlreiche zentrale Kurse im Reichssportfeld des Verbandes, dem Friedrich-Ebert-Heim in Tannen, an der Preußischen und Bayrischen Hochschule für Leibesübungen und an der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig statt.

Eine Vertiefung und Verstärkung der Arbeit wurde erreicht durch die Einführung der Roten Faltenarbeit als Arbeitsmethode für die jüngeren Mitglieder von 14 bis 17 Jahren. Als besondere Veranstaltungen für die Roten Falten fanden neben dem schon erwähnten Reichszeltlager bei Quelle zahlreiche Bezirks- und Landeszeltlager statt. Für diesen Sommer sind rund 15 größere Bezirks- und Landeszeltlager geplant, die gleichzeitig die Generalprobe sein sollen für das 1931 vorgesehene vierzehntägige Reichszeltlager mit einem Reichsjugendtag als Abschluss. Das Gesamtziel der verstärkten Jüngernarbeit ist das Auftauchen der Frage, welche Arbeitsform ist geeignet, die Jugendlichen von 17 bis 20 Jahren, die aus ihrer reiferen körperlichen und seelischen Haltung keine innere Beziehung mehr zu den Roten Fällen haben, so lange in der Jugendgruppe zu halten, bis sie ihren Platz in der erwachsenen Arbeiterbewegung gefunden und eingenommen haben. Hier steht in der Reihe einer Arbeit die politische Erziehung und Schulung weit mehr wie bisher im Vordergrund. Auch die Reichskonferenz in Lüneburg wird sich hiermit befassen und der politischen Schulung der älteren Jugend den Weg weisen müssen.

In der letzten Zeit ist weiter ein neues Arbeitsgebiet eröffnet worden: die Zusammenfassung von Schülern der mittleren und höheren Lehranstalten. In Berlin und einigen anderen Orten des Reiches wurden Sozialistische Schülergemeinschaften gebildet, die die Aufgabe haben, unter den Schülern der mittleren und höheren Lehranstalten zu werben und sie in besonderen Veranstaltungen zusammenzufassen, in denen die Schüler die Möglichkeit haben, ihre eigenen Angelegenheiten zu besprechen. Von der Berliner Organisation wird seit Anfang dieses Jahres eine besondere Schülerzeitung „Der Rote Schüler“ herausgegeben. Leider hat die Breslauer Schülergruppe noch nicht den Weg zur Arbeit gefunden. Sie führt noch durch diese Absonderung bedingtes Sonderleben.

Ein Hauptteil der Arbeiten des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend wurde auf Durchsetzung seiner Jugendschutzforderungen verwandt. Ein ab schließender Erfolg konnte angehts des politischen Kräfteverhältnisses von

Bürgerium und Proletariat leider nicht erzielt werden. Das Arbeitschutz- und das Berufsausbildungsgesetz — diese beiden Gesetze kommen in erster Linie für die Verwirklichung der Jugendförderungen in Frage — sind noch immer nicht verabschiedet. Im Augenblick liegen die Entwürfe in den Ausschüssen; es ist nicht abzusehen, wann mit ihrer Beratung im Plenum zu rechnen ist. Die Körperfestschäften des Verbandes haben sich auch wiederholt mit der Stellung der Jugendlichen in der Arbeitslosenversicherung beschäftigt. Im Kommunalwahlkampf ist die Forderung aufgestellt worden, dass sich die Kommunen mehr als bisher der erwerbslosen Jugendlichen annehmen müssen. In einer ganzen Reihe von Städten wurden Freizeiten, Wanderungen und Kurse für erwerbslose Jugendliche unter Führung der SWJ veranstaltet. Auch die Berufsschule und das Berichtigungswesen waren Gegenstand der Verhandlungen.

Im Rahmen der Jugendsharake verbünden auch Erwähnung die Befreiungen, die eine besondere Erholungssorge für die arbeitende Jugend fordern. Der Gedanke dieser Erholungsfürsorge ist, erwerbstätigen erholungsbedürftigen Jugendlichen einen längeren Urlaub zu verschaffen, den sie mit öffentlicher Unterstützung in einem Erholungsheim verbringen sollen. In größerem Umfang wurde diese Erholungsfürsorge bisher im Freistaat Sachsen durchgeführt. Unter Führung des Landesausschusses Sachsen der deutschen Jugendverbände wurde eine besondere Gesellschaft für Jugendherholungsheime gegründet, die das sohne Jugendherholungsheim Ottendorf errichtete.

In kultureller Beziehung wurde von dem Verband weiterhin zu der Novelle zum Kinderspielgesetz, die zurzeit dem Reichstag vorliegt und in Übereinstimmung mit dem Sozialistischen Kulturbund die geplante Verlängerung des Gesetzes abgeschlossen, Stellung genommen. Alle diese Aufgaben und Arbeiten für Verbesserungen des Jugendschuhs wurden stets in engstem Einvernehmen mit der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften durchgeführt.

Das lebhafte gesellige und organisatorische Leben des Verbandes spiegelt sich in den gedruckt vorgelegten Anträgen und Entschließungen. Zum Geschäftssessel fordert Hessen-Nassau und Groß-Berlin mit Nachdruck Ausbau der sozialpolitischen Schutzecke in bezug auf den Jugendkultus, der ja leider vielfach die Linie des schwächeren Widerstandes im politischen Kampf zu bilden pflegt; Groß-Berlin in außerdem Abwehr der reaktionären Anschläge auf das Kinderspielwesen sowie Freigabe wertvoller Filme für die Jugend, wobei den russischen Produkten allerdings ein generelles Prädikat „wertvoll“ ausgestellt wird, das vielleicht in dieser allgemeinen Form doch etwas weit geht; Leipzig bestimmt Richtlinien für die herausgeberischere Tätigkeit des Arbeiter-Jugendverlages und Beauftragung des Genossen Engelbert Graf mit der Abschluss einer Schrift über politische Erziehungsaufgaben, außerdem einen Beschluss, der die Anwendung der schwarz-roten goldenen Fahne auf die Aktivitäten von behördlichen Vertretern beschränkt (dieser Antrag wird in den Vorlagen als „satzungsbindernd bezeichnet“) und schließlich noch Bildung von Jugendordnergruppen; der Bezirk Niederrhein hält eine bessere Bedienung durch die Einkaufsentrale; Westfalen Aufhebung der Personalauswahl von Vorsitzenden und Verbandsredakteur; Hamburg-Nordwest, Thüringen und Leipzig Ausgestaltung der Arbeiterjugend, insbesondere stärkere Berücksichtigung der verschiedenen Parteieströmungen.

Zum gründähnlichen Referat des Verbandsvorstandes stellt Chemnitz einen Antrag, der bewusste Schulungsarbeit zum politischen Denken und im marxistischen Sinne fordert. Der gleiche Bezirk beantragt zur Frage des Reichszeltlagers Verlängerung auf 1932, da im nächsten Jahre viele Jugendliche die Gelegenheit der Arbeiter-Olympiade wahrnehmen und nach Wien fahren werden, eine Frage, die auch für uns in Schlesien eine gewisse praktische Bedeutung hat. Südwürttemberg will einen Reichsjugendtag in Mitteldeutschland. Zu den Sitzungen liegen eine ganze Menge Anträge vor, die im einzelnen anzuführen, der Raum hier nicht gestattet. Neben einer reichlichen Zahl organisatorischer Veränderungsvorschläge schlägt Leipzig den Genossen Lipinski-Berlin, zum ersten Vorsitzenden vor. Einige Anträge aus Braunschweig beschäftigen sich mit der Stellung des Verbandes im Jugendherbergsverband und dessen leichten Beschlüssen.

Die bildhafte Vorstellung des Kindes ist besonders günstig für Sprechhöre und Reaktionen. Es gibt Kinder, die beim Lezen den gegebenen Stoff sofort in Bildern vorziehen, das sehen. Ich hatte früher ein Mädchen in meiner Gruppe, das leidenschaftlich gern Sagen las, und danach stellte es immer an bekannte Personen Vergleiche an: „So hab ich mir Siegfried, so Ebel und so Lohengrin gedacht“. Bezeichnend war, dass die betreffende Person immer wirklich einen zu der Sagengestalt passenden Charakter hatte.

Was Kinder alles zu leisten vermögen, wenn sie eine bildhafte Vorstellung davon haben, beweisen uns die Aufführungen der verschiedensten Sprechhöre, die absolut nichts mit dem Leben der Kinder zu tun hatten. In einem Schönlanischen Sprechchor hatten die Kinder folgende Stelle zu sprechen: „... und Schicksal dröhnt uns Erz und Stein“. Diese Stelle wollte nicht klappen. Erst als den Kindern ein Bild vor Augen geführt wurde, ging die Sache besser. Auf einer Fahrt hatten wir den Sprecher in einem Steinbruch zugesehen; dieses Bild verführte uns jetzt wieder vor Augen. Die Explosion, den Widerhall der einzelnen Echos, bis alles einem einzigen Schlag fällt, unter dem Luft und Erde erzitterten; das war das Bild für „dröhnen“. Die Härte des Erzes und Steines machten wir uns dorat klar; trotz der Menge Sprengstoffe gehen nur Brocken von dem großen Felsen ab, so hart ist dieser. Jetzt wurde wieder geprüft und zackig und dröhrend klapp Erz und Stein aus dem Mund der Kinder, die bildhafte Vorstellung war da.

Die große Aufgabe des Erziehers ist, das Kind sehen und beobachten zu lehren. Aus Schauen und Beobachten muss sich das Kind sein Weltbild und sein Urteil bilden. Hat der proletarische Erzieher seinen Jüngling schon gelehrt, welche Gegenstände in der heutigen Gesellschaft herrschen, so darf er seine Pflicht getan. Aus dem Kind wird dereinst ein klassenbewusster Proletarier werden.

Willi Dietrich.

## Auf die Landarbeiterjugend!

Gründung einer Landarbeiterjugend-Schule in Österreich

Der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutsch-Österreichs hat am 12. Januar die erste Landarbeiterjugend-Schule in Wien eröffnet. 36 Funktionäre und Funktionärinnen aus dem Lande nahmen an einem vierzehntägigen Kursus teil, in dem die

Probleme der Landagitation durchgearbeitet werden sollen, da der Verband jetzt dazu übergehen will, die ländlichen Gebiete planmäßig zu bearbeiten.

Die Begrüßungsansprache hielt der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, Genosse Dr. Otto Bauer, er führte aus:

„Das neunzehnte Jahrhundert hat eine gewaltige Klaff zwischen den industriellen Städten und dem flachen Lande aufgerissen. Wo Kohle war, gab es Fabriken, gab es trockiges und kämpfendes Proletariat. Auf dem Lande draußen aber lebte das Landproletariat, lebten die Kleinbauern in furchtbuster Not, in Trostlosigkeit und Verzweiflung. In den Städten gab es schon begrenzte Arbeitszeit, brauchbare Volksschulen, Spitäler und Verpflegungsheime, auf dem Lande ein Arbeitstag ohne Grenzen, überfüllte, einklassige Volksschulen, keine ärztliche Hilfe, ein langlaumes, qualvolles Sterben der Alten. Nun kam die technische Entwicklung. Heute spannen sich die elektrischen Leitungsräume kilometerweit über das Land, und Fabriken entstehen nicht nur dort, wo Kohle vor kommt, sondern auch an allen möglichen Orten inmitten des flachen Landes. Und der geschnekelte Landproletarier hört die Stimmen, die den Arbeitsmarkt in der Fabrik entlindigen, und er denkt sich: Jetzt ist es auch für mich genug! Der Organisationsarbeiter überträgt sich langsam und sicher auf den Proletarier des Landes. Dazu kommen die zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen, zu deren Bedienung in immer höherem Ausmass wohlgelehrte Arbeiter notwendig sind. Aber diese technische Entwicklung allein bringt uns noch nicht die Befreiung des Landvolkes aus jahrhundertalter Sklaverei, sie schafft nur die Voraussetzungen zu diesem Befreiungskampf. Der Kampf selber muss von den Menschen gewollt und geführt werden. Eure Aufgabe, ihr jungen Genossen und Genossinnen, wird es sein, diesen Kampfeswillen in der ländlichen Jugend zu wecken, zu schulen und zu stärken. Eure Generation wird es sein, die die gesetzliche Aufgabe hat, das Landproletariat einzugliedern in die große, kampfesstarke Armee der arbeitenden Menschen. Darum wünscht auch die Partei, dass ihr in dieser Schule all das lernen möget, was ihr für die große Aufgabe braucht, die euch bevorsteht.“

Genossen, die Kämpfeswillen in der ländlichen Jugend zu wecken, zu schulen und zu stärken. Eure Generation wird es sein, die die gesetzliche Aufgabe hat, das Landproletariat einzugliedern in die große, kampfesstarke Armee der arbeitenden Menschen. Darum wünscht auch die Partei, dass ihr in dieser Schule all das lernen möget, was ihr für die große Aufgabe braucht, die euch bevorsteht.“



# JUNGE KÄMPFER

1930

Nr. 4

Erscheint Mitte jeden Monats

MONATSBEILAGE FÜR DIE ARBEITENDE JUGEND

Redaktionsschluss 10. Jeden Monats

## Eisenbahnschienen

Der Weg zur Arbeit führt uns jeden Tag über eine große Strecke, die ihre hohen Eisenkonstruktionen über viele glitzernde Schienenbänder schwingt. Sie laufen nach Osten und Westen und es können von der hohen Brücke ihren Weg bis in den immerwährenden Horizont versetzen.

Die Schienen erzählen uns von dem Rhythmus der vielen ruhenden Räder, die über sie dahingerollt sind, aber auch von dem lebendigen Rhythmus der Arbeit, mit dem die Elle ihr Lied verleiht. Sie sprechen von den Walzwerken, in denen sie aus Feuer und Eisen geboren wurden.

Wir sind junge Arbeiter. Auch in uns sagen die harten Rhythmen der Arbeit und der Eile. Aber es kommen so Tage, da sonnenblank schimmern, wo die Schienen blitzen, wie edles Silber, Tage, die uns trunksame Freude an Welt und Leben bringen, die unter Blut kreisen lassen und unsere Gedanken — wenn wir an diesen Tagen über die Brücke gehen, dann schweifen unsere Blicke weit nach Westen oder bis zum östlichen Horizont — da die Schienen sind noch von einem anderen Rhythmus beeinflusst, als dem der Arbeit. Sei wissen von den Geheimnissen fernster Länder, von unendlichen Schönheiten, von fernsten Graumalereien und fremden Menschen. Von Arbeitern, die wir nie sahen und die doch unsere Brüder sind. Unsere Sehnsucht fliegt die Schienen entlang und unser ungebärdiges Blut möchte wandern. Gegen Jeden, dem Meer entgegen und den großen Schiffen. Nach Osten, die weiten russischen Ebenen, über Europas Grenzen nach dem neuen Osten. Die Schienen unter der Brücke sind Stufe und Weg zu allen Wundern der Erde. Zu allen Bildern der Erde. —

Wir lieben die Schienen. In Ihnen zittert und schwängt der Lebenstag, Arbeit und Eile — und durch die törichte Verzierung hin über die Erde, entgegen dem Bruder, der arbeitet, klopft, leidet und doch voll Bruderfreude ist, wie wir.

Friedl Gercke-Wiedera.

## Schöpferische Gestaltung in den Kinderfreunde-Gruppen

Seit einigen Jahren wird dem Kinde mehr Interesse entgebracht, als je zuvor. Alle Organisationen bemühen sich um die Kinder. So, sogar eine neue, große Erziehungsorganisation, die Kinderfreunde, ist entstanden, um dem Kind zu seinem Eigenleben zu verhelfen, um es für die sozialistische Idee vorzubereiten.

Das Kind hat heute so gut wie sein Eigenleben, es muss in allen Dingen der Autorität des Erwachsenen folgen. Es darf nur dann sprechen, wenn es es und was der Erwachsene erlaubt. Es darf nicht mit Erlaubnis der Erwachsenen spielen und seine Spielgefährten muss es sich nach dem Geschmack der Eltern aussuchen, kurz, es muss immer in den Gedankengängen Erwachsener ausleben gehen, und das fällt ihm schwer. Das ganze Leben des Kindes soll sich nach den Befehlen „Du darfst“ und „Du darfst nicht“ richten. Das Kind wird wie ein Erwachsener in Zahlenformat behandelt. Das ist aber falsch, denn es lebt ja in einer ganz anderen Welt als der Erwachsene, und versteht emsiglich dessen Gedankengänge und Schlüsse, die er unter bestimmten, auf einen Erwachsenen zutreffenden Voraussetzungen entwölft, nicht. Wenn wir Kinder erziehen wollen, so dürfen wir nicht von ihnen verlangen, dass sie in unsere Erwachsenenwelt kommen, sondern müssen versuchen, in das Reich des Kindes einzudringen, ohne dabei irgendwelche Gewaltmaßnahmen ergreifen. Den Erwachsenen müsste es ja eigentlich leichter fallen, sich anzupassen, da sie doch auch Kinder gewesen sind. Zu schnell vergibt man aber die Röte der eigenen Kinderzeit und sieht sich dann als Erwachsener vor dem kindlichen Phantasie wie ein Blinder, der mit den Händen tastend in einem ihm unbekannten Hause umherkloppt.

Schon wenn Kinder fragen, fällt es vielen Erwachsenen schwer, den Strom der Fragen durch gute Antworten einzufangen; die meisten Eltern erledigen das Fragen mit einem „Zest sei aber ruhig!“ Dadurch gibt der Erwachsene ein wesentliches Erziehungsmittel aus der Hand, denn durch Antworten auf die vielen Fragen lässt sich die beste Grundlage für die Erziehung im Sinne der Eltern schaffen. Diese kleinen Fragekinder sind Forscher, die sich durch Auge, Mund und Ohr ein Weltbild zusammenstellen wollen. Stundenlang stieren diese Knirpse die Umwelt mit runden, staunenden Augen an, um sie kennen zu lernen. Alle Eindrücke werden gesammelt und gut verarbeitet, um einmal zu einem eigenen, oft recht phantastischen Weltbild zusammengereimt zu werden.

Die fruchtbare Erziehungsarbeit ist, das Kind schauen zu können, ihm einen Ausbildungskursus zu geben. Je älter das Kind in sich aufgenommen hat, desto besser wird es übergeben können. Alle äußeren Eindrücke finden bei den kleinsten Kindern eine bildhafte, mit einem Film zu vergleichende innere Nachwirkung. Irgendwie müssen diese inneren Filmbilder veröffentlicht werden. Da findet sich ein Stück Papier, auf das man mit Bleistift und Farbe seine inneren Bilder projiziert, entweder als Bilder oder in Worten. Sogar die kleinsten Kinder haben das Bedürfnis, diese Bilder wiederzugeben; dann besteht ein Gewirr von bunten Strichen und Flecken auf dem Papier, das den Augen der Erwachsenen unbedeutbar erscheint. Doch die kindliche Phantasie sieht es als ein Gemälde, das die schönsten Autos, die größten Hunde, die Milchflasche und was sonst die kleine Seele momentan beschäftigt, in sich bringt. Manche Kinder äußern auch den Wunsch, dass ihnen die Mutter etwas, was ihnen bestimmt malt. Ist das Gemälde nicht dem Wunsche des Kleinen entsprechend, so darf der Bleistift in Mutters Hand nicht eher ruhen, bis der Planz oder die Eisenbahn auf das Papier gezaubert sind.

Die frei geschaffenen Kinderzeichnungen stehen in einem unverkennbaren Zusammenhang mit den innersten Reaktionen und Streubungen im Kinde. Diese Zeichnungen sind keine Kunstwerke, aber sie zeugen von der Aufstellungsgabe des Kindes und von den Eindrücken, die irgendwelche Vorgänge oder Dinge hinterlassen. Ost erscheinen Wiedergaben in sehr verzerrter Form, jedoch immer sind Eigenarten des betreffenden Zeichners daraus zu erkennen.

Nicht nur in Zeichnungen geben Kinder die in ihnen zuhenden schöpferischen Kräfte lund, in Buntspapierarbeiten zeigen sie die schönsten Farbenkombinationen. Wir geben den Kindern nur die Grundformen (Dreieck, Quadrat, Trapez usw.), sie suchen selbst, an welchen Gegenständen diese vorkommen und stellen dann aus einer oder mehreren Formen im buntesten Farbenmix irgendwelche Gegenstände zusammen. Plastikina kommt sich in Kinderhänden zu den wunderbarsten Dingen. Schneeschuhe, Skatenwagen, Flugzeuge, aber vor allem Brezel und Brillen werden geformt. Die Schneeschuhe eines Jungen waren gut nachmodelliert, dass kein Riemen und keine Schnalle fehlte,

## Von Leipzig bis Lüneburg Zur Reichskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend

Am 18. und 19. April versammeln sich in Lüneburg die Vertreter des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend zur 8. Reichskonferenz. Erste Ausgabe dieser Konferenz ist „Kultschau“ zu halten. Aus dem Bericht des Hauptvorstandes, der die Jahre 1928 und 1929 umfasst, geht hervor, dass die sozialistische Jugendbewegung im allgemeinen an der Aufwärtsentwicklung der sozialistischen Arbeiterbewegung teilgenommen hat. Anfang 1928 waren 58 873 Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren in 1415 Ortsgruppen ausgespielt. Bis Ende 1929 stieg die Mitgliederzahl auf 55 958 und die Zahl der Ortsgruppen auf 1644. Zu diesen Zahlen muss noch ergänzt bemerkt werden, dass sie nur die aktive Mitgliedschaft des Verbandes enthalten. In der Zusammensetzung der Mitgliedschaft ist eine erhebliche Veränderung eingetreten, während in immer steigendem Maße ältere Jugendliche tätige Mitglieder in der Sozialdemokratischen Partei geworden sind. Die Auslage der „Arbeiter-Jugend“ stieg von 45 000 im Januar 1928 auf 53 000 im Januar 1930, also um 8000 in zwei Jahren. Die Auslage des „Führer“, der Monatsschrift für Helfer und Führer der Arbeiterjugendbewegung, stieg in der gleichen Zeit von 4100 auf 4750.

Über ihre Veranstaltungen im vierten Quartal 1929 berichteten 1014 Gruppen über ihre Besitzstellungen an den Hauptvorstand. Es fanden statt 12 183 bildende Veranstaltungen (Vorträge, Kurse, Belehrungen) mit 174 000 Teilnehmern, 8072 unterhaltende Veranstaltungen mit 108 876 Teilnehmern. Von den großen Veranstaltungen in den beiden Jahren ist in dem gedruckt vorliegenden hübsch ausgestatteten Gesamtbilanzbericht der Reichsjugendtag in Dortmund im Jahre 1928 mit 20 000 jugendlichen Teilnehmern und der Internationale Jugendtag in Wien im Juli 1929 mit 13 000 Teilnehmern aus Deutschland erwähnt. Als Reichsveranstaltungen fanden dann noch das erste Reichsjugendlager vierzehn Tage vor dem Dortmunder Jugendtag mit über 800 Teilnehmern und zahlreiche zentrale Kurse im Reichsferienheim des Verbandes, dem Friedrich-Ebert-Heim in Tannach, an der Preußischen und Bayrischen Hochschule für Leibesübungen und an der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig statt.

Eine Vertiefung und Verstärkung der Arbeit wurde erreicht durch die Einführung der Roten Faltenarbeit als Arbeitsmethode für die jüngeren Mitglieder von 14 bis 17 Jahren. Als besondere Veranstaltungen für die Roten Falten fanden neben dem schon erwähnten Reichsjugendlager bei Quelle zahlreiche Bezirks- und Landesjugendlager statt. Für diesen Sommer sind rund 15 größere Bezirks- und Landesjugendlager geplant, die gleichzeitig die Generalprobe sein sollen für das 1931 vorgezogene vierzehntägige Reichsjugendlager mit einem Reichsjugendtag als Abschluss. Das Gegenstück der verstärkten Jüngerenarbeit ist das Auftauchen der Frage, welche Arbeitsform ist geeignet, die Jugendlichen von 17 bis 20 Jahren, die aus ihrer reiferen körperlichen und seelischen Haltung keine innere Beziehung mehr zu den Roten Falten haben, so lange in der Jugendgruppe zu halten, bis sie ihren Platz in der erwachsenen Arbeiterbewegung gefunden und eingenommen haben. Hier steht in der Welt der Freiheit die politische Erziehung und Schulung weit mehr wie bisher im Vordergrund. Auch die Reichskonferenz in Lüneburg wird sich hiermit beschäftigen und der politischen Schulung der älteren Jugend den Weg weisen müssen.

In der letzten Zeit ist weiter ein neues Arbeitsgebiet erschlossen worden: die Zusammenfassung von Schülern in der mittleren und höheren Lehre. In Berlin und einigen anderen Orten des Reiches wurden Sozialistische Schülergemeinschaften gebildet, die die Aufgabe haben, unter den Schülern der mittleren und höheren Lehranstalten zu werben und sie in besonderen Veranstaltungen zusammenzufassen, in denen die Schüler die Möglichkeit haben, ihre eigenen Angelegenheiten zu besprechen. Von der Berliner Organisation wird seit Anfang dieses Jahres eine besondere Schülerzeitung, „Der Rote Schüler“, herausgegeben. Leider hat die Breslauer Schillergruppe noch nicht den Weg zur Arbeiterbewegung auf organisatorischem Gebiet gefunden. Sie führt noch ein durch diese Absonderung bedingtes Sonderleben.

Ein Hauptteil der Arbeiten des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend wurde auf Durchsetzung seiner Jugendschulforderungen verwandt. Ein abschließender Erfolg konnte angesichts des politischen Kräfteverhältnisses von

Bürgerum und Proletariat leider nicht erzielt werden. Das Arbeitsschutz- und das Berufsausbildungsgesetz — diese beiden Gesetze kommen in erster Linie für die Vertreibung der Jugendschulforderungen in Frage — sind noch immer nicht verabschiedet. Im Augenblick liegen die Entwürfe in den Ausschüssen; es ist nicht abzusehen, wann mit ihrer Beratung im Plenum zu rechnen ist. Die Körperschaften des Verbandes haben sich auch wiederholt mit der Stellung der Jugendlichen in der Arbeitslosenversicherung beschäftigt. Im Kommunalwahlkampf ist die Forderung aufgestellt worden, dass sich die Kommunen mehr als bisher der erwerbstüchtigen Jugendlichen annehmen müssen. In einer ganzen Reihe von Städten wurden Kreiszonen, Wanderrungen und Kurse für erwerbstüchtige Jugendliche unter Führung der SAJ veranstaltet. Auch die Berufsschule und das Berechtigungswesen waren Gegenstand der Verhandlungen.

Im Rahmen der Jugendsozialarbeit verdienen auch Erwähnung die Bestrebungen, die eine besondere Erholungsfürsorge für die arbeitende Jugend fordern. Der Gedanke dieser Erholungsfürsorge ist, erwerbstüchtigen erholungsbefürchtigen Jugendlichen einen längeren Urlaub zu verschaffen, den sie mit öffentlicher Unterstützung in einem Erholungsheim verbringen sollen. In größerem Umfang wurde diese Erholungsfürsorge bisher im Freistaat Sachsen durchgeführt. Unter Führung des Landesausschusses Sachsen der deutschen Jugendverbände wurde eine besondere Gesellschaft für Jugendherbergshöfe gegründet, die das Schöne Jugendherbergshaus Ottendorf errichtet.

In kultureller Beziehung wurde von dem Verband weiterhin zu der Novelle zum Lichtspielgeleye, die zurzeit dem Reichstag vorliegt und in Übereinstimmung mit dem Sozialistischen Kulturbund die geplante Verschärfung des Gesetzes abgelehnt, Stellung genommen. Alle diese Aufgaben und Arbeiten für Verbesserungen des Jugendschulwesens wurden stets in engstem Einvernehmen mit der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften durchgeführt.

Das lebhafte geistige und organisatorische Leben des Verbandes spiegelt sich in den gedruckt vorgelegten Anträgen und Entschließungen. Zum Gesichtsbericht fordern Hessen-Nassau und Groß-Berlin mit Nachdruck Ausbau der sozialpolitischen Schutzgelehrte in bezug auf den Jugendschulwesens, der ja leider vielfach die Linie des schwächeren Widerstandes im politischen Kampf zu bilden pflegt; Groß-Berlin außerdem Abwehr der reaktionären Anschläge auf das Lichtspielwesen sowie Freigabe wertvoller Filme für die Jugend, wobei den russischen Produkten allerdings ein generelles Prädikt „wertvoll“ ausgestellt wird, das vielleicht in dieser allgemeinen Form doch etwas weit geht; Leipzig bestimmt Richtlinien für die herausgeberischere Tätigkeit des Arbeiter-Jugendverlages und Beauftragung des Genossen Engelbert Graf mit der Abschluss einer Schrift über politische Erziehungsaufgaben, außerdem einen Beschluss, der die Anwendung der Schwarz-rot-goldenen Fahne auf die Anteilnahme von behördlichen Vertretern beschränkt (dieser Antrag wird in den Vorlagen als „sachverständiger bezeichnet“) und schließlich noch Bildung von Jugendordnergruppen; der Bezirk Niederrhein bestrebt Verbesserung durch die Einkaufszentrale; Westfalen Aufhebung der Personalausunion von Vorsitzenden und Verbandsredakteur; Hamburg-Nordwest, Thüringen und Leipzig Ausgestaltung der Arbeiterjugend, insbesondere stärkere Berücksichtigung der verschiedenen Parteieströmungen.

Zum grundlegenden Referat des Verbandsvorstandes stellt Chemnitz einen Antrag, der bewusste Schulungsarbeit zum politischen Denken und im marxistischen Sinne fordert. Der gleiche Bezirk beantragt zur Frage des Reichsjugendlagers Verlagerung auf 1932, da im nächsten Jahre viele Jugendliche die Gelegenheit der Arbeiter-Olympiade wahrnehmen und nach Wien fahren werden, eine Frage, die auch für uns in Schlesien eine gewisse praktische Bedeutung hat. Sildmestichen will einen Reichsjugendtag in Mitteldeutschland. Zu den Satzungen liegen eine ganze Menge Anträge vor, die im einzelnen anzuführen, der Raum hier nicht gestattet. Neben einer reichlichen Zahl organisatorischer Änderungsvorschläge schlägt Leipzig den Genossen Lipinski Berlin, zum ersten Vorsitzenden vor. Einige Anträge aus Braunschweig beschäftigen sich mit der Stellung des Verbandes im Jugendherbergsverband und dessen leichten Beschlüssen.

Die bildhafte Vorstellung des Kindes ist besonders günstig für Sprechchöre und Recitationen. Es gibt Kinder, die beim Lesen den gegebenen Stoff sofort in Bildern vorbeizeihen. Ich hatte früher ein Häubchen in meiner Gruppe, das leidenschaftlich gern Sagen las, und danach stellte es immer an bekannten Personen Vergleiche an: „So hab ich mir Siegfried, so Ekel und so Lohengrin gedacht“. Bezeichnend war, dass die betreffende Person immer wirklich einen zu der Sagengestalt passenden Charakter hatte.

Was Kinder alles zu leisten vermögen, wenn sie eine bildhafte Vorstellung davon haben, beweisen uns die Aufführungen der verschiedensten Sprechchöre, die absolut nichts mit dem Leben der Kinder zu tun hatten. In einem Schönlanischen Sprechchor hatten die Kinder folgende Stelle zu sprechen: „... und Schildsal dröhnt uns Erz und Stein“. Diese Stelle wollte nicht klappen. Erst als den Kindern ein Bild vor Augen geführt wurde, ging die Sache besser. Auf einer Fahrt hatten wir den Sprecher in einem Steinbruch zugesehen; dieses Bild führten wir uns jetzt wieder vor Augen. Die Explosion, den Widerhall der einzelnen Echos, bis alles einem einzigen Schlag gleich, unter dem Luft und Erde erzitterten; das war das Bild für „dröhnen“. Die Härte des Erzes und Steines machten wir uns daran klar: trotz der Menge Sprengstoffe gehen nur Brocken von dem großen Felsen ab, so hart ist dieser. Jetzt wurde wieder geprobt, und zaidig und dröhrend sang Erz und Stein aus dem Mund der Kinder die bildhafte Vorstellung war da.

Die große Aufgabe des Erziehers ist, das Kind leben und beobachten zu lassen. Aus Schauen und Beobachten muss sich das Kind sein Weltbild und sein Urteil bilden. Hat der proletarische Erzieher seinen Jüngling schon gelehrt, welche Gegenläufe in der heutigen Gesellschaft herrschen, so hat er seine Pflicht getan. Das Kind wird bereit ein klasse bewusstes Proletarier werden.

## Auf die Landarbeiterjugend!

Eröffnung einer Landarbeiterjugend-Schule in Oberkreis

Der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutsch-Österreichs hat am 12. Januar die erste Landarbeiterjugendschule in Wien eröffnet. 88 Funktionäre und Funktionärinnen aus dem Lande nahmen an einem vierzehntägigen Kursus teil, in dem die

Probleme der Landagitation durchgearbeitet werden sollten, da der Verband jetzt dazu übergehen will, die ländlichen Gebiete planmäßig zu bearbeiten.

Die Begrüßungsansprache hielt der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, Genosse Dr. Otto Bauer, er schloss aus:

„Das neunzehnte Jahrhundert hat eine gewaltige Kluft zwischen den industriellen Städten und dem flachen Lande aufgerissen. Wo Kohle war, gab es Fabriken, gab es trockiges und kämpfendes Proletariat, lebten die Kleinbauern in furchtbartester Not, in Trostlosigkeit und Verzweiflung. In den Städten gab es schon begrenzte Arbeitszeit, brauchbare Volksschulen, Spitäler und Versorgungsheime, auf dem Lande ein Arbeitsstag ohne Grenzen, überfüllte, einklassige Volksschulen, keine ärztliche Hilfe, ein langsame, qualvolles Sterben der Alten. Nun kam die technische Entwicklung. Heute spannen sich die elektrischen Leitungsdrähte kilometerweit über das Land, und Fabriken entstehen nicht nur dort, wo Kohle vor kommt, sondern auch an allen möglichen Orten innerhalb des flachen Landes. Und der geschichtete Landarbeiterklasse hört die Stimmen, die den Arbeitsmarkt in der Fabrik ankündigen, und er weiß sich. Jetzt ist es an der Zeit, dass die Organisation und der Kampfesmut der Industriearbeiter des Landes. Dazu kommen die zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen zu deren Bedienung in immer höherem Ausmaß möglichst Arbeiter notwendig sind. Aber diese technische Entwicklung allein bringt uns noch nicht die Befreiung des Landvolkes aus jahrhundertalter Sklaverei, sie schafft nur die Voraussetzungen zu diesem Befreiungskampf. Der Kampf selber kann von den Menschen gewollt und geführt werden. Eure Aufgabe, ihr jungen Genossen und Genossinnen, mit es sein, die Kämpfenden Willen in der ländlichen Jugend zu wecken, zu Schulen und zu Stäben. Eure Generation wird es sein, die die gehörige Kämpfende Armee der arbeitenden Proletarien Duran wird und die Partei, die ihr in dieser Sache als Basis führen mögelt, was ihr für die große Aufgabe braucht, die euch steht.“

# Was kann immer wieder Alkohol?

Wenn in Abstinenzkreisen vom Alkohol gesprochen wird, so hört man von seinen Schlimmen, die Gesundheit zerstörenden, die Menschen zu Tieren herabstrebenden, Armut und Elend erzeugenden — kurz Individualismus und Volkgemeinschaft in gleicher Weise schädigenden Eigenschaften. Wenn es aber nur diese hätte, wie wäre es dann möglich, dass so viele Millionen ihm huldigen und tausende ihm restungslos verfallen sind? Jemand etwas muss er doch an sich oder in sich haben, das die Menschen ansieht, etwas ihnen geben, das sie die bösen Folgen vergessen lässt; das sie veranlaßt, immer wieder nach ihm zu greifen — ganz gleich, was ihnen Vorste, Stadtschäfer, Unfallberichte und Polizeimagazin sagen. Und wieso, er heißt Eigentümer, die seine Auszehrungskräfte verständlich machen. Er kennt darin den alten Teufel der Volkslage, dem auch niemand vorstellen würde, wenn er seinen Pferdeschwanz, seine grausame, höhnische Fratze und die Marterwerkzeuge, mit denen er die armen Seelen peinigt, gleich von vornherein vorwiese. Über der alte Teufel ist schon, er verbirgt alle diese abstoßenden Dinge, er kommt nicht als Höllenfürst, er kommt als Kavaller — elegant, geschmeidig, „das Männerchen von starker Seele“, wie es bei Goethe heißt, er schwärmt und schmeichelte, lacht und betört, und das arme Menschenkind, das er sich ausgesucht hat, lauscht ihm gern, nimmt die süßen Lüste, mit denen es beseelt, reicht ihm erst den kleinen Finger und lädt ihm dann willig die ganze Hand, den ganzen Körper und die ganze Seele. Hat er aber erst den armen Kerl, dann legt er die Maske ab, seine Schmeichelstimme wird Triumphgebrüll, die süßen Lüste verwandeln ihn in Schwefelgestank und das verderbenbringende Ungeheuer kommt zum Vorschein, in dessen Reich die unglaublichen Opfer ewige Qualen leiden müssen.

Gerade so macht es der Alkohol auch. Schmeckte er wie Galle, sah er aus wie Spülwasser, röhrt er wie Teufelsdreck und verkaufte man ihn in Flaschen, die einen Totenkopf auf dem Etikett haben — kein Mensch würde ihn auch nur versuchen. Aber er kommt in hübsch einkleideten Flaschen, in Kristallkaraffen und blinkenden Gläsern, er glänzt wie Gold, glüht wie Rubin, schimmert wie Topas und Bernstein, oder er übertrifft den reinsten Brillanten an Wasserhelle; er duftet lieblich, schmeckt süß oder angeschnitten bitter, pridelt auf der Zunge und erzeugt eine wohlnde Wärme im Magen. Der Genießer leckt sich die Lippen und sagt: „Humm — das schmeckt noch mehr!“ und alle, die ein Interesse daran haben, das recht viel Alkohol konsumiert wird, sind nur zu gern bereit, mehr, immer mehr zu geben. Nachdem er dann Augen, Nase, Zunge und Magen geschmeichelt hat, der schlaue Bruder Alkohol, strebt er höher hinaus. Er steigt ins Gehirn und sprudelt darin herum, bis er die Stelle gefunden hat, von der aus er sein Opfer regieren kann. Dem einen gibt er erhöhtes Lebensgefühl, täuscht ihm Kräfte vor, die er nicht hat, redet ihm ein, er sei ein ganzer Kerl und habe das Zeug, eine Rolle zu spielen und alle Hindernisse spielend zu überwinden.

Aber nun kommt der Werbeschwanz! Das alles schenkt der Alkohol nicht, das muss sein Opfer teuer bezahlen! Zunächst nach jedem Genuß im Verhältnis zu der genossenen Menge mit

Herabminderung aller Geistes- und Seelenkräfte, mit Abgeschlagenheit, Lebensmüdigkeit, Kopfschmerzen, Unbehagen und sonstigem Unbehagen. Nur das man den schönen Namen „Vater“ erfunden hat. Später aber, mit den Jahren, zahlt man mit seiner und seiner Nachkommen Gesundheit, mit häuslichen Frieden, Glück, Wohlstand, Achtung der Mitmenschen, Ehre, mit seinem Verstand, seinen hellen Gedanken — ach, und wie oft mit dem Leben!

Und doch trotz alledem wäre die immer wieder erfolgende Rückkehr zum Alkohol begreiflich, wenn es wirklich kein anderes Mittel gäbe, als ihn, um sich diese wunderbare Erhöhung des Lebensgefühls oder das seltzame Vergessen zu verschaffen. Man könnte verstehen, dass einer sagt:

„Ein Jugendstil gelebt im Paradies.“

„Ist nicht zu teuer mit dem Tod bezahlt!“

Aber ist es denn wahr? Ist der Alkohol wirklich das einzige Mittel? Gibt es nichts anderes, was uns das herrliche „Berauschen“ verschafft, das die Dichter besingen, und das die Menschen brauchen, um sich über sich selbst zu erheben und der Erden Schwere zu entfliehen? Gibt es nicht doch andere Mittel, die nicht schmeichelnd und trügen und nachher unglücklich machen? Solche, die uns berauschen, ohne dass wir mit Schaudern an den Rauch anklanken? Wer in wildartigem Pesseltumos zu euch sagt: „Nein, solche Mittel gibt es nicht!“ Das Leben ist so graulich und der Mensch eine so elende Kreatur, dass er laufen muss und die Folgen tragen, wenn er seinen Jammer vergessen will — wer euch das sagt, der ist ein bedauernswerter, verkleinerter Egoist, dessen Denken und Trachten sich nur um seine kleine Person drehen. Erhöhung des Lebensgefühls, Vergessen aller kleinlichen Miserie — das braucht man sich nicht für Jugendstil vorzustellen zu lassen, das kann man in Wirklichkeit erlangen, als ein hohes Gut, ein „Glück ohne Nein“.

Wir alle können es erringen, wenn wir uns richtig einstellen, wenn wir nicht von außen etwas haben wollen, was nur aus unserem Innern kommen kann. Wenn wir begreifen haben, dass es uns darauf ankommt, das Leben unter eine Idee zu stellen, alle Kräfte, die der Kampf ums Dasein uns übrig lässt, für ein Ziel einzusehen, das uns höher steht, als unser kleines Ich, dann werden wir jeden Jugendstil das Gefühl erhöhten Lebens in Wirklichkeit besiegen, das der Alkohol uns nur vortäuscht. Und wenn wir Entspannungen brauchen, wenn wir der Welt entrückt sein wollen, dann gibt es Kunst und Dichtung, edle und heitere Musik, Lesen guter Bücher, belehrende Vorträge, Unterhaltung mit gleichgestellten Freunden, Sport, Wandern und das Leben in der Arbeiterbewegung, alles Dinge, die auf eine edle und menschenwürdigere Weise uns zur Ruhe bringen und beglücken, als der Alkohol. Das Leben unserer Genossen steht — oder sollte stehen! — unter der Idee, die Ziele des Sozialismus verwirklichen zu helfen, nicht nur dem Arbeiter, sondern der ganzen zivilisierten Menschheit Freiheit zu bringen. — Freiheit von überlebten, unsinnigen und darum unsittlich gewordenen Lebens- und Wirtschaftsformen.

Helene Wichert.

## Die Jugendpflege im Regierungsbezirk Breslau

Der Bezirksausschuss für Jugendpflege bei der Regierung in Breslau hält im Februar seine Jahrestreffen in einem großen Sitzungssaal der Regierung ab. Regierungspräsident Möller wies in seinen Begrüßungsworten auf die bedeutungsvollen Aufgaben der Jugendpflege hin, die als kommende Träger des Staates im besonderen geschützt und gefördert werden müssen. Es sei deshalb auch nicht verwunderlich, dass fruchtbare Arbeit im verflossenen Jahre geleistet wurde.

Als dann gab der Deponent für Jugendpflege, Regierungsrat Maier, einen Bericht über den Stand der Arbeit. Nur 40 Prozent, also etwa 90 000 Jugendliche haben wir im Alter von 14 bis 21 Jahren in den Ortsausschüssen für Jugendpflege erfasst. Trotzdem sind alle Stellen bemüht, durch Schaffung von Einrichtungen aller Art Jugendpflege zu fördern. Mehrere hundert Anträge lagen dafür vor, von denen Einrichtungen der Kommune und Verbände bevorzugt wurden. Größere Zurückhaltung der Projekte ist zutreffig notwendig, da nicht zu erwarten ist, vom Volkswirtschaftsminister wieder 196 500 Mark zu bekommen. Größere Unterstützungen wurden dem Landjugendamt mit 29 000 Mark, Deutsches Haus in Groß-Marienberg, Stadionbad und Sportanlage in Cörel-Breslau sowie Waldenburg je 10 000 Mark überwiesen. An Jugendvereine und Lehrgänge wurde ein Betrag von 40 500 Mark verausgabt. Allgemein ist das Bedürfnis nach Jugendheimen im besonderen auf dem Lande festzustellen, allein 44 Heime sind im letzten Jahre neuerrichtet worden. Sodass wir jetzt im Bezirk 165 Jugendheime mehr haben. Wünschelburg und Breslau haben noch in größerem Maße Jugendpflege-Einrichtungen durch produktive Erwerbsloren-Fürsorge geschaffen. Anlässlich des Verfassungstages wurden im Regierungsbezirk acht Staatsplaketten an Jugendförderer verteilt. Eine gemeinsame Tagung der Kreisjugendpfleger und Pflegerinnen mit den Vertretern der Spikerverbände der Jugend trug zu wesentlicher Klärung der Arbeit bei.

Ansässig berichtete Bezirksjugendpfleger Poppe von dem Jugendherbergswesen das durch die am Gläser Seitenberg errichtete Herberge vermehrt wurde. Häßlich hatte 14 000 Übernachtungen zu verzeichnen, für Lehrgänge müssen auch andere Herbergen hergerichtet werden. Dr. Brieskorn berichtete über den Stand der weiblichen Jugendpflege. Lehrgänge aller Art sollen Führer der weiblichen Jugend bilden. Kurse für Haushaltung und Leibzubereitung werden stark begehrt. Allen voran steht die Nähschulebewegung. Die Nähschulparforce verfügt über 586 000 Mark Sparzettel. In 526 Nähschulen stehen 482 Nähschulmaschinen zur Benutzung, wobei 142 000 Meter Stoff verarbeitet wurden. Den Nähschulen stehen vor: 39 Lehrerinnen, 25 Hausfrauen, 36 Postenfrauen, 55 Lehrerinnen, 112 Lehrerinnen, 20 ohne Beruf, 190 Schneiderinnen, 42 freie Berufe. Regierungsschulrat Brügel referierte sodann über Jugendpflege und Berufsschule. In Preußen sind von 6 Millionen Jugendlichen erst 12 Millionen erfasst. Während die Schule für den Jugendlichen nicht Zwang bedeutet, kann er sich den Jugendverbänden nach seinen Wünschen ohne Rücksicht auf politische und religiöse Einstellung zuwenden. Dazu kommt, dass insbesondere die Berufsschule auf den Jugendlichen zwangsmäßig einwirkt, also Jugendpflege, während der Zugtröm zu den Jugendverbänden ein freiwilliger ist, also Jugend bewegen bedeutet. Erst mit dieser Bewegung sind uns die Hände unserer Jugendlichen bekannt geworden. Die Ausstellung „Das junge Deutschland“ gibt uns ein heredes Bild. Dem Ausdruck, dass Fortbildungsschule lehrt, die bestreiten Erzieher seien, können wir allerdings nicht beipflichten. Schulzwang allein vermag es nicht, sondern die Umstellung des Lehrplanes dürfte hier Wandelung bringen. (Rüstung unterrichtet.) Alles Streben der Jugendverbände führt zu Schaffen, sei es folgt. Allein aus der proletarischen Jugend seien solche noch nicht hörnegegangen. Wo war es der proletarischen Jugend vor 1918 möglich, ihr öffentlich zu zeigen, oder gar in Turnhallen Schulzügen, um die betätigten, lebensfähige Entwicklung als Stoffe herzutragen. Eine Zeit, die Gelegenheit hätte, eigene Methoden zu wählen. Trotzdem und auch vor der bedeutenden Bezeichnung der Berufsschule, die durch Zwangsmethoden der Regierung bedeutend verstört werden können.

Schulkreisrat Häßig behandelte Johnsons das Thema die Berufsschule. Durch Berufsschule Jugendpflege wird Berufsschulen ausgeweitet, der Mangel an Jugendberatern und Jugendleitern ausgetilgt, der Raum für die geistige Entwicklung der Jugendverbände wird vergrößert, ebenso wie der Raum für die geistige Entwicklung der Jugendverbände. Durch Berufsschule Jugendpflege wird die Berufsschule ausgeweitet, der Raum für die geistige Entwicklung der Jugendverbände wird vergrößert, ebenso wie der Raum für die geistige Entwicklung der Jugendverbände.

Genossen Hessel Haude berichtete über die gesetzliche Regelung: Im vergangenen Jahrzehnt stand die Jugendsekretariate in der Regierung, als sie aus Mangel an Geldmitteln in die Freiheit geworden waren, konnte sie aus Mangel an Geldmitteln wieder befreit werden. Dadurch hat die Arbeit erheblich geprägt. Auch ein geringer Mitgliedsbeitrag, besonders an Mädeln, zu verzeichnen. Die Zahl der über 18 Jahre alten Funktionäre ist erheblich gestiegen, doch ist die Zahl der Veranstaltungen gegen über dem Vorjahr zurückgegangen. Um die Organisationsarbeit zu erleichtern, sind verschiedene Kleine Unterbeamte zusammengestellt worden. Die „Arbeiter-Jugend“ muss mehr gelebt werden, auch durch den Parteienhof zur Verfügung gestellt werden. Ein Hauptlehrer Schulungskurs wurde mit Funktionären befasst. Kassierer Genossen Zapppay gab den Kassenbericht. Die Partei hat im Laufe des Jahres erhebliche Zuschüsse erhalten müssen. Der Kassenbestand ist zunehmend geschmolzen, weil verschiedene Veranstaltungen der letzten Zeit bedeutende Geldmittel erforderten.

In der Aussprache wurde betont, dass die Sekretariate bezeichnung eine Lebensfrage des Bezirks ist. Durch den Abbau besteht auch der Arbeitsplan des vorigen Jahres nicht restlos in wirtschaftlichen Lassen. In den Bezirksvorstand wurden einstimmig gewählt die Genossen Walter Bothe-Liegert, Walter Gambsky, Erich Kluge, Konradswaldau, Käthe Schmidhölz, Hirschberg, Hesse, Görlitz und Alfred Raugach. Als Parteivertreter wurden dem Bezirksvorstand der Partei-Bestätigung vorgeschlagen die Genossen Buchwald, Zapppay, Eber und Haude aus Görlitz.

Über die Arbeit im Jahre 1930 berichtete Walter Gambsky, Liesky. Er behandelte die Notwendigkeit und verschiedene Möglichkeiten der Werbung, erzählte, dass verschiedene Jugendtage in diesem Jahre stattfinden werden. Der Bezirk will einige Auslandsfahrten organisieren, an denen sich Schlechter beteiligen können. Die Schulung der Funktionäre wird fortgesetzt, die Arbeit der Roten Jugend aber intensiver betrieben werden. Genossen Bartsch aus Liegert berichtete anschließend über Vorarbeiten zum Roten Tag am 21. und 22. Juni in Liegert und gab das Programm bekannt. Für die Reichskonferenz Görlitz und Freie Welt gewählt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Stellungnahme der Organisation zu den Löwenberger Arbeitslagern für Arbeiter, Bauern und Studenten. Hier berichtete der Vorsitzende Beermann aus Liegert über das letzte Arbeitstag. Es wies nach, dass eine Beteiligung sich auf keinen Fall zum Ende der Bewegung auswirken könnte. Der Bezirk Mittelschlesien ist die Beteiligung in Löwenberg tatsächlich stark ab. Die Redner des Bezirk Görlitz wünschen sich aber auch in Zukunft an diesen Lagern beteiligen und steht in diesen Veranstaltungen eine Bildungsmöglichkeit für befähigte Genossen.

Mit einem herzlichen „Freundschaft“ wurde die Konferenz vom Genossen Haude geschlossen.

## Ein Zeltlager der SAJ.

In der Zeit vom 27. Juli bis 3. August findet auf der Oderwiesen bei Brieg ein Zeltlager der Sozialistischen Arbeiterjugend statt. Alle Gruppen werden schon jetzt aufgefordert, für das Zeltlager zu werben. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 2,50 Mark pro Tag. Dafür wird volle Versorgung gewährt. Die Gruppen stellen entweder Zeltgemeinschaften oder melden einzelne Teilnehmer rechtzeitig an. Die wichtigste Maßnahme heißt zunächst „Sparen!“ Sparmarken und Sparkarten sind durch das Jugendsekretariat zu beziehen.

Am Abschluss des Zeltlagers steht ein Jugendtreffen der Sozialistischen Arbeiterjugend Mittelschlesiens, das ebenfalls in Brieg stattfindet.

Werbet alle fürs 1. Zeltlager der SAJ. Mittelschlesiens!

## Wochenendkursus in Breslau

Genossen Ollenhauer spricht

Am 29. und 30. März veranstaltete die Arbeiter-Jugend Mittelschlesiens für ihre Funktionäre einen Wochenendkursus, dem der Verbandsvorsitzende, Genossen Ollenhauer, im Referat über „Die politische Erziehung in der Jugend“ hielt. Außer den Funktionären der Arbeiter-Jugend waren noch einige andere Teilnehmer aus dem Bezirk erschienen und Helfer der Kinderfreunde, zusammen 95 Personen.

Genossen Ollenhauer umriss das Thema des Kursus folgender Weise: Im Lager der Jugend seien wir eine Jugendgruppe, entweder Jugendvereine und Jugendverbände einzischen. Unsere Arbeit muss dadurch eine etwas mehr äußerliche werden, denn der Jugendliche will etwas sehen. Der Teil Jugendliche, den wir bekommen, müssen wir versuchen, bald wie möglich politisch zu interessieren. Dies geschieht aber, indem man dem Jugendlichen irgendwelche politische Schriften gibt. Unsere politische Arbeit in der Jugend bezieht darin, dass man sich mit dem beschäftigt, was im politischen Leben vor sich geht. Man soll sich darüber unterhalten, auch die und jenes dazu sagen, Beispiele fassen, aber ist Sachen der Partei. Sie ist verantwortlich für das, was im politischen Leben passiert. Wir richten uns nach dem Parteiprogramm und orientieren nach seinen Grundzügen. Wenn hier und dort Meinungsverschiedenheit herrscht, so treten wir in die Reihen der Partei und können dort unsere Meinungen zum Ausdruck bringen, auch für sie kämpfen. Anschließend werden noch einige Fragen gestellt, die Genossen Ollenhauer beantwortete. Der Vorsitzende, Genossen Seidel-Breslau, machte den Vorschlag, der Kursus durch die Jugendweihe, die Sonntag früh stattfindet unterbrochen wurde, daran anschließend, denselben fortzusetzen. Damit war einverstanden und schloss den Abend mit dem Lied „Jungvölk, Kameraden...“

Am Sonntag, nachdem die Jugendweihe beendet war, begann die Diskussion. Genossen Ollenhauer sah sein Referat noch einmal kurz zusammen. In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Felsen, Bergander, Kirsch, Ohlig und Kidermann, doch war diese Aussprache leider fast ausschließlich Parteistreit. Einige Redner sprachen zu allem andern bloß nicht zum Thema. So kam man gar nicht vom Thema des Kursus ab und die ganze Aussprache hatte wenig Zweck. Es wäre wohl besser, wenn man sich für solche Auseinandersetzungen nicht einen Kursus der Jugend auswählen würde, denn wir wollen uns nicht in parteiitischen Streit einmischen. Genossen Ollenhauer sprach zum Schluss noch einige zusammenfassende Worte, und mit dem Lied „Hebt unsere Fahnen in den Wind“ wurde der Kursus beendet.

## Ein Jugend-Seehaus bei Schlawe

Vor kurzem ging durch die niederschlesische Bresche die Meldung, dass in der Nähe von Schlawe eine Jugendherberge im Geiste eines sogenannten Jugend-Seehauses errichtet werden soll und dass dafür zurzeit ein Holzaufwand mit einem Kostenaufwand von 16 000 Mark am meisten Aussicht auf Erfüllung hat. Wie wir dazu von gut unterrichteter Seite erfahren konnten, ist die Angelegenheit vorsichtig noch nicht sorgfältig bearbeitet. Es er scheint gegenwärtig im Hinblick auf die allgemeine Bauvorhaben noch recht fraglich, wann und in welcher Form die beabsichtigten Pläne greifbare Gestalt gewinnen werden. Bedeutend ist jedenfalls die Errichtung eines Jugendhauses im nahen Schlawer See und zwar in unmittelbarer Nachbarschaft der Bresche.

## Junge Arbeiter

**Wir sind so müd  
vom Werkel der achtundvierzig Stunden,  
Maschinenteile runden  
in unseren Schädeln sich zu Städten,  
und Transmissionen  
wuchern in unserem Hirn.**

**Wenn wir am Samstag den Lohn erhalten,  
braust in unseren Adern des Lebens  
gieriger Schrei  
aber in der Kanzlei  
hängt über dem Geldschrank  
ein Spruch mit Vögeln  
und wogenden Wiesen:  
„Wer nur den lieben Gott  
lässt walten!“**

**In den Straßen  
gehen schöngkleidete Menschen spazieren,  
wir aber irren durch Vorstadtgassen...**

**Im Kino sind unsere Berge, unsere Meere.  
Das Zittern der Maschinen  
verklärt in unseren Künsten,  
wenn wir in weißen Millionärsjachten  
über die blauen Meere ziehen  
oder vom Flugzeug eines Generals aus  
Städte betrachten.**

**Durch unsere Not**

**sind wir Helden geworden.**

**Wir wissen:**

**„Uns muss einmal  
die wirkliche Welt gehören.“**

**Wenn unser Leid die Erde umbraust  
in Arbeiterchören,**

**werden sie Seelen nicht mehr ermorden!“**

Viktor Bauer.